



# CIVITAS

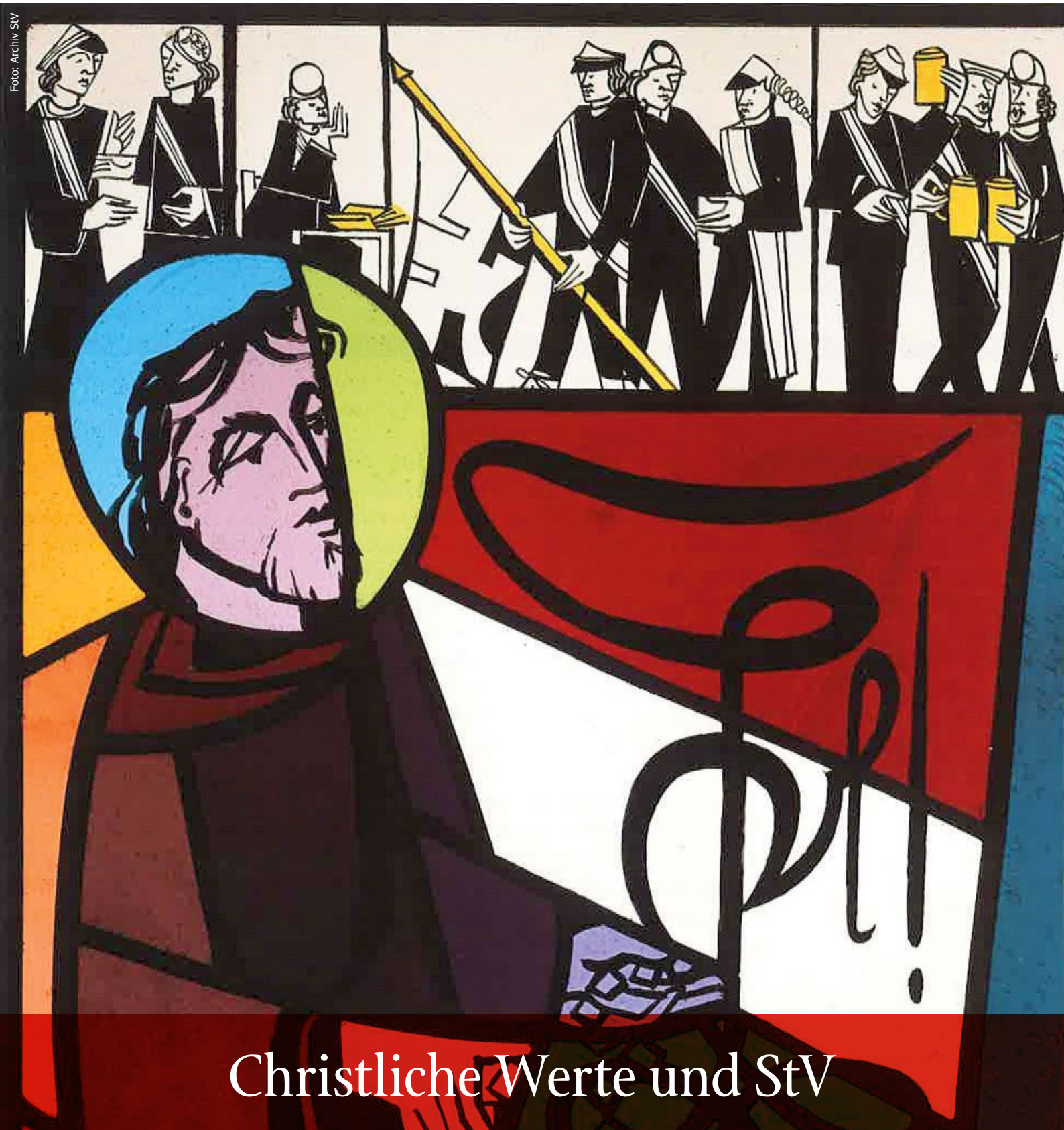
Ausgabe 2/2018-2019

«In den christlichen Werten ist eine Kraft enthalten»

Christsein ohne Kirche

La doctrine sociale de l'Eglise

Foto: Archiv StV



## Christliche Werte und StV

ZEITSCHRIFT FÜR GESELLSCHAFT UND POLITIK  
REVUE DE SOCIÉTÉ ET POLITIQUE  
RIVISTA DI SOCIETÀ E POLITICA  
REVISTA PER SOCIETAD E POLITICA

HERAUSGEBER SCHWEIZERISCHER STUDENTENVEREIN STV  
ÉDITEUR SOCIÉTÉ DES ÉTUDIANTS SUISSES SES  
EDITORE SOCIETÀ DEGLI STUDENTI SVIZZERI SSS  
EDITUR SOCIETAD DA STUDENTS SVIZZERS SSS

# In dieser Ausgabe Dans cette édition



## Vereinsteil

- 3 Billet du président
- 4 Lasst uns wieder darüber reden
- 5 AHP-/VP-Tagung 2019
- 7 PK – Future Skills
- 8 Besinnungswochenende
- 9 Zentralfest St-Maurice

## Redaktioneller Teil

- 10 Editorial
- 11 «In den christlichen Werten ist eine Kraft enthalten»
- 15 La Doctrine sociale de l'Eglise
- 18 Christsein ohne Kirche
- 20 Bildungspolitische Nachrichten

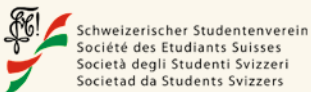
## Verbindungsteil

- 23 Agenda
- 24 Neujahrskommers in Luzern
- 28 Gruppierungen
- 29 Chroniken
- 37 Nekrologe
- 41 Rezensionen
  
- 47 Impressum



Fotos: Archiv Civitas

## Schw. StV – StV-Adressen/Adresses de la SES



### Zentralpräsident

Matthias Amrhein v/o Silber  
MA B&F UZH  
Schwandenholtzstr. 246  
8046 Zürich  
076 388 56 78  
cp@schw-stv.ch

### Vize-Zentralpräsident

Bruno Gähwiler  
v/o Nachwuchs, Dr. iur.  
Hofbergstrasse 40  
9500 Wil  
P 071 911 52 70  
vcp@schw-stv.ch

### Zentralsekretariat

Heinz Germann  
v/o Salopp, lic. iur. RA  
Gerliswilstrasse 71  
6020 Emmenbrücke  
T 041 269 11 50  
F 041 269 11 10  
office@schw-stv.ch

### Redaktion Civitas

Thomas Gmür  
v/o Mikesch, lic. phil. I  
Fruuttstrasse 17  
6005 Luzern  
T 041 360 22 72  
M 079 707 86 92  
civitas@schw-stv.ch

### Kommunikation

Kilian Ebert v/o Fanat,  
BA in Mass Media &  
Communication Research  
Steinenstrasse 3  
6004 Luzern  
G 041 320 10 10  
kommunikation@schw-stv.ch  
**www.schw-stv.ch**

# Billet du président

**D**amit der Schw StV weiterhin als Verein mit schweizweiter Ausstrahlung eine Existenzberechtigung hat, ist es notwendig, dass wir gemeinsam die Idee des Schw StV mit Inhalt füllen und definieren, in welche Richtung wir uns mit dem Schw StV in naher Zukunft vorwärts (!) bewegen.

Im Vergleich zu den Kartellverbänden in Deutschland und Österreich ist der Schw StV schon seit geraumer Zeit liberaler, heterogener und pluralistischer aufgestellt. So gesehen wäre es einfach, den Inhalt des Schw StV auf die Vereinsdevise (virtus, scientia, amicitia) zu reduzieren und wie öfter gefordert, auf ein Grundsatzprogramm zu verzichten. Allerdings würden wohl all unsere Handlungen, welche wir mit Bezug zu unserem Studium und nicht komplett asozial und egoistisch umsetzen, die Beschreibung der Vereinsdevise erfüllen. Somit ist es nur richtig, dass der Schw StV auch für die Zukunft ein eigenes Grundsatzprogramm entwickelt und sich klare Leitlinien gibt und dass sich die vergangene DV gegen eine Minimallösung der Erneuerung des Grundsatzprogramms entschieden hat.

Das aktuell zu erneuernde Grundsatzprogramm soll dem Schw StV und seinen Mitgliedern dazu dienen, klar zu definieren, in welchem Rahmen wir uns als Dachverband für die ganze Schweiz im Bereich Staat, Gesellschaft, Wissenschaft und Religion engagieren, wie es unsere Vereinsstatuten bereits vorgeben.

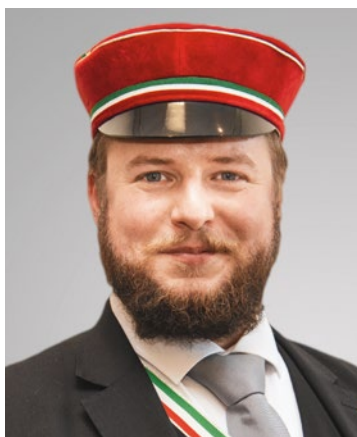
Das Grundsatzprogramm steht im vorliegenden Billet du Président im Mittelpunkt, in der Annahme, dass eine ernsthafte Erneuerung des Grundsatzprogramms Zeit in Anspruch nimmt und deshalb auch die bevorstehenden Convente ausgedehnt in Beschlag nehmen kann und soll. Dafür bin ich aber davon überzeugt, dass sich der Aufwand lohnt, wenn der Schw StV in den kommenden Jahren sein Handeln auf einem soliden und klar definierten Programm aufbaut.

Nebst der Finalisierung der Grundsatzprogrammerneuerung sollen uns aber auch genügend fröhliche, ungezwungene und freundschaftliche Anlässe während des bevorstehenden Semesters begleiten und entsprechende Abwechslung bieten.

Abschliessend betone ich nochmals das Anliegen des CC, dass über die aktuelle Version des Grundsatzprogramms in allen Sektionen intensiv diskutiert wird, und weise darauf hin, das CC weiterhin auf Eure Semesteranlässe aufmerksam zu machen.

Matthias J. Amrhein v/o Silber

**P**our que la SES continue à avoir une raison d'être en tant qu'organisation faîtière, il est nécessaire que nous nourrissions ensemble l'idée de la SES avec du contenu et que nous définissions la direction dans laquelle nous voulons faire avancer (!) la SES dans un avenir proche.



Comparée aux cartels estudiantins en Allemagne et en Autriche, la SES est depuis quelque temps plus libérale, hétérogène et pluraliste. En ce sens, il serait facile de réduire le contenu de la SES à la devise de la société (virtus, scientia, amicitia) et, comme il est souvent demandé, de renoncer à un programme politique. Cependant, probablement toutes nos actions, que nous mettons en œuvre en relation avec nos études et qui ne sont pas complètement antisociales et égoïstes, rempliraient la description de la devise de la SES. Il est donc tout à fait juste que la SES élabore

son propre programme de base et se donne des lignes directrices claires, et que la dernière Assemblée des Délégués se soit prononcé contre une solution minimale dans le cadre du renouvellement du programme politique.

Le programme politique qui doit actuellement être renouvelé est destiné à aider la SES et ses membres à définir clairement le cadre dans lequel nous nous impliquons comme organisation dans le gouvernement, la société, la science et la religion, conformément à nos statuts.

Le programme politique est au cœur du Billet du Président, dans l'hypothèse où un renouvellement sérieux du programme politique prend du temps. Il peut et devrait donc également être traité lors d'une prochaine assemblée. Je suis convaincu que l'effort en vaut la peine si la SES construit ses actions sur un programme solide et clairement défini dans les années à venir.

Outre la finalisation du renouvellement du programme de base, nous comptons également être accompagnés par de nombreuses festivités joyeuses, informelles et amicales au cours du semestre à venir.

Enfin, j'insiste une nouvelle fois sur la demande du Comité central, à savoir que la version actuelle du programme politique fasse l'objet de discussions approfondies dans toutes les sections. Je vous rappelle de continuer à informer le Comité central au sujet des événements au programme de votre semestre.

Matthias J. Amrhein v/o Silber

# Lasst uns wieder darüber reden

von Kilian Ebert v/o Fanat, Kommunikationsbeauftragter des Schweizerischen Studentenvereins

Nach den nahezu abgeschlossenen, internen Diskussionen über Struktur und Werte ist es höchste Zeit, dass der Schweizerische Studentenverein wieder richtig zu leben beginnt. Und aktiv auf allen Kanälen davon berichtet.

Seit die Strukturrevision des Schweizerischen Studentenvereins an der Generalversammlung in Brig 2012 beschlossen wurde, war eines klar: Der Schw. StV möchte sich und sein Tun wieder aktiver gegen aussen kommunizieren. Aus drei Vereinen wurde einer, um das eigene Profil zu schärfen und einen geeigneten Player für die Mitwirkung in der Meinungsbildung bei gesellschafts- und bildungspolitischen Themen herauszukristallisieren. Der neu strukturierte Verein benötigte einige Zeit, die neuen Zentralstatuten auch in die zahlreichen Reglemente, Blaubücher und Konzepte zu überführen. Mit der aktuell stattfindenden Werte-Diskussion wurde nun der richtige Zeitpunkt gewählt, diese neu geschaffene Struktur mit Inhalt zu füllen. Dieser Inhalt bestand freilich längst, jedoch geht es vor allem darum, gelebte Werte und Ansichten in eine geeignete Form zu bringen und auszudeutschen. Mittlerweile steht der Verein an einem Punkt, an dem er dieser Konsolidierungsphase entsteigen und sich wieder dem «eigentlichen» Leben zuwenden sollte.

Eine nicht zu unterschätzende Rolle nimmt dabei die Kommunikation ein. Auch während der Verarbeitung der gesamten Interna der letzten Jahre hat der Schweizerische Studentenverein gegen aussen weiterhin Präsenz markiert. Und dennoch lässt sich nicht kaschieren: Die internen Auseinandersetzungen, Dialoge und Debatten haben Zeit und Energie gekostet. Diese Energie muss alsbald wieder in die Zwecke fließen, die der Verein sich so eifrig notiert und bereinigt hat. Selbstverständlich müssen diese dann auch allen Beteiligten und allfällig Interessierten adäquat kommuniziert werden.

Sowohl für interne als auch externe Dialoggruppen des Schw. StV steht nach wie vor die Civitas im Zentrum der Kommunikation im Schw. StV. Auch die Zentralstatuten stützen sich auf die Civitas, welche aber

nicht bloss ein Vereinsorgan, sondern eben auch eine Zeitschrift für gesellschafts- und bildungspolitische Themen ist. Im Zeitalter von verringerten Erscheinungskadenz und schnelllebigen Online-Kommunikation stösst die Civitas aber insbesondere für Nachrichten und Informationen mit einem hohen Aktualitätswert an ihre Grenzen. An diesem Punkt springen andere Kommunikationsmittel in die Bresche. Diese Kommunikationsmittel sind vorab im bereits erwähnten Online-Bereich zu finden. Als zentraler Dreh- und Angelpunkt fungiert in der modernen Verbandskommunikation die Webseite. Dazu kommen flankierende Kanäle wie beispielsweise Präsenzen auf sozialen Medien (Facebook, LinkedIn etc.).

Die Webseite des Schweizerischen Studentenvereins wurde und wird zur Stunde inhaltlich und technisch komplett neu gestaltet. Einerseits, da die alte Version technisch nicht mehr zeitgemäss war, andererseits, weil von den Inhalten her ein Wildwuchs bestand, der Vereinsmitglieder nicht mehr zufriedenstellte und Aussenstehende überforderte. Dieser Mangel wurde beseitigt. Auf Social Media hat sich der Schw. StV bereits eine gute Ausgangslage erarbeitet. Er verfügt beispielsweise auf Facebook sowohl über eine geschlossene Gruppe, in der StVerinnen und StVer Interna diskutieren können, wie auch über eine öffentliche Seite, auf der ein breiteres Publikum mehr über die Aktivitäten in und um den Schw. StV erfahren kann.

Es ist also folgender Schluss zulässig: Mit der Kommunikation verhält es sich exakt wie mit der Strukturrevision als Ganzem: Die geeigneten Gefässe wurden geschaffen, jetzt geht es um den Inhalt. Und wie bei der Revision müssen auch in der Kommunikation die Menschen diejenigen sein, welche solche Inhalte liefern. Gerade in der heutigen, von Werbeinhalten überfluteten Gesellschaft wird eine werberische Botschaft über angebliche Vorteile einer Mitgliedschaft beim Schw. StV kein Gehör finden. Es geht darum, diese Vorteile, diese Werte sichtbar und erlebbar zu machen. Und das gelingt nur anhand von geeigneten Geschichten. Geschichten notabene, die im Schw. StV tagtäglich passieren, die sich aber noch nicht oder nur zaghaft ins Licht der Öffentlichkeit trauen.

An diesem Punkt kommen nun auch die einzelnen Sektionen ins Spiel. Eine Tour d'Horizon durch die Kommunikationsmittel, derer sich die Sektionen bedienen, fördert höchst unterschiedliche Eindrücke zutage. Einzelne Sektionen betreiben einen sehr hohen, verdankenswerten Aufwand, die Geschichten, die ihre Mitglieder erleben, in Wort und Schrift zu fassen und dies im Rahmen eines Vereinsorgans den internen oder online den externen Dialoggruppen zur Verfügung zu stellen. Darunter finden sich sowohl höchst interessante Beiträge zu aktuellen, vereinspolitischen Themen innerhalb des Schw. StV als auch spannende Geschichten aus dem Leben und Wirken der einzelnen Verbindungsmitglieder. Die allermeisten Sektionen jedoch scheinen sich, sollte man das Bild, welches sie für Aussenstehende im Web abgeben, vor allem mit sich selbst zu beschäftigen. Das äussert sich dadurch, dass vorab Mitgliedschaftsmutationen, interne Wahlen und eigene Anlässe abgehandelt werden. Dies ist keineswegs als Kritik zu verstehen: Auch die Sektionen haben in der anhaltenden, internen Diskussion Kräfte gebündelt, die nun erst allmählich wieder frei werden.

Es braucht den Schritt aus dem eigenen Kammerspinner heraus ans Licht der Öffentlichkeit. Die Sektionen und mit ihnen der gesamte Schw. StV stehen in einem ständigen Wettbewerb. Sei dies im Falle der Sektionen ein Wettbewerb mit anderen Organisationen und Vereinen rund um den (Hoch-)Schulstandort, oder im Falle des gesamten Vereins im Wettbewerb mit anderen Verbänden, welche sich in der Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen suchen.

Es ist sowohl am Schweizerischen Studentenverein als auch an den einzelnen Sektionen, ein Bewusstsein für die zentrale Funktion der Kommunikation zu entwickeln und dieses Bewusstsein in Taten umzumünzen. Durch die neu geschaffene Funktion des Kommunikationsbeauftragten wird der Schw. StV in der Lage sein, allfällige Know-how-Lücken sowohl bei den eigenen Kommunikatoren als auch bei jenen in den Sektionen zu schliessen.

Was allerdings aus dem eigenen Antrieb erfolgen muss, ist die Bereitschaft, für Kommunikation Ressourcen bereitzustellen und

dem Thema angemessene Bedeutung zuzuordnen. Glücklicherweise müssen sich die Verantwortlichen in diesen Bereichen keine Geschichten einfallen lassen – sie müssen lediglich zutage fördern, was im Schw. StV

und seinen Sektionen längst passiert: Tolle Geschichten rund um Menschen, die sich in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kirche aktiv einbringen und StVerische Werte nach aussen tragen. Die Energie dafür wird nach

der abgeschlossenen, internen Diskussion um Struktur und Werte zweifellos wieder vorhanden sein.

## AHP/VP-Tagung 2019

Traditionell trafen sich die Vereinspapas/-mamas und Altherrenpräsidien der Mittelschulverbindungen am 19. Januar 2019 in Olten zum Austausch. Das Zentralkomitee nutzte die Gelegenheit, über die Projekte und kommenden Anlässe des aktuellen Vereinsjahres zu orientieren. Ausführlicher informierte Norbert Ritz v/o Punkt über den Stand der Diskussionen zum Grundsatzprogramm: Anlässlich des Zentralfestes in Engelberg wurden die Vernehmlassungsergebnisse zum Grundsatzprogramm vorgestellt. Am 1. Oktober 2018 führte das Zentralkomitee die in Aussicht gestellte inhaltliche Diskussion und verabschiedete eine entsprechend angepasste Zwischenfassung. Diese wurde den Mitgliedern der Arbeitsgruppen sowie den Gruppierungen zur Stellungnahme bis 23. November 2018 zugestellt. Das Zentralkomitee hat die Rückmeldungen im Dezember 2018 verarbeitet und verabschiedete im Januar jene Fassung, welche dann der Frühlings-DV 2019 vorgelegt wird. Es gab Reklamationen einzelner Sektionen, dass sie bei

dieser Möglichkeit zur Stellungnahme nicht angeschrieben wurden. Das Zentralkomitee hat den Adressatenkreis für diese Stellungnahme bewusst klein gehalten. Einerseits hatte das zeitliche Gründe, denn es steht im Hinblick auf die Verarbeitung für die Frühlings-DV nur wenig Zeit zur Verfügung. Andererseits erhalten im Rahmen der vorberatenden Delegiertenversammlung noch einmal alle Sektionen die Gelegenheit, sich entsprechend einzubringen. Die Unterlagen zur Delegiertenversammlung werden fristgerecht versandt werden.

Die Gymnasiapäsidentin Anjuli de Vies v/o Nox, GV Corvina, stellte das neu gewählte Gymnasia Komitee vor und betonte, dass die Gymnasia die Mittelschulen vereinen und den Austausch pflegen soll. Sie rief alle auf, die Mitglieder der eigenen Aktivitas auf die Gymnasiatermine hinzuweisen. Der nächste Termin findet am Donnerstag, 25. April 2019 nach dem Fussballturnier statt.

Weiter wurde eine Rückschau zu den durchgeführten Mittelschulinformationstagen (MIT) gehalten. Sie fanden guten An-

klang sowohl bei den Mittelschülerinnen und Mittelschülern als auch bei den Schulleitungen. Es gilt die Termine 2019-2020 gut zu koordinieren, damit jeweils genügend Referentinnen und Referenten zur Verfügung stehen. Das Konzept hat sich jedoch bestens bewährt.

Schliesslich tauschten sich die Verbindungsvertreterinnen und -vertreter über den Zustand der Aktivitas und aktuelle Herausforderungen aus. Erfreulich konnte über Eintritte bei den Rotachern und der Penthesilea berichtet werden.

Punkt betonte, dass die Teilnahme an dieser Veranstaltung für alle einen Mehrwert generiert. Das setzt allerdings voraus, dass die Verbindungen noch zahlreicher vertreten sind. Es werden alle aufgerufen, den Termin für die nächste Tagung am 18. Januar 2020 bereits heute in der Agenda vorzumerken. Das anschliessende Mittagessen bot dann Gelegenheit, die freundschaftlichen Kontakte zu pflegen.

Heinz Germann v/o Salopp, Zentralsekretär

### Nachfolge als CEO

Liebe(r) StVer(in), mit diesen wenigen Zeilen wende ich mich an Dich. Ich habe 2017 in Sambia eine Mikrofinanzorganisation gegründet. Das Ziel dieser Organisation ist es, Kleinunternehmern in den ärmsten Gebieten dieses Entwicklungslandes Kredite zu geben und ihnen damit zu helfen, ihren Lebensstandard zu verbessern. Die Organisation beschäftigt momentan 10 Personen in zwei Niederlassungen mit dem Potenzial, weiter stark zu wachsen. Die Finanzierung ist mittelfristig gesichert.

Per Ende 2019 werde ich wieder in die Schweiz zurückkehren und suche daher einen Nachfolger für mich als Gesamtverantwortlichen. Dabei habe ich an eine(n) StVer(in) gedacht. Du könntest ein(e) rund 35-jährige(r) Betriebswirtschafter(in) sein (oder auch älter), der/die mitten im Berufsleben steckt, oder auch ein(e) (Früh-)Pensionierte(r), wie ich es selbst bin. Wenn Dich diese spannende und fürwahr nicht alltägliche Aufgabe reizt, dann melde Dich bitte einfach bei mir per E-Mail: m.kraemer@umino-finance.com bei mir. Eine Kontaktaufnahme würde mich sehr freuen!

### Maurice Krämer v/o Lädeli

Maurice Krämer, CEO, E-Mail: m.kraemer@umino-finance.com, Web: www.umino-finance.com, Tel. +260 96 712 8521

## Parlamentarierstamm

Dem Schweizerischen Studentenverein ist der Austausch der StV-Parlamentarier unter sich, aber auch der Austausch zwischen interessierten Couleurikerinnen und Couleurikern sowie ihren StV-Parlamentariern ein wichtiges Anliegen. Daher ist es uns eine Freude, zum diesjährigen Parlamentarierstamm einzuladen.

Er findet wie folgt statt:

**Aschermittwoch, 6. März 2019, 19.00 Uhr c.t., c.p.s.  
Im Restaurant Della Casa, Schauplatzgasse 16, 3011 Bern**

Nationalrat Dominique de Buman v/o Petit Suisse wird als Pate des diesjährigen Parlamentarierstamms in einem kurzen Referat Rückblick auf sein spannendes Jahr als Nationalratspräsident halten und über die Herausforderungen der Politik sprechen.

Das Programm sieht folgenden Ablauf vor:

19.00 c.t.	Begrüssung durch den Zentralpräsidenten
	Referat von NR Dominique de Buman v/o Petit Suisse
	Dankesworte durch den Präsidenten der PK
20.00 c.t.	Aperitif
Anschliessend	Gemeinsames Nachtessen

Beim gemeinsamen Aperitif und Nachtessen besteht grosser Raum für den gegenseitigen Austausch. Der Menu-Vorschlag befindet sich im Anhang. Die Plätze sind limitiert, weshalb wir um **Anmeldung** unter folgendem Doodle-Link **bis zum Freitag, 1. März 2019**, bitten: <https://stv1841.doodle.com/poll/8yzfcsbi7tvq767>

Wir danken im Voraus für Euer Interesse und hoffen auf zahlreiche Teilnahme. Bis dahin wünschen wir eine gute Zeit.

*Dominique de Buman v/o Petit Suisse*  
*Matthias Amrhein v/o Silber*  
*Philipp Mazenauer v/o Avis*

*Conseiller national*  
*Zentralpräsident*  
*Präsident Politische Kommission*

## Stamm parlementaire

L'échange entre les parlementaires fédéraux membres de la SES, non seulement entre eux, mais aussi avec les membres qui s'intéressent à et s'engagent pour la politique, est d'une haute importance pour la Société des Etudiants Suisses. C'est la raison pour laquelle nous organisons à nouveau un stamm parlementaire ce printemps, auquel nous vous invitons avec grand plaisir. Il aura lieu le

**Mercredi des Cendres, 6 mars 2019, 19.00 heures c.t.  
Au Restaurant Della Casa, Schauplatzgasse 16, 3011 Berne**

Monsieur le Conseiller national Dominique de Buman v/o Petit Suisse tiendra, en tant que parrain du stamm parlementaire, un exposé sur l'année passionnante qu'il a vécue en tant que Président du Conseil national et sur les défis de la politique.

Nous vous présentons le programme le suivant:

19.00 c.t.	Salutation du Président central
	Exposé de Dominique de Buman v/o Petit Suisse, CN
	Remerciements par le Président de la commission politique
20.00 c.t.	Aperitif
Directement par après	Repas commun

Il y aura la possibilité d'échanger au cours de l'apéritif et du repas commun. La proposition de menu se trouve en annexe. Les places sont limitées, nous vous prions donc de vous **inscrire** via le doodle qui suit **jusqu'au 1<sup>er</sup> mars 2019**:

<https://stv1841.doodle.com/poll/8yzfcsbi7tvq767>

Nous vous remercions pour votre intérêt et espérons pouvoir vous accueillir nombreux.

virtus – scientia – amicitia!

## AIR2030

Politische und mediale Herausforderungen in der Rüstungsmaterialbeschaffung

Grossbeschaffungen erwecken immer das Interesse der Öffentlichkeit; die politischen Diskussionen sind angeregt und die Präsenz in den Medien ist hoch. Die armasuisse-Vizedirektoren **Peter Winter** (gleichzeitig Leiter des Programms AIR2030) und **Andreas Müller-Storni** v/o Schliif informieren über

- die Organisation, welche solche Beschaffungen durchführt,
- den Stand der Arbeiten sowie die nächsten Schritte beim Programm AIR2030,
- besondere Herausforderungen im Zusammenhang mit der Rüstungsmaterialbeschaffung und stellen sich beim anschliessenden Apéro euren Fragen.

Anmeldung bis 15. März per E-Mail an [pk@schw-stv.ch](mailto:pk@schw-stv.ch)  
Datum: 27. März 2019  
Zeit: 18:20 Uhr  
Ort: Mannschaftskaserne Bern, bei Anreise mit ÖV: Haltestelle Breitenrain





Schweizerischer Studentenverein  
Société des Etudiants Suisses  
Società degli Studenti Svizzeri  
Societad da Students Svizzers



# Future Skills – Wir müssen heute bestimmen, was die Arbeitstätigen von morgen bringen

**Der Schweizerische Studentenverein muss sich an der Diskussion über zukünftige Ausbildungsprogramme beteiligen. Mit dem Forum Rheinfelden machen wir den ersten Schritt.**

Erinnern Sie sich noch, wie Sie eine Zugverbindung aus einem kleinen Fahrplanbüchlein herausgesucht, das «Hundertelfi» nach einer Telefonnummer gefragt oder selbst in einem dicken Buch nachgeschlagen haben? Erinnern Sie sich, wohin die letzte auf einem Reisebüro gebuchte Ferienreise ging? Wann haben Sie zuletzt in einem Tourismusbüro nach einem guten Restaurant gefragt?

Es gibt kaum einen Lebensbereich, der in den letzten zwanzig Jahren nicht von der Digitalisierung geprägt, ja gar umgekrempelt wurde. Die Telefonistin, der Drucktechnologe, die Rezeptionistin, der Fremdenführer, sie alle stehen heute in Konkurrenz zu voll automatisierten Prozessen, Apps und Homepages. Mittlerweile krempelt die Digitalisierung bereits Berufe der «freien Künste» um, so bewirbt heute manche Anwaltskanzlei auf ihrer Homepage ihre Kompetenzen im Bereich «Legal Tech» – die Unterstützung juristischer Arbeitsprozesse durch Software- und Online-Dienste. Die ETH und Universität Zürich organisierten unlängst eine Tagungsveranstaltung zum Thema «Digitalisierung in der Medizin».

Wie sieht die Berufswelt von morgen aus? Welche Fähigkeiten müssen die Arbeitstätigen in zwanzig Jahren besitzen?

Zahlreiche Vereine und Stiftungen befassen sich mit diesen Fragen und am World Economic Forum diskutierten im Jahr 2017 globale Führer aus Wirtschaft und Politik darüber. Dies sind keineswegs bloss theoretische Überlegungen, denn die Frage, wie die Berufswelt in 25 Jahren aussieht, muss Thema der heutigen Politik – insbesondere der Bildungspolitik – sein. Der Schweizerische Studentenverein ist aus folgenden Gründen geradezu prädestiniert, an dieser Diskussion mitzuwirken:

- Der Schw. StV verfügt heute über zwei ständige Fachkommissionen: die Bildungspolitische (BPK) und die Politische Kommission (PK). Future Skills betreffen gleichermassen beide Kommissionen, denn die Politiker von heute, insbesondere das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) müssen heute die Weichen stellen, damit Schweizer Schul- und Studienabgänger weiterhin international hervorragend und gefragt bleiben.
- Die Mitglieder des Schw. StV sind durchschnittlich 56 Jahre alt. Dies entspricht zwar dem Durchschnittsalter der Ständeräte, doch sind 27% der Mitglieder jünger als 40 Jahre (zum Vergleich: im Ständerat nur 9%). Sie alle werden sich in diesem wandelnden Berufsumfeld beweisen müssen.
- Die Bildung als Teil der Wissenschaft ist ein Grundwert, zu dem sich der Schw. StV bekennt. Im geltenden Grundsatzpapier

anerkennt dieser «eine gute Beschäftigungslage als notwendige Voraussetzung für die allgemeine Wohlfahrt unseres Landes» und qualitätsbewusste Innovation als Mittel. Erreicht werden soll dies durch «qualifizierte, beruflich ausreichende und wissenschaftliche Ausbildungsmöglichkeiten».

Zusammengefasst ist der Schweizerische Studentenverein nicht nur geeignet, an dieser Diskussion mitzuwirken, sondern geradezu verpflichtet – gegenüber seinen Grundwerten, seinen heutigen und zukünftigen Mitgliedern.

Aus diesem Grund firmiert unter dem Namen «Forum Rheinfelden» am 27. September 2019 erstmals der politische Grossanlass des Schweizerischen Studentenvereins. Prof. Dr. Andrea Schenker-Wicki v/o Speedy (Rektorin Universität Basel), Valentin Vogt v/o Fips (Präsident Schweizerischer Arbeitgeberverband, Verwaltungsratspräsident Burckhardt Compression) und weitere Referentinnen und Referenten werden ihre Perspektive auf die Berufe der Zukunft darlegen und sich anschliessend den Fragen aus dem Publikum stellen. Weitere Informationen zum Anlass folgen in der nächsten Ausgabe der «Civitas».

**Sandro Portmann v/o Neptun,**  
Präsident der Bildungspolitischen Kommission

**Philipp Mazenauer v/o Avis,**  
Präsident der Politischen Kommission

## Voranzeige

# Forum Rheinfelden zum Thema Future Skills

**Datum: Freitag, 27. September 2019**

**Ort: Rheinfelden**

# Besinnungswochenende: Jesus von Nazareth – historisch und wesentlich

16. bis 18. November 2018

von Dominik Rohrer v/o Seriös

Das Besinnungswochenende des StV bietet alljährlich im November die Gelegenheit, kurz innezuhalten, den Alltagsstress hinter sich zu lassen und sich im Gästehaus des Klosters Bethanien mit unterschiedlichen Aspekten des eigenen Glaubens auseinanderzusetzen. Der Anlass richtet sich an Vereinsmitglieder aus sämtlichen Studienrichtungen jeden Alters, die bereit sind für eine Horizonterweiterung vor einem christlichen Hintergrund. In nächster Nähe zum Wirkungsort von unserem Vereinspatron Bruder Klaus sind nicht nur die «ganz Frommen» angesprochen, sondern durchaus auch Menschen, die kritisch sind, wenn es um religiöse Fragen geht. Auch der Heilige im Ranft stand zuweilen in einem Spannungsfeld zur Position der offiziellen Kirche des Spätmittelalters.

Das Thema des Besinnungswochenendes 2018 war die historische Figur von Jesus Christus. Prof. Dr. Max Küchler, Emeritus für Neues Testament und Biblische Umwelt an der Universität Fribourg, beleuchtete in vier Vorträgen sowie der Predigt vom Sonntag die verschiedenen Stationen im Leben Jesu. Aufgrund der für die Antike ausserordentlich guten Quellenlage lässt sich sehr vieles auch mit den Methoden eines Historikers eindeutig belegen. Die Evangelien sind dabei nur ein Teil der verfügbaren Informationen, mit den Schriften bspw. des jüdisch-römischen Geschichtsschreibers Flavius Josephus existieren auch Darstellungen aus römischer Sicht. Die einzelnen Inhalte umfassten *Kindheit Jesu*, *öffentliche Tätigkeit*, *Leiden und Tod* sowie den *Christus des Glaubens*. Gemäss Prof. Küchler war die Quintessenz der Botschaft Jesu die Königsherrschaft Gottes. Allein der gute Gott ist die letztlich bestimmende Kraft für die Menschen. Die grösste theologische Leistung der ersten Christen war es, die Katastrophe der Kreuzigung durch die Auferweckung als völlig überraschende Verwirklichung der Königsherrschaft Gottes zu deuten.



Fotos: Dominik Rohrer



Das Besinnungswochenende zeichnet sich auch dadurch aus, dass es eine ausgewogene Mischung bietet aus theoretischem Input, der Gelegenheit zur gelebten Glaubenspraxis – sei es bei der Wanderung in die Ranft-Schlucht oder mit den Gemeinschaften im Kloster Bethanien – sowie dem geselligen Austausch über die Verbindungsgrenzen hinweg. Das abendliche Bier hat ebenso seinen Platz wie das Gespräch am brennenden Kaminfeuer oder der traditio-

nelle Apéro nach der sonntäglichen Messe. Teilnehmer mit langjähriger Treue zum Anlass schätzen die inspirierende Umgebung im Kanton Obwalden ebenso wie jene, die erstmals aus Neugier an einem StV-Besinnungswochenende teilnehmen.

Das nächste Besinnungswochenende findet vom 8. bis 10. November 2019 statt. Detaillierte Informationen zum Programm sowie die Anmeldung folgen in der nächsten Ausgabe der «Civitas».



**29.**  
AUGUST

**02.**  
SEPT

ZENTRALFEST  
FÊTE CENTRALE  
SAINT-MAURICE  
**2019**

**29**  
AOÛT

**02**  
SEPT

BUCHT AB SOFORT EUER HOTELZIMMER ÜBER

[www.stmaurice2019.ch](http://www.stmaurice2019.ch)

RÉSERVEZ DÈS À PRÉSENT VOTRE CHAMBRE D'HÔTEL SUR

[www.stmaurice2019.ch](http://www.stmaurice2019.ch)



St-Maurice nous accueillera.

# Christliche Werte sind unser Kompass

Les valeurs chrétiennes: notre boussole

« Der Schweizerische Studentenverein befasst sich seit geraumer Zeit mit seinem Grundsatzprogramm. Unter dem Titel «StV – quo vadis?» ist eine Wertediskussion angestossen worden, worin es auch darum geht, inwieweit christliche Werte für die StVerinnen und StVer heute noch relevant sind. Unser Verein ist 1841 als christlicher Verein – damals bewusst offen für Katholiken und Protestanten – gegründet worden. Die Richtschnur des Christentums, Werte wie Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Menschlichkeit, haben nicht nur traditionsbewusste Vereine, sondern unseren Staat, ja mitunter die westliche Gesellschaft geprägt. Auch wenn es im 21. Jahrhundert vielen als Relikt aus einer längst vergangenen Zeit, als anachronistisches Kontinuum erscheint, die Kraft christlicher Werte ist aus dem Erfahrungsschatz unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. So darf heute gewiss auch die Diskussion geführt werden, ob es genügt, sich der christlichen Vergangenheit und Tradition bewusst zu sein oder ob es doch etwas mehr – beispielsweise ein persönliches (Glaubens-)Bekenntnis – braucht. Gerne nimmt die Civitas die Wertediskussion auf, um sie tiefgründiger, auch theologischer, anzugehen. Unser Wertekatalog hat sich wohl in den letzten Jahrzehnten merklich verändert, was am deutlichsten im politischen Wandel zu erkennen ist. Der Festredner Martin Pfister v/o Janus hat am Neujahrskommers der Semper Fidelis treffend festgehalten, eine Brandrede für Kirche, Partei und Vaterland hätte früher risikolose Sympathien eingebracht. «Diese Zeiten sind nun definitiv vorbei.» Das Titelbild zeigt die Wappenscheibe zum 150-Jahr-Jubiläum 1991 mit Bezügen zur Virtus-Scientia-Amicitia. Am Augenfälligsten sticht aber Bruder Klaus, unser Vereinspatron, ins Auge – ein Mann, der zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten gewirkt hat. In uns StVern muss kein Heiliger schlummern, um unsere Aufgaben in Staat und Gesellschaft wahrzunehmen. Aber wir dürfen und sollen uns bewusst sein, worauf unser Wertegerüst fusst: es sind Werte, die nicht einfach geopfert werden sollen.

Pro Deo et Patria!

Rot-Weiss-Grün, Thomas Gmür v/o Mikesch



« La SES s'affaire avec son programme de base depuis un certain temps. Sous le titre «SES – quo vadis?», une discussion sur les valeurs a été lancée. Cette dernière porte également sur la mesure dans laquelle les valeurs chrétiennes restent actuelles dans la sphère publique. Notre société a été fondée en 1841 en tant que société chrétienne – délibérément ouverte aux catholiques et aux protestants. La ligne directrice du christianisme, les valeurs telles que la justice, la véracité, l'humanité, ont façonné non seulement les sociétés inspirées par la tradition, mais également notre État et parfois même la société occidentale. Le pouvoir des valeurs chrétiennes est devenu indispensable à la richesse des expériences de notre société même si, au 21<sup>ème</sup> siècle, beaucoup le voient comme un vestige d'une époque révolue, comme un continuum anachronique. Ainsi, nous avons aujourd'hui l'occasion de mener le débat, s'il suffit de connaître le passé et les traditions chrétiennes ou si quelque chose de plus est nécessaire - par exemple, une conviction personnelle comme la profession de foi. Heureusement, le Civitas aborde le débat sur les valeurs afin de les aborder plus profondément, même théologiquement. Notre ensemble de valeurs a sensiblement changé au cours des dernières décennies. Cela s'illustre de manière particulièrement patente dans les changements du monde politique. L'invité du dernier Neujahrskommers de la Semper Fidelis Martin Pfister v / o Janus a déclaré en décembre passé qu'un discours engagé en faveur de l'Eglise, du parti ou de la patrie suscitait auparavant des sympathies sans risque. «Ces temps sont définitivement révolus.» La photo de couverture montre les armoiries du 150<sup>e</sup> anniversaire de 1991, ainsi que des références à nos trois principes Virtus-Scientia-Amicitia. Cependant, c'est la présence de Saint-Nicolas-de-Flüe, notre Patron qui saute aux yeux. Cet homme a eu une influence bénéfique à différents endroits et à différentes époques. Il n'est pas nécessaire qu'un saint dorme en nous membres de la SES pour nous acquitter de nos responsabilités dans l'État et la société civile. Mais nous avons le droit et le devoir d'être conscients du référentiel de nos valeurs: il existe des valeurs qui ne doivent simplement pas être sacrifiées.

Rot-Weiss-Grün, Thomas Gmür v/o Mikesch

## «In den christlichen Werten ist eine Kraft enthalten»

Der Schweizerische Studentenverein diskutiert zurzeit im Rahmen seiner Grundsätze auch über die christliche Wertebasis. Dieser Wertekatalog beschäftigt auch politische Parteien, die ihn zum Kanon ihrer Weltanschauungen erklärt haben. Für die «Civitas» nimmt der Kirchenhistoriker Markus Ries Stellung zur aktuellen Debatte.

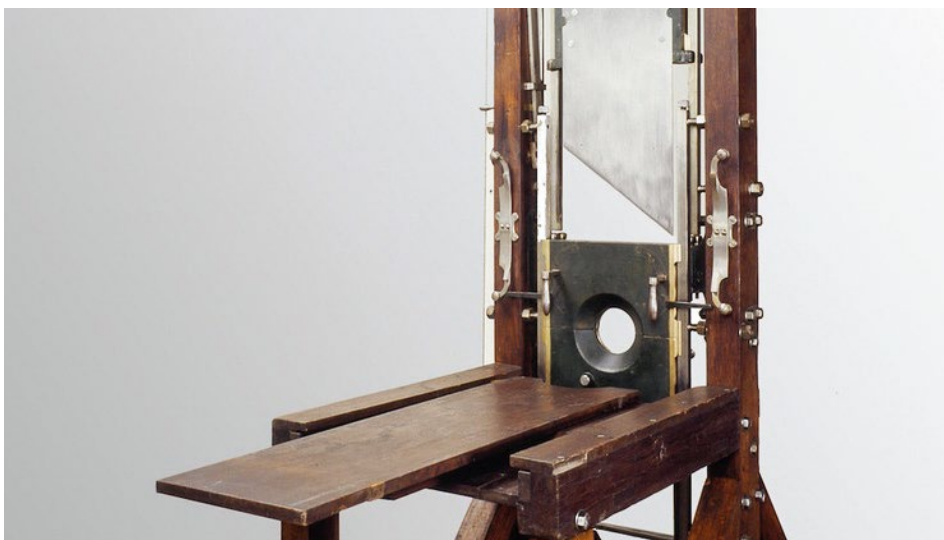
Interview von Thomas Gmür

**Civitas: Im Schweizerischen Studentenverein diskutieren wir aktuell über unsere Grundsätze. Vor allem beschäftigen wir uns mit den christlichen Werten. Was versteht der Theologe unter christlichen Werten?**

*Markus Ries:* Unter christlichen Werten verstehe ich Motivationen zum moralisch guten Handeln. Sie erfüllen die Ansprüche an eine christlich geprägte Lebensführung. Hierin unterscheidet sich die Orientierung an christlichen Werten vom Streben nach anderen Ausrichtungen, zum Beispiel vom ökologisch achtsamen, vom ökonomisch sinnvollen oder ästhetisch schönen Handeln. Beschrieben sind bestimmte, aus dem christlichen Glauben motivierte Verhaltensweisen, zum Beispiel Treue, Mitmenschlichkeit, Gerechtigkeit oder Wahrhaftigkeit. Die gleichen Verhaltensweisen können auch anders motiviert sein. Das Beispiel «Gerechtigkeit» zeigt sehr schön, dass eine Ausrichtung auf christliche Werte eine eigene Ausprägung zur Folge hat. Strebt jemand auf der Grundlage allgemein humanistischer Werte nach Gerechtigkeit, so wird er für alle gleich viel fordern; tut er es auf der Grundlage sozialistischer Werte, so verlangt er für jeden so viel, wie er braucht. Auf der Grundlage christlicher Werte streben wir primär eine Verteilung an, welche jenen gerecht wird, denen es am schlechtesten geht.

**Grundsätzlich liesse sich einwenden, es seien menschliche Werte, die unser Zusammenleben regeln. Das muss nicht christlich sein.**

Ja, menschliche Werte sind natürlich christliche Werte, doch bei Letzteren liegt die Latte höher. So kann man bei Fragen der Verteilung die Differenz zugrunde legen und



**Ries: «Ich bin klar davon überzeugt, dass die Todesstrafe etwas Falsches ist.»**

Historisches Museum Luzern

sagen: «Mehr als 1:12 ist unmenschlich». Oder man kann es auf der Basis christlicher Werte angehen und fragen: Wie geht es den Unterprivilegierten? In diesem Fall zerbricht man sich zum Beispiel nicht lange den Kopf über Managerlöhne, sondern man denkt nach über die gerechte Entlohnung des Helpersonals.

**Diese Werte gelten ja auch da, wo es keine Christen gibt. Dort gibt es auch Wertvorstellungen, die von gewissen Grundidealen ausgehen. Diese sind zwar nicht christlich, aber unserem christlichen Wertekatalog nahe.**

Ja, das stimmt. Mitmenschlichkeit gibt es selbstverständlich innerhalb wie ausserhalb des Christentums. Aber auf christlicher Grundlage wird einfach mehr gefordert. Jemand könnte sagen: Im Krieg ist der Gnaden schuss für einen Schwerverletzten ein Akt der Mitmenschlichkeit. Das wäre dann vielleicht mitmenschlich, nicht aber christlich.

**Seit wann reden wir von diesen christlichen Werten, wann begannen sich diese herauszukristallisieren?**

Es beginnt mit der Aufklärung; denn seither ist die Konkurrenz unterschiedlicher Weltanschauungen zu tolerieren. Verschiedene Werte und Wertesysteme bestehen nebeneinander, und wir wissen und akzeptieren: Es gibt nicht eine allgemein verbindliche Wahrheit.

**Warum hat sich diese Toleranz erst so spät akzentuiert?**

Das war ein geistesgeschichtlicher, kulturgeschichtlicher und zivilisatorischer Prozess. Er hat der Einsicht zum Durchbruch verholfen, dass Toleranz ein menschlicher und auch ein christlicher Grundwert ist.

«Seit wir akzeptieren, dass es andere Wertesysteme gibt und diese auch toleriert werden, spricht man von christlichen Werten.»

**Wie steht es um das Gebot der Nächstenliebe?**

Das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe ist das christliche Hauptgebot. Die Frage ist, wie man sich verhält, wenn es in Konkurrenz zu anderen Werten tritt. Heute stellt die Annahme des Anderen einen zentralen Wert dar; bei Konflikten fordern wir, dass sie gewaltlos beigelegt werden.

**Wie entwickeln sich im heutigen, sehr pluralistischen, säkularisierten Umfeld die christlichen Werte?**

Wer sich für christliche Werte einsetzt, muss seine Orientierung begründen. Es gibt konkurrierende Wertesysteme, welche in vielen Fällen zu anderen Schlüssen führen.

Oder es werden die gleichen Verhaltensweisen postuliert, aber mit anderen Werten begründet. Es gibt eine Pluralität, eine Konkurrenz und auch eine Infragestellung christlicher Werte. Wer sie zur Geltung bringen will, muss es argumentativ tun – nicht autoritativ. Dies wird zu einer Stärkung führen; Konkurrenz kann gesund sein.

**In der Politik wird vermehrt von Ethik und Moral gesprochen, obwohl ja eigentlich dieses Moralgerüst weggeschwemmt wird.**

Was vor allem wegschwimmt, ist die religiöse Grundlage. Politisiere ich auf einer christlichen Basis, so akzeptiere ich das, wonach ich mich ausrichte, ein Stück weit als gegeben. Will heissen: Ich habe es nicht

allein mit eigener Vernunft erschaffen, pragmatisch angenommen, egoistisch optimiert oder relativ zum Zeitgeist volatil ausbalanciert. Personen, die einer im heutigen Sinne rein humanistischen Weltanschauung verpflichtet sind, müssen mit ihren Werten einzig vor der Vernunft bestehen. Für christliches Handeln und damit für christlich ausgerichtete Politik hingegen gilt: Es gibt Dinge, die schon vor mir da waren, und die auch noch bestehen werden, wenn ich einmal nicht mehr da bin.

**Welchen Anteil hatte der christliche Klerus, unsere Religion an der Aufklärung?**

An den Debatten waren auf aufgeklärter wie auf gegenaufgeklärter Seite Angehörige des evangelischen wie des katholischen Klerus

beteiligt. Die Auseinandersetzungen wiesen starke herrschafts-, institutionen- und religionskritische Züge auf. Zugleich entstanden sie in einem kulturellen Kontext, der von christlichen Institutionen und Traditionen bestimmt war. In Frage gestellt wurde die Autorität der weltlichen und wie der geistlichen Herrschaftsträger; gefordert war eine neue Ordnung, die sich vor der Vernunft bewähren musste.

**Die Aufklärung war also nur möglich, weil aufgrund unserer christlichen Grundsätze Autoritäten in Frage gestellt wurden?**

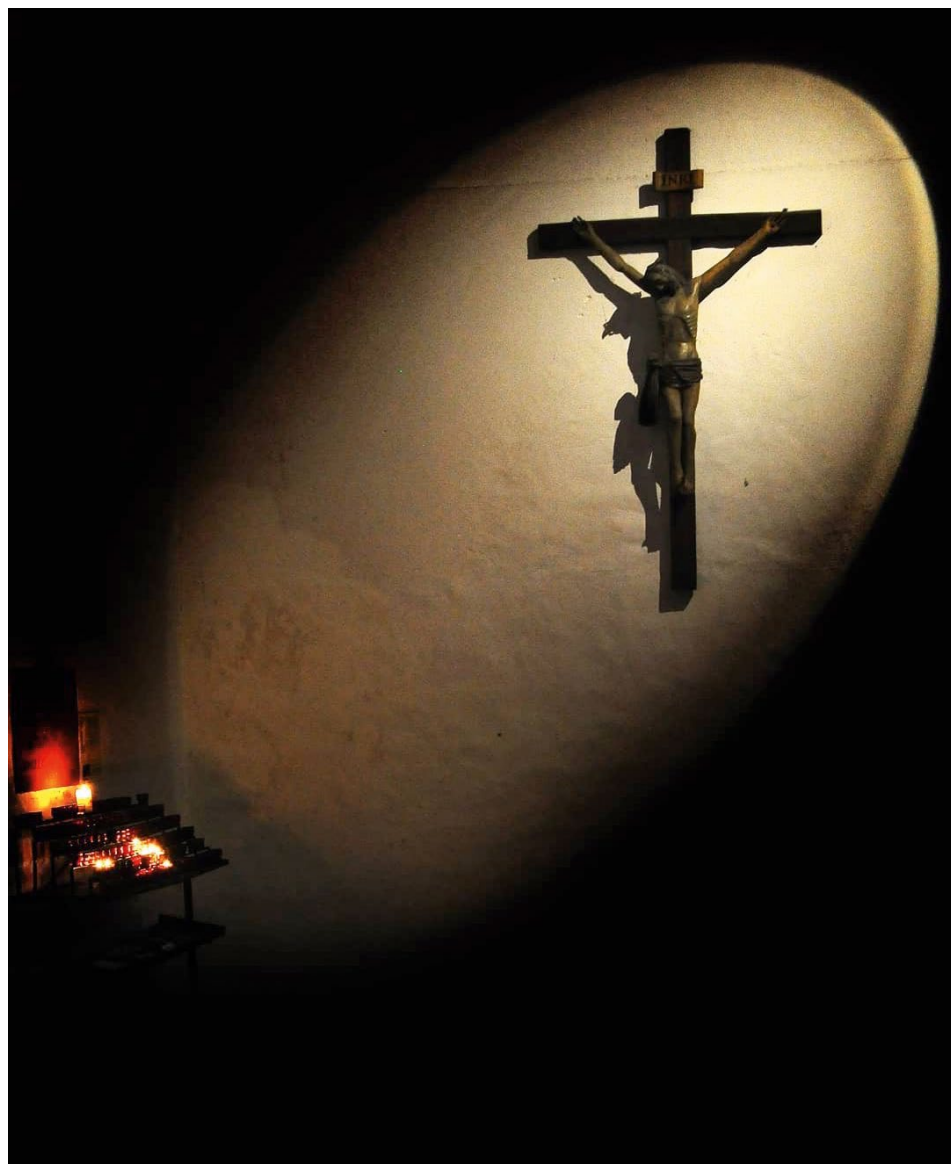
Die christliche Tradition lieferte nicht die Grundsätze, sondern den kulturellen Hintergrund, der die Debatte möglich machte. Sie hätten wohl auch in anderen kulturellen Kontexten stattfinden können, möglicherweise noch rascher oder besser. Tatsache ist einfach, dass die Aufklärung in christlichen Gesellschaften begann und zum Erfolg kam.

« Der Christ misst  
Gerechtigkeit am Wohl  
der Schwachen. »

**Gibt es andere Wertesysteme, die andernorts Ähnliches hervorgebracht haben wie das christliche?**

Die anderen Wertesysteme, welche mir nahe sind, sind jene der verwandten monotheistischen Religionen Judentum und Islam. Geistesgeschichtlich besteht Verwandtschaft: Es gibt eine Überzeugung, dass Werte auch vorgegeben sind – nicht nur selbst erschaffen. Wer sich so orientiert, nimmt eine Verantwortung nach aussen hin wahr, die auch die Zukunft im Auge hat. Er will vor dem Anspruch der Gesellschaft heute und morgen bestehen, nicht nur gegenüber jenem des unmittelbaren Nachbarn. Es geht um ein grösseres Ganzes, das ist ja grundsätzlich ein Aspekt von Religion.

**Machen wir einen «Schwenk» ins Politische. Die Christdemokraten diskutieren, ob sie das C aus der Parteibezeichnung streichen sollten, nicht das Christliche, sondern das Humanistische soll Grundlage und Richtschnur sein.**



Christliche Werte müssen von Zeit zu Zeit ins rechte Licht gerückt werden.

Foto: Carlos A. Ambiel

Humanistische Werte und christliche Werte sind nicht einfach identisch. Wer das C streicht, wird dadurch nicht besser oder schlechter, aber er wird anders. Humanistische Werte gründen in der eigenen menschlichen Vernunft, entsprechend sind auch die Zielsetzungen formuliert. So geht es etwa um die Maximierung des Gemeinwohls. In der Konsequenz handelt man in den beiden Werteorientierungen nicht einfach gleich. Hier kann man wieder das Beispiel der Gerechtigkeit nennen. Welches ist der Massstab? Die Gleichheit aller, der individuelle Bedarf oder das Wohl der Schwachen?

**Weltweit gibt es unzählige Politiker, die sich auf christliche Werte berufen, aber beispielsweise die Todesstrafe befürworten. Wie verhält sich dies mit unserem Wertekatalog?**

Christliche Werte sind in einer religiösen Tradition begründet. Überlieferungen sind stets interpretationsbedürftig, da sich die historischen Situationen und die kulturellen Kontexte verändern. Interpretationen sind Veränderungsprozessen unterworfen. Der Umgang mit der Todesstrafe in der christlichen Tradition ist hierfür ein Beispiel. Heute

und in unserem kulturellen Kontext ist es ja sonnenklar, dass die Todesstrafe mit christlichen Werten nicht vereinbar ist. Die einzige Frage ist, ob wir im Sinne aufgeklärter Toleranz es akzeptieren müssen, dass sie anderswo noch ausgesprochen und vollzogen wird. Müssen Liechtenstein und die Schweiz die Japanerinnen und Japaner ausgrenzen und den Import von Autos verbieten, weil es dort noch Hinrichtungen gibt?

«Eine zeitgemässe Interpretation der christlichen Werte lässt heute keine Todesstrafe mehr zu.»

**Wie ist das Verhältnis von christlichen Wert- und Moralvorstellungen gegenüber der Toleranz von kriegerischen Auseinandersetzungen? Oder anders gefragt: Kann man christliche Kriege führen?**

Diese Frage ist uralte, und hinsichtlich der Bewertung in christlicher Sicht hat auch hier ein Wandel stattgefunden. Der Begriff «Christlicher Krieg» ist ein Widerspruch in



**Ad personam**

Markus Ries (\*1959) studierte in Luzern und Freiburg Theologie. Er promovierte in München zum Dr. theol. Seit 1994 ist Ries Professor für Kirchengeschichte an der theologischen Fakultät der Universität Luzern. 2001–2006 war er Rektor der Universität Luzern. Markus Ries v/o Spontifex wohnt in Rain LU, er ist Mitglied der Waldstätia.

sich. Aktuell richtet sich die Frage nach der Legitimität der bewaffneten Verteidigung. Welches sind die Voraussetzungen, welches



**Die Bergpredigt als Richtschnur für Glauben und Handeln.**

Fresco von Cosimo Rosselli in der Sixtina, zVg

sind die Grenzen? Hinsichtlich der christlichen Werteorientierung folgt diese Diskussion dem gleichen Muster wie jene über die Bewaffnung der Polizei – hier wie dort geht es um die Ziele und um das Wahrnehmen von Verantwortung. Und wieder: Müssen wir es im Sinne aufgeklärter Toleranz akzeptieren, dass ein Nachbarland Waffen besitzt, die es für die Verteidigung im eigenen Land gar nicht einsetzen kann? Frankreich verfügt über 300 Atomsprengköpfe.

**Zur Diskussion stehen aktuell die Waffenausfuhrbestimmungen der Schweiz. Die eine Seite moniert, dies gehe gar nicht, da damit Kriege geführt würden. Dies könne nicht mit den christlichen Werten vereinbart werden. Auf der anderen Seite überwiegt die Meinung, die Waffenindustrie schaffe wichtige Arbeitsplätze. Diese Waffen werden aber dann in Konflikten verwendet.**

Gemessen an den christlichen Werten der Gewaltlosigkeit, Friedfertigkeit, Mitmenschlichkeit ist die Zielsetzung offensichtlich: Ideal wäre es, Waffenausfuhr ganz

zu verbieten. Das könnte aber nur, wer die benötigten eigenen Waffen selbst herstellen kann. Andernfalls ist es schon sehr einseitig, den Export zu unterbinden und gleichzeitig auf die Exportbereitschaft eines anderen Landes angewiesen zu sein. Man wird also nicht darum herumkommen, einen Kompromiss zu finden und die Latte so hoch wie möglich zu legen: Kein Export in Kriegs- oder Bürgerkriegsgebiete, kein Export in Länder, welche die Menschenrechte nicht respektieren, kein Export in Staaten mit unsicherer Rechtsordnung etc. Also eine deutlich restriktivere Praxis als wir sie heute kennen.

**Welche Auswirkungen hat die verstärkte Zuwanderung aus nicht christlichen**

**Weltteilen auf unsere Wertvorstellungen?** Zuwanderung verändert die Gesellschaft, das steht für mich ausser Frage. Ich rechne damit und ich akzeptiere, dass christliche Wertvorstellungen und ihre Interpretationen nicht einfach selbstverständlich gelten, sondern dass Aushandlungsprozesse stattfinden. Sie haben den konkreten Menschen und ihren

unterschiedlichen kulturellen Situationen Rechnung zu tragen – einerlei, ob nun ihre Vorfahren schon in diesem Land gelebt haben oder nicht. Die Aushandlungsprozesse sind Elemente der Integration. Verweigern wir uns, so erzeugt dies sozial abgeschottete Räume und es provoziert gesellschaftliche Konflikte. Wir müssen uns darauf einstellen, dass Werte in Frage gestellt, verändert und weiter entwickelt werden.

« Ein Teil wird möglicherweise getarnt und unter anderen Vorzeichen weiter bestehen. »

**Ist es ein christlicher Wert, unsere Grenzen zu öffnen?**

Ja, es ist eine Verwirklichung christlicher Werte, wenn wir Grenzen so weit immer möglich offen halten. Die moderne Grenze ist ein Attribut des Nationalstaates, und dieser beruht ja gerade bewusst auf anderen, nicht auf christlichen Werten. In gewisser Weise dementiert er sogar seine historische Herkunft aus der Aufklärung. Dort nämlich ist die gesellschaftliche Stellung eines Menschen definiert durch das, was er aus sich gemacht hat, und nicht durch das, was er aufgrund seiner Herkunft geworden ist: In der liberalen Welt zählt das Geleistete. Ausgerechnet die Nationalität aber ist ererbt, nicht erworben. Zu den Grenzen: Ein völlig freier Personenverkehr ist angesichts der grossen Wohlstandsunterschiede nicht von heute auf morgen einzurichten. Die Folgen wären grosse Krisen. Sie absichtlich herbeizuführen, wäre alles andere als christlich.

**Wie sehen die christlichen Werte in 30–40 Jahren aus? Spricht man dann überhaupt noch von christlichen Werten?**

Ja, christlichen Werten traue ich selbstverständlich eine Perspektive zu, die über dreissig oder vierzig Jahre hinausreicht. Ein Teil wird möglicherweise getarnt und unter anderen Vorzeichen weiter bestehen. Jene, die christliche Werte vertreten in dem Sinne, dass sie als Christgläubige ihr Leben und ihre Politik gestalten, werden in der Minderheit sein. Verschwinden werden sie sicher nicht; denn in den christlichen Werten ist eine Kraft enthalten.



**Im Tale leeren sich die Kirchen, Gipfelkreuze spriessen hingegen wie Krokusse (Alp Kadhus, Marbach/LU).**

Foto: Thomas Gmür

# «La Doctrine Sociale de l'Eglise permet de répondre aux défis actuels»

**La discussion des papiers fondamentaux de la SES thématise l'intérêt pour la Doctrine Sociale de l'Eglise. La rédaction du Civitas a mené un entretien avec Don Pascal-André Dumont v/o Pacha afin de mieux comprendre en quoi consiste cet enseignement.**

Bastien Brodard v/o Farinet

## En quoi consiste la Doctrine Sociale de l'Eglise?

*Don Pascal-André Dumont:* La Doctrine Sociale de l'Eglise désigne l'ensemble des principes fondamentaux qui doivent édifier la société humaine dans ses dimensions, politique, économique, financière, sociale et culturelle. Ces principes fondamentaux expriment les conditions nécessaires pour construire une société capable d'assurer le développement de tout homme et de tout l'homme et de vivre ainsi dans la justice et la paix. En cela la Doctrine Sociale de l'Eglise constitue un trésor de sagesse dont la société ne peut pas se priver sans prendre le risque de son propre délitement. L'Eglise Catholique a donc pour mission permanente non seulement de rendre cette Doctrine accessible aux hommes et femmes de bonne volonté, mais aussi de l'enrichir sans cesse et d'en montrer l'applicabilité.

## Dans quel contexte s'est développée la Doctrine Sociale de l'Eglise?

Depuis 2000 ans, l'Eglise a pour mission d'accompagner l'humanité. Elle l'a fait de différentes manières au cours des siècles, toujours en commençant par répondre aux besoins les plus fondamentaux de la société: il y avait un besoin d'éducation, l'Eglise a créé des écoles de toutes sortes; il y avait un besoin de soin, l'Eglise a créé des hôpitaux et des dispensaires; il y avait des misères humaines, à chaque fois l'Eglise a répondu présente, en créant par exemple des orphelinats pour les orphelins, des maisons d'accueil pour les aveugles, d'autres pour les sourds-muets, etc. Aujourd'hui encore elle joue ce rôle, en particulier dans les pays les plus pauvres. A titre d'exemple, il faut savoir qu'actuellement plus de la moitié des

malades du sida dans le monde sont pris en charge et accompagnés par des institutions catholiques. L'expérience de l'Eglise, accumulée au cours des siècles, est le fruit de son engagement sur le terrain.

## La première encyclique est éditée au 19<sup>ème</sup> siècle...

Au XIX<sup>e</sup> siècle, avec la Révolution industrielle et en particulier avec la transformation du travail, l'Eglise a entendu les souffrances des ouvriers et a entamé une réflexion plus approfondie sur ce sujet, qui a abouti à la publication par le Pape Léon XIII de la première encyclique, intitulée *Rerum novarum* (1891). Il faut savoir – et c'est une fierté légitime pour la SES – que ce document a été élaboré à l'origine à Fribourg, par un petit groupe d'intellectuels appelé «l'Union de Fribourg», auquel participaient quelques membres de la SES. *Rerum novarum* a dès lors ouvert le chemin d'une réflexion plus systématique de l'Eglise sur les questions sociales. Les Papes successifs vont l'enrichir tout au long du XX<sup>e</sup> siècle par la publication de nombreuses encycliques et cela jusqu'au Pape François avec la remarquable encyclique sur l'écologie *Laudato Si'* (2015). Entre temps, en 2005, l'Eglise a publié le *Compendium de la Doctrine Sociale de l'Eglise*, ouvrage qui présente systématiquement ce trésor de sagesse d'autant plus précieux de nos jours. En effet, la société actuelle tend à être de plus en plus liquide, car réduite trop souvent à son rôle de consommation: elle consomme, donc elle détruit, car ce qui est consommé est détruit. Elle tend à être aussi de plus en plus disruptive ou, semble-t-il, de plus en plus incapable de transmettre, même les choses les plus élémentaires comme l'éducation, le savoir-vivre ou encore l'histoire. Face à ces impasses et pour en sortir, le trésor de sagesse de la Doctrine Sociale de l'Eglise apporte une réelle espérance.

## Quelle est la source de cet enseignement?

La Doctrine Sociale de l'Eglise a ses racines profondes dans l'Evangile. En effet, elle puise abondamment dans l'enseignement de Jésus qui ne se contente pas d'enseigner



### Encadré

**Don Pascal-André Dumont v/o Pacha** a été ordonné prêtre en 1997 au sein de la Communauté Saint-Martin (France). Après une licence en droit de l'Université de Fribourg, il est entré à la Communauté Saint-Martin en 1991 où il a étudié la philosophie et la théologie. Il a achevé ses études par une licence canonique en droit canonique à l'Université Catholique de Paris en 1998. Depuis lors il est professeur et formateur à la Maison de formation de la Communauté Saint-Martin (Evron, France). En 2001, il est nommé économiste général et membre du Conseil de la Communauté. En 2012, il participe à la création du fonds d'investissement éthique PROCLERO ([www.proclero.com](http://www.proclero.com)), dont il préside le Comité exécutif et le Comité de pilotage. En 2015, il crée PRO PERSONA, conseil scientifique qui publie chaque mois les Cahiers PRO PERSONA ([www.propersona.fr](http://www.propersona.fr)). Il donne régulièrement des conférences dans le monde économique et financier. Ses années d'études à l'Université de Fribourg ont été marquées par son engagement dans la SES. Il rejoint la Société académique Sarinia en 1987 et relance la Nuithonia une année plus tard. Il prend également des responsabilités en tant que président de la Sarinia et au sein du Comité central 1990–1991.

ce qui est bien et ce qui est mal, et comment faire le bien et éviter le mal, mais qui invite tout homme à se dépasser et à vivre le grand commandement de l'amour mutuel: «Ai-

mez-vous les uns les autres, comme je vous ai aimés» (Jn 13, 34). Le Pape Benoît XVI avait insisté dans son encyclique *Deus caritas* est sur le fait que l'amour n'est pas réservé aux micro-relations existantes par exemple au sein du couple, de la famille, des amis; mais qu'il est fait pour transformer toutes les relations, y compris les macro-relations qui fondent la politique, l'économie, la finance, le social, etc. Dans les Evangiles, on voit Jésus enseigner à partir et sur les réalités de son temps, en prenant des exemples dans le domaine de l'agriculture comme la parabole du bon grain et de l'ivraie ou dans le domaine des échanges à l'exemple de la parabole des talents. Jésus s'appuie donc sur la vie quotidienne des gens de son temps pour leur enseigner un comportement plus juste et plus évangélique. C'est donc l'ensemble de cet enseignement qui est le soubassement de la Doctrine Sociale de l'Eglise.

### Cette Doctrine n'est-elle pas dépassée aujourd'hui?

A première vue, on pourrait penser que les transformations rapides de la société actuelle – notamment induites la mondialisation et les nouvelles technologies – rendent cet enseignement obsolète ou, en tous cas, manifestent qu'il aurait besoin d'une profonde mise à jour. En fait, on peut constater, au contraire et avec émerveillement, que les principes fondamentaux de la Doctrine Sociale de l'Eglise sont capables d'éclairer les défis actuels de notre société et la quête de sens de nos contemporains. C'est pour cela qu'il y a désormais une forte demande d'accéder à ce trésor de sagesse. La Doctrine Sociale de l'Eglise est toujours d'actualité car elle ne dit pas ce qu'il faut faire, mais décrit les principes fondamentaux à respecter pour édifier une société qui contribue au développement intégral de l'homme et au progrès des peuples.

### Quelle est la raison de cet intérêt?

Le monde actuel vit tellement de transformations que de nombreuses questions se posent et se concentrent dans ce que l'on appelle la quête de sens: quel est le sens de mon travail? quel est le sens de cette société de consommation? quel est le sens de ma vie dans ce monde? Ces questions appellent des réponses, mais où les trouver? Nos contemporains les cherchent tous azimuts. Se poser



**Rerum novarum (1891) a été élaboré à l'origine à Fribourg, par un petit groupe d'intellectuels appelé «l'Union de Fribourg».**

Copyright: Norbert Aeppli, Suisse

la question du sens, c'est se poser la question de la finalité, du but des choses. Il est impossible d'y répondre sans un retour aux fondements. Comme le rappelle l'adage philosophique, ce qui est dernier dans l'exécution est toujours premier dans l'intention. En donnant accès à sa Doctrine Sociale, l'Eglise ouvre à tous la possibilité de redécouvrir les principes fondamentaux qui peuvent éclairer le sens authentique de la vie, du travail, de l'entreprise, de l'économie, de la société, etc.

### Quels sont les grands principes fondamentaux de la Doctrine Sociale de l'Eglise?

Les principes fondamentaux sont les suivants: la centralité de la personne humaine, le bien commun, la subsidiarité, la participation, la solidarité, la propriété privée, la destination universelle des biens, le rôle de l'Etat et des corps intermédiaires, la place de la famille, la protection de l'environnement...

### La centralité de la personne humaine est le premier principe de la Doctrine Sociale de l'Eglise. De quoi s'agit-il?

Le premier principe est effectivement le principe personnaliste. Il exprime que la personne humaine doit être mise au centre et avec son identité la plus profonde et son unicité la plus intangible. Elle ne peut donc

jamais être considérée comme un moyen mais toujours comme une finalité en soi. Toute personne humaine appartient donc au bien commun. C'est particulièrement important de rappeler ce principe aujourd'hui, dans notre société profondément individualiste. En effet, la personne humaine diffère de l'individu. Considérer l'être humain seulement comme un individu est une réduction de ce qu'il est en vérité. Si l'individu désigne un être humain dépourvu de ses caractéristiques propres et de ce qui fait son unicité, la personne humaine désigne, quant à elle, l'être humain considéré dans toutes ses richesses, dans toutes ses relations, dans son cadre de vie propre, donc dans tout ce qui fait son unicité. La personne humaine a une dignité propre qui lui vient de sa rationalité, de sa liberté d'action et de son besoin de relations interpersonnelles. L'individualisme, quant à lui, entraîne une conception instrumentale de la personne humaine: l'homme devient un moyen et non plus une fin en soi. C'est là que s'origine le mal-être de beaucoup de nos contemporains: je ne suis qu'un instrument, qu'un maillon de la chaîne, je n'existe pas pour moi-même mais pour l'utilité que je représente, je ne suis qu'une ressource humaine. A cause de ce sentiment toxique, partagé par beaucoup de nos contemporains, remettre le principe personnaliste au fondement de notre société est désormais une urgence.

**D'où provient ce sentiment de mal-être?**

Il y a un sentiment d'insécurité, car la personne humaine est objectivement en danger. L'existence de l'avortement implique qu'elle n'est plus protégée dans le début de sa vie. L'euthanasie constitue également une menace dans la fin de sa vie. Pourquoi serait-elle encore protégée à l'avenir dans le milieu de sa vie? Ce n'est plus une évidence et cela le sera de moins en moins avec l'émergence de nouvelles idéologies qui portent directement atteinte à la conception de la personne humaine. Il s'agit notamment du transhumanisme qui représente un matérialisme absolu considérant l'être humain comme une simple matière, manipulable, transformable à l'envi, qu'il s'agirait d'augmenter par la technologie afin de lui donner la possibilité de vaincre la mort. Le véganisme constitue une autre idéologie; un antisépécisme qui ne reconnaît qu'une seule espèce, le vivant, donnant ainsi une égale dignité à l'homme et à l'animal. Au final, ces deux idéologies conduisent à réduire la personne humaine à avoir la même dignité que le robot ou le moustique. Dans un tel contexte, il ne suffit donc pas de se poser la question de savoir quelle planète nous allons laisser à nos enfants; il faut se poser résolument la question de savoir quels enfants nous voulons laisser à notre planète.

**La subsidiarité constitue un autre principe central de la Doctrine Sociale de l'Eglise...**

La subsidiarité est vraiment un principe propre, et même un terme propre, à la Doctrine Sociale de l'Eglise. Il est admirablement appliqué en Suisse, en particulier dans l'organisation politique du pays, et en fait certainement une bonne part de sa réussite. Aujourd'hui les entreprises viennent de plus en plus puiser dans le principe de subsidiarité un nouveau souffle pour leur organisation: la responsabilisation et l'entreprise libérée sont des manières de mettre en œuvre la subsidiarité dans l'entreprise.

**Faut-il être chrétien pour appliquer la Doctrine Sociale de l'Eglise?**

Non, pas nécessairement. Les encycliques pontificales qui constituent la Doctrine Sociale de l'Eglise s'adressent toujours à tous les hommes de bonne volonté, donc pas seulement aux catholiques. Il n'y a pas besoin



**Lors de sa visite au Parlement européen de Strasbourg en 2014, le Pape François a réaffirmé la centralité de la personne.** Copyright: Claude Truong-Ngoc/Wikimedia Commons – cc-by-sa-3.0

d'avoir la foi, de croire en Dieu ou d'aller à la messe le dimanche pour appliquer la Doctrine Sociale de l'Eglise car cette dernière n'est que du bon sens qui ne peut que convaincre tout homme et toute femme de bonne volonté. Je vais même plus loin en affirmant que si on n'applique pas la Doctrine Sociale de l'Eglise, à un moment ou à un autre ce sera la crise, l'échec, la désillusion.

**Vous êtes membre de la SES. Quel est l'intérêt de la Doctrine Sociale de l'Eglise pour la SES?**

La SES a un lien historique avec la Doctrine Sociale de l'Eglise, à travers «l'Union de Fribourg» et l'encyclique *Rerum novarum*. Il me semblerait donc tout à fait légitime qu'elle se préoccupe de la Doctrine Sociale de l'Eglise, la fasse connaître et même la promeuve, au moins auprès de ses membres. Mais, compte tenu du fait que la SES traverse actuellement une période difficile en termes de renouvellement de ses membres, voire même une crise d'identité au cœur de laquelle se trouve probablement la question du sens, la Doctrine Sociale de l'Eglise peut l'aider à s'interroger en profondeur: à quoi sert la SES? Quel bien commun porte-t-elle et donc quels sont ses fondements? Est-elle en phase avec ses fondements? Sait-elle puiser aujourd'hui dans ses fondements?

Quand on fait mémoire de la puissance d'innovation de la SES à d'autres moments de

son histoire (Union de Fribourg, Parti démocrate-chrétien, Pax Romana, Suisse moderne), on ne peut que s'interroger sur son impact réel aujourd'hui, sur son apport et sur sa fécondité. A-t-elle quelque chose à apporter à la société suisse? aux étudiants? aux professeurs? Et ce quelque chose c'est quoi? L'amitié est une chose, mais cela ne suffit pas, au risque de devenir un simple club parmi d'autres. La SES regroupe des universitaires, donc des gens qui auront à assumer des responsabilités. Comment forme-t-elle cette élite de demain? La fait-elle participer à un bien commun qui la dépasse? La SES souffre des mêmes maux que la société en général: de l'individualisme où l'on vient plus pour soi, pour ce que l'on peut en retirer plutôt que pour ce qu'on peut lui apporter; d'un déficit de finalité et de bien commun qui génère un investissement très faible des intelligences pourtant parmi les plus belles que compte la Suisse. Je crois que la SES est à l'heure où elle doit se réinventer et que la Doctrine Sociale de l'Eglise peut l'aider à se poser les bonnes questions et à esquisser les bonnes réponses.

## Christsein ohne Kirche?

von P. Dr. Hansruedi Kleiber

**D**ass sich jemand zum christlichen Glauben bekennt, war früher fraglos mit der Zugehörigkeit zu einer Kirche gegeben. Ob katholisch, reformiert oder christkatholisch, ob orthodox oder anglikanisch, wem der Glaube an Gott und Jesus Christus wichtig war, der hat sich in seiner Kirche ganz selbstverständlich beheimatet gefühlt.

«Immer mehr Menschen, die sich von der Kirche entfernt oder nie zu ihr gehört haben, nehmen für sich in Anspruch, <christliche Werte> zu vertreten.»

Heutzutage wird der Zusammenhang von Christsein und Kirchenmitgliedschaft von nicht wenigen in Frage gestellt. Der Glaube wird als etwas rein Persönliches, ja Privates verstanden, und die Kirche als eine Institution, die es nicht braucht, die im Grunde überflüssig ist. Schon vor Jahren lautete ein Schlagwort: «Jesus ja – Kirche nein!». Über die Gründe dieser Entwicklung, insbesondere über das negative Image, das der Kirche heute anhaftet, lässt sich manches sagen. Vieles ist ohne Zweifel von der Kirche selbst verschuldet. Ihre Glaubwürdigkeit hat besonders in letzter Zeit schwer gelitten (vgl. sexuelle Missbräuche). Religionssoziologen weisen aber auch darauf hin, dass gesamtgesellschaftliche, kulturelle und geistesgeschichtliche Faktoren eine Rolle spielen und ganz generell die multikulturelle und säkularisierte Gesellschaft, in der wir leben. Sie ist geprägt von einem Individualisierungsschub und einer Konzentration auf den einzelnen Menschen und seine Selbstbestimmung. Damit einher geht auch eine gewisse Entsolidarisierung.

Die Argumentation, man könne christliche Werte vertreten ohne auch zugleich Mitglied der Institution Kirche zu sein, hat auf diesem Hintergrund einiges für sich. Dabei stellt sich allerdings die Frage, was denn eigentlich unter «christlichen Werten» zu verstehen und was die Kirche sei. Wird Letz-

tere bloss als eine Organisation z. B. im Sinne einer staatskirchenrechtlichen Struktur, die Kirchensteuern erhebt, verstanden, und «christliche Werte» als solche, die von jedem Humanisten auch vertreten und hochgehalten werden (Nächstenliebe, Soziale Verantwortung, Gerechtigkeit, Wertschätzung der Familie usw.), dann ist der Zusammenhang in der Tat nicht zwingend. Immer mehr Menschen, die sich von der Kirche entfernt oder nie zu ihr gehört haben, nehmen für sich in Anspruch, «christliche Werte» zu vertreten. Auch Atheisten oder Agnostiker können sich an «christlichen» Werten orientieren. Ihre Haltung ist zu achten und ihre Überzeugung zu respektieren, wenn sie denn ehrlich gemeint ist und nicht einfach zur Rechtfertigung für ihre Kirchenferne dienen soll.

Warum aber heissen diese Werte noch «christlich»? Anscheinend muss zwischen ihnen und dem Christentum doch ein Zusammenhang bestehen. Die Frage stellt sich im Übrigen auch jeder Institution, die das «C» im Namen trägt (z. B.: VCU – «Vereinigung christlicher Unternehmer» oder CVP – «Christliche Volkspartei»). Die Diskussion darüber flammt immer wieder auf: Was hat es mit dem «C» auf sich? Warum wird es von den einen als identitätsstiftend gesehen und von den anderen als längst zu eliminierendes Relikt vergangener Zeiten? Oder handelt es sich gar um blossen Etikettenschwindel?

«Christsein ohne Kirche ist nicht denkbar.»  
(Karl Rahner)

Aufgrund gewisser Entwicklungen in der modernen Gesellschaft mit ihren Herausforderungen in Medizin und Wirtschaft, aber auch mit der aktuellen Situation (Flucht und Migration), stellen sich vermehrt ethische Probleme. So wird sehr oft «christlich» mit «ethisch» gleichgesetzt, was sogleich die Frage provoziert, ob es denn so etwas wie eine «christliche Ethik» gibt. Christliche Theologen haben schon vor Jahren nur noch von einer «autonomen Ethik» gesprochen. Jesus selber hat keine Ethik gelehrt, sondern die Nähe der Gottesherrschaft verkündet



### Ad personam

Dr. theol. Hansruedi Kleiber (\*1948) ist Mitglied der Gesellschaft Jesu und als Präfekt der Luzerner Jesuitenkirche tätig. Von 1983–1999 war er Hochschulseelsorger an der Universität Basel. 1999–2005 leitete er als Provinzial die Schweizer Jesuitenprovinz. Kleiber studierte Philosophie und Theologie. Er wurde 1978 zum Priester geweiht. Hansruedi Kleiber v/o Trevi ist Ehrenphilister der AKV Rauracia.

und diese mit seiner eigenen Person verbunden. Das Christentum ist letztlich nicht eine Lehre, keine Philosophie, sondern Er, Jesus Christus, steht im Zentrum des Glaubens (Romano Guardini).

Auch die Begründung der sog. Menschenrechte scheint für manche nicht mehr auf dem Boden der biblisch-christlichen Überlieferung gefunden, sondern als Errungenschaft z. B. der Aufklärung und der Französischen Revolution gepriesen zu werden. Dass das Reizwort «Kirche» dabei schon gar nicht mehr vorkommen darf, ist kaum verwunderlich. Wird der Kirche doch Doppelmoral vorgeworfen: Ihr Einstehen für die Menschenrechte beisst sich mit deren Missachtung in den eigenen Reihen (Ungleichheit z. B. bei den Zulassungsbedingungen zum Weihepriestertum oder Verurteilungsverfahren von Theologen wie Stephan Pfürner, Hans Küng und Eugen Drewermann).

Um auf die Ausgangsfrage zurückzukommen: Ob Christsein ohne Kirche überhaupt möglich und denkbar sei, ist eine umstrittene Frage. Der Luzerner Theologe Hans Urs von Balthasar hat in seiner 1965

erschienenen Schrift «Wer ist ein Christ?» nach dem Kern der christlichen Identität gesucht. Er kommt zum Schluss, diese sei die vorbehaltlose Indienstnahme des eigenen Lebens im Dienst an Gott und dem Nächsten nach dem Vorbild Jesu Christi. Christsein hat demzufolge wesentlich mit Glauben an Gott und an Jesus Christus zu tun. Noch ausdrücklicher hat sich der bedeutende Konzilstheologe Karl Rahner in seinem «Grundkurs des Glaubens» 1976 mit der Kirchlichkeit des Christentums auseinandergesetzt. Für Rahner ist klar: Christsein ohne Kirche ist nicht denkbar. Denn: «Ein Christ ist kein Christ», wie schon der afrikanische Theologe Tertullian im 3. Jh. wusste. Christsein ist immer verwiesen auf die Gemeinschaft der an Gott und an Jesus Christus Glaubenden. Dieser Glaube hat Konsequenzen für die ei-

gene Lebensführung und damit eben auch für die Werte, die sich von ihm herleiten. Der Glaube ist keine nur persönlich-private religiöse Überzeugung. Er konkretisiert sich immer in einzelnen Denominationen (z. B. als katholische, orthodoxe, evangelisch-reformierte Kirche). Er ist stets eingebunden in eine Glaubensgemeinschaft und nie frei flottierend. Es ist der Glaube der Kirche, der dem Glaubenden vorgegeben ist. Der Glaube des Einzelnen ist stets Glaube mit der Kirche. Genauso wenig wie man Jesus von der Kirche trennen kann – hat er ihr doch seinen Geist zugesagt, auch wenn sie diesen da und dort niederhält – genauso wenig kann man den Glauben von der kirchlichen Gemeinschaft trennen. Es ist nicht die Mitgliedschaft zu einer staatskirchenrechtlichen Institution, die das Christsein aus-

macht, sondern das Getauft-Sein. Die Taufe schenkt Gemeinschaft mit Jesus Christus und gliedert in die Glaubensgemeinschaft, die Kirche, in das «Wir» des Glaubens ein.

Dass hier mit «Kirche» nicht einfach nur die jeweilige Institution oder Organisation gemeint ist, über die man sich – zu Recht oder zu Unrecht – ärgern kann, ist klar. Kirche meint anderes und mehr als was heute durch die Medien in der Öffentlichkeit dargestellt und verbreitet wird. Damit soll nicht geleugnet werden, dass gerade die römisch-katholische Kirche in vielem nicht so ist wie sie sein sollte und dass sie unter einem massiven Reformstau leidet, den auch der derzeitige Papst nur mit Mühe beheben kann.

« Es ist nicht die Mitgliedschaft zu einer staatskirchenrechtlichen Institution, die das Christsein ausmacht, sondern das Getauft-Sein.»



«Ein Christ ist kein Christ» – wider den Abgesang aufs Christsein (Cementerio de la Recoleta, Buenos Aires).

Foto: Thomas Gmür

Um zu wissen, wie die Kirche sich selber versteht, ist es hilfreich, sich mit der Kirchenkonstitution «Lumen Gentium» des Zweiten Vatikanischen Konzils auseinanderzusetzen. Darin hat die Kirche zum ersten Mal ihr Selbstverständnis präsentiert und den Grundstein gelegt für weiterführende Dokumente zu Themen wie Ökumene, Religionsfreiheit und interreligiöser Dialog. Auf diesem Hintergrund hat Karl Rahner einen schwierigen Begriff geprägt, der von Theologen wie Hans Küng und Hans Urs von Balthasar massiv kritisiert worden ist, der aber gerade für unsere Fragestellung – richtig verstanden – von Bedeutung ist. Rahner hat vom «anonymen Christen» gesprochen. Niemand soll sich dadurch vereinnahmt fühlen. Der Begriff dient der innerkirchlichen Diskussion und dem Verhältnis der Kirche und den sich bekennenden Christinnen und Christen zu jenen, die «ausserhalb» der Kirche stehen. Auch sie können zwar Werte vertreten, die sie – warum auch immer – als «christlich» bezeichnen. Sie unterscheiden sich aber bezüglich ihrer Motivation von jenen, die sich explizit an Jesus Christus und seine Kirche halten.

# «Wir wissen, dass Latein unsere Fähigkeit zum exakten Denken, unser Verständnis für Sprache positiv beeinflusst.»

## Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK)

Die EDK schreibt in ihrer Medienmitteilung, dass sich die Fachmittelschulen (FMS) und die Fachmaturität im schweizerischen Bildungssystem innerhalb von 10 Jahren erfolgreich etabliert haben. Heute wechseln rund 5% der Jugendlichen nach der obligatorischen Schule an eine Fachmittelschule und seit 2010 hat sich die Zahl der Fachmaturitäten von 1461 auf 3009 verdoppelt. Die FMS sind allgemeinbildende Schulen auf der Sekundarstufe II. Sie vermitteln eine vertiefte Allgemeinbildung und eine berufsfeldbezogene Vorbereitung insbesondere in den Bereichen Pädagogik, Gesundheit oder Soziale Arbeit. Seit 2017 können die Inhaberinnen und Inhaber einer Fachmaturität zudem, ebenso wie die Absolventinnen und Absolventen einer Berufsmaturität, über das erfolgreiche Absolvieren einer Ergänzungsprüfung an die Universität gelangen (so genannte «Passerellen-Prüfung»). (vgl. Medienmitteilung unter <http://www.edk.ch/dyn/31977.php>, Stand: 19.12.2018)

## Statistik(en)

Das Bundesamt für Statistik (BSF) erhebt Daten zum Studienverlauf von Gymnasiasten. Diese sind jedoch nicht öffentlich. Laut dem BSF hat sich allerdings noch kein Kanton nach Daten über den Studienerfolg der Maturanden erkundigt, sie würden diese bei einer Anfrage jedoch erhalten. Die Angaben wären interessant: Man könnte erfahren, welche Gymnasien erfolgreiche Studenten besucht haben – oder welche Schulen besonders viele Studienabbrecher hervorbringen. Eine Motion im Kanton Zug fordert, dass sich der Regierungsrat beim Bund für die Herausgabe der Daten einsetzt. Es sei störend, dass diese Daten nicht öffentlich sind. Die Motion «Qualitäts-Management der Zuger Gymnasien mit Erfolg: Vorhandene Daten zum Studienerfolg publizieren» wird nun diskutiert. Auch auf nationaler Ebene wurde im September 18 ein entsprechender Vorstoss grossmehrheitlich angenommen, der ebenfalls die Herausgabe dieser Daten als wichtig erachtet. (Zuger Zeitung, 6.12.2018)

## Eidgenössisch Technische Hochschulen

Joel Mesot, designerter Präsident der ETH Zürich, sagt in einem Interview gegenüber der NZZ «Die Frauenförderung habe für ihn Priorität», denn aktuell werden die ETH wie auch das Paul Scherrer

Institut von Männern geleitet. Er sieht jedoch nicht nur das als wichtig an und antwortet auf die Fragen, wie sich denn der Forschungsstandort zu entwickeln habe, wie folgt: «Die Schweiz muss im Bildungs- und Forschungsbereich ganz vorne bleiben. Und zwar in der angewandten und in der Grundlagenforschung. Das ist sehr wichtig, auch für unsere Industrie, und es ist sicher eine Herausforderung, dafür auch in Zukunft Geld zu bekommen.» Damit appelliert er an die Politik. (NZZ, 13.12.2018)

## Universitäten

### Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen

Die Entwicklung der Schülerzahlen macht dem Stiftungsrat des Theresianums Sorgen, ebenso der tiefe Beitrag der Konkordatskantone für die Schülerinnen und Schüler der Fachmittelschule. Im Schuljahr 2009/10 besuchten 295 Schülerinnen und Schüler das Theresianum. Im Schuljahr 2016/17 zählte das Theresianum 418 Schülerinnen und Schüler in den drei Abteilungen Gymnasium, Fachmittelschule (FMS) oder Sekundarschule. Eigentlich alles gut, wäre da nicht der Umstand, dass bis ins Jahr 2020 die Zahl der Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren gesamtschweizerisch um fast 10 Prozent zurückgehen wird. Dieser Rückgang wird sich auch auf die Bilanz und damit auf die Finanzen niederschlagen. Es wird nun darüber diskutiert, ob die Beiträge der

Konkordatskantone an die Fachmittelschulen noch ausreichend sind oder angepasst werden müssen. (Bote der Urschweiz, 12.12.2018)

### Mittelschulen / Volksschulen

Die Schulen sparen bei Ski- und Klassenlager, dies weil ein Bundesgerichtsurteil einen Betrag festlegt, welcher bei Schulischen Aktivitäten nicht mehr überschritten werden darf. Nun müssen die Organisatoren ihre Budgets anpassen. Oft buchen Lehrer nun billigere Unterkünfte. Dennoch haben die Gemeinden nach Lösungen gesucht, damit die Aktivitäten weiterhin durchgeführt werden können. Viele Gemeinden hoben das Budget an oder sprangen ein, wenn Eltern teure Ausflüge nicht bezahlen konnten. (Luzerner Zeitung, 20.1.2019)

\*\*\*

Kantonsschule spannt mit der Universität und mit der Firma Google zusammen: Ab Frühling können Begabte das Förderprogramm «Matura Talenta Informatik und Technik» absolvieren. Den Anstoss dazu gab die Diskussion um den Fachkräftemangel. Es handelt sich schweizweit um die bislang einzige derartige Kooperation. Die «Matura Talenta IT» ist eine fachspezifische Vertiefung der gängigen Matura. Dazu gehören Spezialwochen in den Bereichen Technik, Robotik und Elektronik. (Thurgauer Zeitung, 7.12.2018)

\*\*\*



Das Theresianum in Ingenbohl.

Foto: zVg

Latein ist für viele Fächer nützlich. Wieder wird das Fach aber infrage gestellt, wegen der gesunkenen Zahl der Schüler, die nach den ersten beiden Jahren (mit Lateinobligatorium) ab der dritten Klasse das Fach weiter belegen: deshalb solle man den Lateinunterricht ganz abschaffen. Es wird aber noch mit einem anderen Argument gegen den Lateinunterricht geschossen: Er bringe keinen Nutzen, man brauche heute vielmehr einen Ausbau des Informatikunterrichts. Diese Sichtweise sei nicht korrekt, so Theo Wirth, Fachdidakteriker an der Universität Zürich für alte Sprachen. «Wir wissen, dass Latein unsere Fähigkeit zum exakten Denken, unser Verständnis für Sprache positiv beeinflusst. (NZZ, 4.12.2018)

### Arbeitsmarkt / Lehrbetriebe

Für Schulabgängerinnen und Schulabgänger ist die kaufmännische Lehre nach wie vor eine gute Grundlage. Doch die Digitalisierung und der Trend zu Auslagerungen gefährden zunehmend Arbeitsplätze mit repetitiven Tätigkeiten. Das Berufsbild wandelt sich, Routineaufgaben werden vermehrt automatisiert. Im Wandel ist auch die Lehre selbst: Sie wird reformiert und bekommt 2022 ein neues Gefäss. Der Fokus werde auf Digitalisierung gelegt und nach wie vor auf Sprachen. Die rasante technologische Entwicklung beeinflusse den Arbeitsmarkt, kaufmännische Arbeiten würden aber nicht wegfallen. (Schaffhauser Nachrichten, 11.1.2019)

### Verbände, Organisationen, Institutionen

–

### Verschiedenes (schweizweit)

Klimastreiks fordern die Schule heraus. «Dass Jugendliche zivilen Ungehorsam zeigen und sich so in die Gesellschaft einmischen, hat eine lange historische Tradition.» Dies sagt der aus St. Gallen stammende Philosoph David Fopp mit Blick auf die Klimaproteste. Für ihn sind die Streiks nicht einfach Schulschwänzen, sondern demokratisch bildende Aktionen. Bei der Diskussion um die Bestrafung kommt eine zentrale Frage ins Spiel: Was sollen Jugendliche in der Schule lernen? Wichtig ist doch, dass die Schüler zu Mündigkeit und Wertschätzung gegenüber der Gesellschaft als Ganzes und damit auch der Umwelt befähigt werden, sagt er im Interview weiter. (St. Galler Tagblatt, 25.1.2019)

\*\*\*

Die Einführung des Lehrplan 21 ist auf Kurs. Verschiedene Evaluationen in einzelnen Kantonen zeigen, dass die Einführung ohne grössere Schwierigkeiten verlief. Die Unterteilung in Einführung respektive Vorlaufzeit und Inkraftsetzung hat sich als passend erwiesen. Die Weiterbildung der Schulleiter und der Kader-Lehrpersonen sei eine Herausforderung gewesen, habe sich aber gelohnt und viele Fragen konnten geklärt und Unsicherheiten reduziert werden. An den Schulen hätten interne Weiterbildungsveranstaltungen zu verschiedensten Aspekten im Rahmen des Lehrplans 21 stattgefunden. Zudem wird die gute Zusammenarbeit mit den pädagogischen Hochschulen erwähnt. (Urner Zeitung, 14.12.2018)

\*\*\*

Die Tagesschule kommt, es zeigt sich, dass viele Kantone bereits daran sind, Pilotprojekte durchzuführen oder gar Regelangebot anzubieten. Der Kanton Zürich ist einer der Vorreiter. 2019 werden weitere 24 städtische Schulhäuser in Tagesschulen umgewandelt. Das heisst: In diesen Schulen essen alle Kinder über Mittag in der Schule, wenn die Eltern nicht ausdrücklich dagegen sind. Alle Parteien ausser der SVP stehen hinter der Tagesschule 2025. Die aktuellen Diskussionen kreisen nun um die Tarifstrukturen, es sollen gestaffelte Tarife eingeführt werden. (NZZ 6.12.2018)

\*\*\*

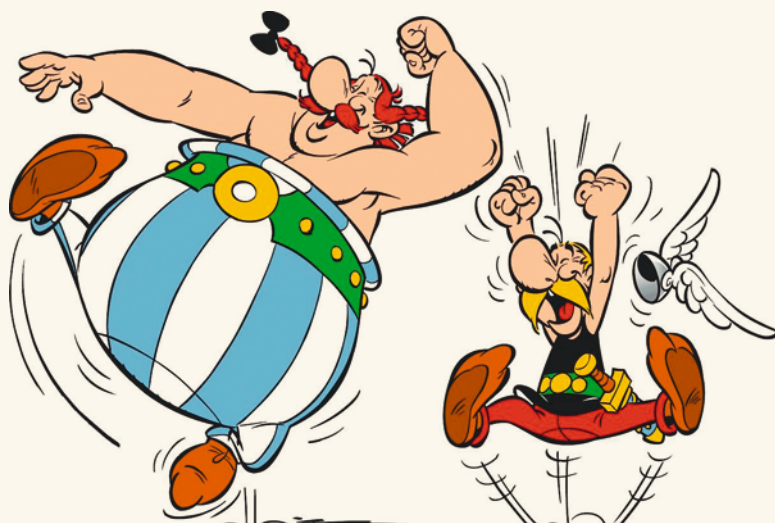
Für medialen Aufschrei sorgte die Aussage «Kita macht die Kinder dumm» vom ehemaligen SVP Nationalrat Toni Bortoluzzi. Er verweist auf eine Studie, wonach Krippenkinder einen tieferen IQ haben sollen, als solche, die zu Hause betreut werden. Das ist arg zugespitzt, wie Studienautorin Margherita Fort ausführt. Die Ergebnisse beziehen sich einzig auf Kinder aus wohlhabenden Familien. Aus der Studie lasse sich keineswegs schliessen, dass Mütter mit ihren kleinen Kindern zu Hause bleiben sollten. (St. Galler Tagblatt, 14.12.2018)

### Lancierte politische Debatten / Entscheide

Abschaffung des Schreibens nach Gehör, das fordern verschiedene Vertreter aus dem Kantonsrat St. Gallen. Die Methode «Schreiben nach Gehör» beruht auf einer Methode eines Reformpädagogen, die Laute der Wörter herauszuhören und sie darauf basierend aufzuschreiben. Die Orthografie steht dabei nicht im Vordergrund. Die Idee stosse «in der realen Welt auf immer mehr Widerstand», heisst es im Vorstoss. Eltern, höhere Schulstufen, Lehrbetriebe und sogar Mittel- und Hochschulen beklagten sich vehement über grosse Mängel und Lücken in der Rechtschreibkompetenz. (St. Galler Tagblatt, 5.12.2018)

\*\*\*

In einer Medienmitteilung hat der Regierungsrat des Kantons Obwalden darüber informiert, dass ab dem Schuljahr 2019/20 an der Kantonsschule Obwalden in Sarnen das Schwerpunktfach Italienisch anstelle von Latein geführt wird. Daraufhin reichte die CVP eine Interpellation zum Thema «Abschaffung des Schwerpunkts Latein» ein und weist klar darauf hin, dass der Lateinunterricht gegenwärtig für einige Studienfächer an der Universität eine zwingende Voraussetzung darstellt. Mit der Abschaffung des Lateinunterrichts an der Kan-



Asterix und Obelix – auch für den Lateinunterricht bestens geeignet.

Foto: zVg

tonsschule in Sarnen wird deren Absolventen der Zugang zu diesen Studien wesentlich erschwert.

\*\*\*

Dass Männer in pädagogischen oder sozialen Berufen eher untervertreten sind, wird schon länger aufgezeigt. Mit einem Postulat, das der Landrat in Basel mit 50 gegen 18 Stimmen überwiesen hat, wird der Regierungsrat gebeten «zu prüfen und zu berichten, wie der Anteil der Lehrer an den Primarschulen im Baselbiet nachhaltig erhöht werden kann». 72 Prozent der Baselbieter Lehrpersonen insgesamt sind weiblich. Auf der Primarschulstufe beträgt der Frauenanteil 88 Prozent und der Männeranteil dementsprechend nur zwölf Prozent. Vermutlich gebe es bereits Primarschulen, an denen

kein Lehrer mehr im Kollegium vertreten ist. (Basler Zeitung, 14.12.2018)

### Internationales

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) mit Sitz in Paris gibt verschiedene Normen vor, welche auch gemessen werden. Sie definiert, welche Kompetenzen wir «für ein erfolgreiches Leben und eine gut funktionierende Gesellschaft» benötigen, und lässt diese Erkenntnisse in die Bildungsprogramme der Länder einfließen. Nun stellt sie das lebenslange Lernen ins Zentrum und dieses kann gemäss OECD nicht früh genug beginnen. Deshalb untersucht sie zurzeit in einer internationalen Studie systematisch die «skills» von Fünfjährigen, um daraus neue Schlüsse

und Handlungsanleitungen für Staaten und Institutionen abzuleiten. Schon die Fünfjährigen sollen an ihre spätere Arbeitsmarktfähigkeit denken. Das kann auch kritisch gesehen werden, und so formuliert Claudia Wirz: Wer von Kindesbeinen an darauf konditioniert ist, in Normen zu denken und zu handeln, kann gewiss eine tadellose Arbeit verrichten. Doch grosse Innovationen entstehen nicht durch das mustergültige Befolgen von Standards, sondern durch einen freien und kritischen Geist, der über vorgegebene Konventionen hinausdenkt. (NZZ, 15.12.2018)

**Abgeschlossen am 6. Februar 2019,  
Karin A. Stadelmann, Luzern**

## Wer schreibt eigentlich die bildungspolitischen Nachrichten für die Civitas?



Karin A. Stadelmann ist Erziehungswissenschaftlerin. Sie arbeitet an der Hochschule Luzern für Soziale Arbeit und ist Lehrbeauftragte an der Universität Zürich. Sie forscht im Rahmen ihrer Dissertation zum Thema «Professionelles Selbstverständnis von Fachkräften der Sozialen Arbeit in Hospiz und Palliative Care». Zudem engagiert sie sich privat für die Stiftung «Hospiz Zentralschweiz» und ist Vizepräsidentin der CVP Kanton und Stadt Luzern.

### Warum ich für die Civitas schreiben:

Schon während des Studiums habe ich gemerkt, dass vieles in der Erziehungswissenschaft auch von der Politik abhängig ist. Einerseits schafft sie Rahmenbedingungen für Bildung und Erziehung und dazu braucht sie unser Wissen und unsere Kompetenzen, andererseits brauchen wir die Politik, damit unser Wissen aus der Forschung auch weiterverbreitet wird.

Während des Studiums blieb wenig Zeit, um auch noch alle Beiträge in der Zeitung zu aktuellen Themen aus der Bildungspolitik zu lesen und die Geschehnisse zu verfolgen. Um wenigstens auf dem Laufenden zu bleiben, habe ich dann die Übersicht in der Civitas gelesen. Mein Vater hat mir die Ausgabe jeweils hingelegt, dafür bin ich heute sehr dankbar. Die Arbeit meines Vorgängers habe ich immer mit grossem Interesse gelesen und sehr geschätzt. Als die Anfrage kam, ob ich das gerne weiterführen möchte, zögerte ich nicht lange.

Das Zusammentragen der Artikel hilft mir, Aktualitäten mitzubekommen, Themen auch im Job aufzugreifen und insbesondere nicht nur im Kanton Luzern, sondern schweizweit die bildungspolitischen Entwicklungen mitzuverfolgen.

# StV-Termine 2019

6. März 2019	Parlamentarier-Stamm	Bern
9. März 2019	Kader- und Rhetorikseminar	Bern
23. März 2019	DV Schw. StV	Luzern
27. März 2019	PK-Anlass: Air 2030	Bern
27. März 2019	Swiss Couleur Day	ganze CH
5.-7. April 2019	Drei-Verbände-Fuchsenweekend	Luzern
25. April 2019	StV-Fussballturnier	Fribourg
11. Mai 2019	Jassturnier	
30. August – 2. September 2019	Zentralfest	St-Maurice
27. September 2019	Forum Rheinfelden	Rheinfelden

## Programm

Freitag, 5. April 2019

18.00 Uhr c.t. Treffpunkt Bahnhof Luzern  
 Bezug Unterkünfte  
 19.00 Uhr Treffpunkt Restaurant Schiff  
 20.00 Uhr gemeinsames Nachtessen  
 anschl. Stammbummel

Samstag, 6. April 2019

08.30 Uhr Frühstück im Stadtkeller  
 09.00 Uhr Vorstellung der Verbände  
 anschl. Block Religio  
 11.30 Uhr individuelles Mittagessen  
 14.00 Uhr Stadtführung  
 anschl. zur freien Verfügung  
 17.00 Uhr hl. Messe in der Hofkirche  
 18.00 Uhr gemeinsames Nachtessen  
 20.00 Uhr Drei-Verbände-Kommers  
 23.00 Uhr individuelle Exkneipe

Sonntag, 7. April 2019

09.00 Verabschiedung  
 anschl. individuelle Heimkehr

## Administratives

### Anmeldung

bis **28. Februar 2019** über die Verbände:

CV: vop@cartellverband.de  
 ÖCV: vorort@rhaeto-danubia.at  
 Schw. StV: xang@schw-stv.ch

### Teilnehmerzahl

pro Verband 30 Personen

### Kosten

CHF 150.00 (abzüglich allfällige Verbandsbeiträge)

### Tenue

c.p.s.

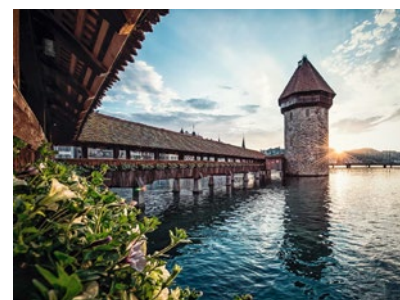
### Besonderes

Die Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt.

Gute Laune mitbringen!



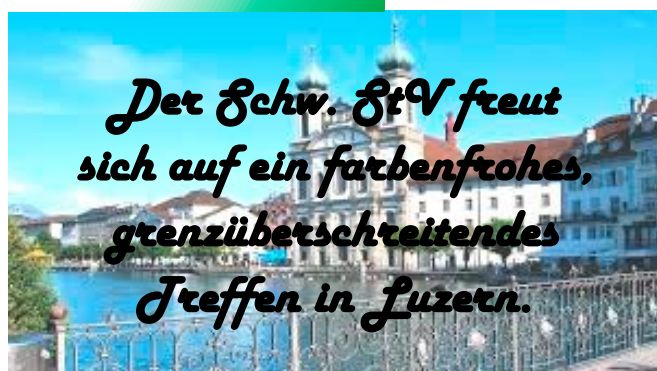
Schweizerischer Studentenverein  
 Société des Etudiants Suisses  
 Società degli Studenti Svizzeri  
 Societad da Students Svizzers



## Einladung zum Drei-Verbände-Fuchsenwochenende

Freitag, 5. April 2019 - Sonntag, 7. April 2019

in Luzern



# Ode an den Stammtisch

## Festansprache am Neujahrskommers der Semper Fidelis in Luzern

von Martin Pfister v/o Janus,  
Gesundheitsdirektor des Kantons Zug (CVP)

Für Ihre Einladung als Reder am traditionellen Neujahrskommers danke ich Ihnen ganz herzlich. Das ist eine grosse Ehre, zumal in einem Jubiläumsjahr. Ich gratuliere der AV Semper Fidelis zu ihrem Jubiläum, das sie in beeindruckender Frische begeht; mit einer Kaskade von Jubiläumsfeierlichkeiten der Superlative, einer präsenten Aktivitas, einer stolzen Festschrift und einem rauschenden Neujahrskommers. Gegenüber der 175-jährigen Semper Fidelis ist meine eigene jubilierende Verbindung, die AV Fryburgia, mit ihren bloss 100 Jahren ein eigentlicher Jungspund.

Sie gehen mit Ihrer Einladung auch ein beträchtliches Risiko ein – oder je nachdem auch ich. Immerhin wurde der Neujahrskommers im Januar 1861 als Erinnerungsveranstaltung an die Vertreibung der Vögte aus der Zentralschweiz inszeniert. Schon der Semper-Chronist Josef Anderhub erinnerte daran, wohl jeder zweite Festredner kalauert damit und auch alt-AHP Diskus verweist in seinem Beitrag in der jüngsten Festschrift auf diese Tradition.

«Den Wandel von Staatswesen zu begleiten und zu prägen ist die vornehme Aufgabe der Politik.»

Und wen laden Sie nun zur Festansprache ein? Ist ein Regierungsrat nicht ein moderner Vogt? In meinem Fall kommt er zudem noch aus einem andern Kanton. Wird der fremde Vogt diese Festansprache überleben? – Nun, ich bin von euch, liebe Semper Fidenen, liebe StVer, äusserst herzlich empfangen worden, so dass ich mich nicht ersthaft um mein Leben fürchte. Und fremde Vögte sind heute wohl wie Propheten in der Fremde die einzigen Politiker, die ohne politische Konsequenzen alles sagen können, was sie für richtig halten. Denn sie gehen



Der Senior Pascal Meyer v/o Bacchus überreicht dem Festredner die Festschrift.

Fotos: Heinz Steimann

nach der Ansprache von alleine wieder nach Hause. So will ich es wagen.

Dennoch frage ich mich, womit ich bei Ihnen punkten kann. Zweifellos hätte ich über Jahrzehnte Begeisterungstürme ausgelöst, wenn ich mit Häme und Sarkasmus über Liberale und Sozialisten, über Indifferente und Nichtkatholiken hergezogen wäre. Eine Brandrede für Kirche, Partei und Vaterland hätte mir früher risikolose Sympathien eingebracht. Diese Zeiten sind jedoch definitiv vorbei, obwohl ich mir Brandreden, Begeisterungstürme und Erdrutschsiege für meine Partei, die CVP, im Geheimen schon manchmal auch wünsche. So bleibt mir ein Loblied auf das, was uns heute als Studentenverein hauptsächlich eint, eine Ode auf den Stammtisch. Doch vom Stammtisch erzähle ich Ihnen später mehr. Beschäftigen wir uns zuerst noch kurz mit der Geschichte.

### Geschichtliches zum Jubiläum

Beeindruckend an der 175-jährigen Geschichte der AV Semper Fidelis ist die Kraft des Wandels, welche die Kontinuität erst möglich gemacht hat. Ohne die Bereitschaft,

sich zu verändern, besteht keine Verbindung über 175 Jahre, besteht aber auch kein Land. Den Wandel von Staatswesen zu begleiten und zu prägen ist die vornehme Aufgabe der Politik. Der Ort der Auseinandersetzung in der Politik ist das Parlament, bei der Verbindung ist es der Stammtisch. Beide Orte sind von Regeln der gesitteten Auseinandersetzung geprägt, am Stammtisch gilt der Komment und im Parlament die Geschäftsordnung. Und an beiden Orten geht es, Sie wissen es, trotzdem nicht immer gesittet zu und her.

Der StV ist heute weitgehend das, was die Gründerväter der ersten Sektionen und somit auch die Gründer der Semper Fidelis damals erfolglos anstrebten: Ein überkonfessioneller konservativer Studentenverband. Darauf hat schon mein verehrter akademischer Lehrer Urs Altermatt v/o Solo vor 25 Jahren in seiner grossen StV-Geschichte hingewiesen.

Mitglieder des StV und der Semper Fidelis leisteten beim Aufbau des modernen Bundesstaats Grossartiges. Sie waren nach dem Bürgerkrieg von 1847 Wegbereiter der Inte-

gration des katholischen Bevölkerungsteils in den modernen Bundesstaat. Wie der Semper Fidelis-Historiker Mike Bacher v/o Archiv in der Festschrift ausführt, blieb die Semper Fidelis im Vorfeld des Kulturkampfes der 1870er Jahre lange auch offen für liberale Katholiken. Die Konfessionalisierung der langen Kulturkampfjahre prägte den Verein aber nachhaltig. Und so etablierten sich die Semper Fidelis und der StV bis nach dem Zweiten Vatikanum als katholisch-konservative Kaderschmieden. Wenn man genau hinschaut, ist der StV heute parteipolitisch und weltanschaulich weit heterogener, als es Solo 1993 voraussehen konnte. Und dennoch besteht gleichzeitig über alles gesehen eine weit grössere Kontinuität, was die Diskussion über Werte und die Beziehung zur Kirche bzw. zur christlichdemokratischen Partei, der CVP, betrifft, als in der restlichen Gesellschaft.

## « Der Stammtisch ist neben dem Familientisch der Nukleus des politischen Lebens.»

Wir müssten uns heute aber eigentlich fragen, um welchen Bund es sich noch handelt, aus dem gemäss unserem Vereinslied niemand verloren gehen darf.

Die Antwort darauf ist recht banal: Es ist die Amicitia! Wir treten Verbindungen bei und nehmen an Neujahrskommers teil, weil es uns gefällt und wir hier unsere Freunde treffen.

### Die politischen Loyalitäten ordnen sich neu

Es ist allerdings offensichtlich: Seit einiger Zeit ordnet sich die politische Schweiz neu. Dieser Wandel der politischen Systeme ist kein Schweizer Phänomen, wenn Sie etwa an Deutschland, Grossbritannien, Frankreich oder die USA denken.

Es bilden sich neue politische Loyalitäten, die ähnlich wie in der Blütezeit der politischen Milieus in der Schweiz auch militante Formen annehmen. Neue politische Lager mit eigenen Vereinen und eigenen Kommunikationswegen entstehen. Sie vertreten eigene Wahrheiten, lehnen andere Wahrheiten als Fake News ab, und man geht

nicht selten mit fundamentalistischer Militanz aufeinander los.

Vieles erinnert an frühere, überwunden geglaubte Zeiten. Diese neuen Gräben gehen quer durch alte politische und soziale Gruppen.

### Die Stärke des akademischen Stammtischen

Wenn wir wirklich in diesem Saal weder Kirche noch Partei mehr gemeinsam haben, was könnte denn noch die politische Rolle des StV und seinem Luzerner Flugschiff Semper Fidelis sein?

Unsere Stärke ist, dass wir überhaupt noch zusammen kommen. Wir sitzen interdisziplinär und überparteilich am Stammtisch.

Ich wage zu behaupten, dass das, was uns ausmacht, die Stärke des akademischen Stammtischen ist. Stammtische haben gerade in der Politik nicht den besten Ruf. Aber ich plädiere dafür, dass die Schweiz mehr akademische Stammtische braucht. Der Stammtisch ist neben dem Familientisch der Nukleus des politischen Lebens. Gerade eine politische Welt, in der Parteien zunehmend nur noch mit sich selbst kommunizieren, braucht es den akademischen Stammtisch als Ort des vorurteilslosen Austauschs. Stammtische sind subsidiäre Übungsfelder für die Konkordanz, die Kollegialität und die Demokratie gemeinhin.

Auf den Stammtischen der Verbindungen im Schweizerischen Studentenvereins bleibt der Wahlspruch „virtus, scientia und amicitia“ eingraviert. Lassen Sie mich deshalb drei politische Wünsche formulieren, womit sich Stammtische im StV auszeichnen könnten:

Erstens für eine rationale politische Diskussion, zweitens für ein kulturelles Verständnis von Politik und drittens für die politische Einmischung.

#### 1. Für eine rationale politische Diskussion

Ein akademischer Stammtisch lässt sich auf Argumente ein. Akademische Stammtische sind Orte, wo man Politik als eine rationale Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der Zeit versteht. Das ist politisch gesehen schon sehr viel. Dazu muss man nicht gleicher Meinung sein. Im Gegenteil, die kontroverse Diskussion ist spannender und ergiebiger.



Wer sich als Akademikerin und als Akademiker versteht, bekennt sich zum Rationalen. Dazu gehört, um ein politisches Beispiel zu nennen, etwa die Diskussion über das Verhältnis der Schweiz zu Europa, der wohl emotionalsten und zugleich zentralsten politischen Frage der Schweizer Politik der letzten Jahre. Die Auseinandersetzung über die Europapolitik ist in der Schweiz weitgehend von Desinteresse und Abneigung gegenüber der Europäischen Union geprägt. Damit geben wir als Land freiwillig viel intellektuelle Autonomie preis. Dies müsste eigentlich gerade Akademiker stören.

An akademischen Stammtischen des StV könnte man sich unabhängig von der Beitrittsfrage wieder vermehrt für das reale Europa interessieren und damit das Zerrbild hinterfragen, das in der öffentlichen Diskussion übrig geblieben ist. Wir könnten uns auch daran erinnern, dass es Christdemokraten waren, die nach dem Zweiten Weltkrieg die europäische Einigung vorantrieben. Es ist das Wesen der Wissenschaft, wie es übrigens auch jenes der katholischen Kirche ist, dass sich ihr Interesse nicht an Landesgrenzen hält. Wo, wenn nicht an einem akademischen Stammtisch, könnte Europa und die Rolle der Schweiz darin rational diskutiert werden?

Ähnliches liesse sich zum politischen Umgang mit Fremden, Ausländerinnen und Ausländern, sagen. An normalen Stammtischen kann man über Ausländer herziehen. Akademische Stammtische sollten sich aber

um einen rationalen Zugang bemühen. Ohne rationalen Umgang mit Migrationsfragen wird die Politik bei der Bewältigung dieser Herausforderung verloren sein. Und gleichzeitig berührt der Umgang mit Fremden unsere Wertewelt im innersten Kern. Wer in der christlichen Wertetradition leben will, kann Fremde nicht anders als gastfreundlich behandeln, auch wenn dies eventuell auch zum eigenen Nachteil wäre.

Akademische Stammtische sollten Orte der rationalen politischen Diskussion sein, je länger je mehr.

## 2. Für ein kulturelles Verständnis von Politik

In der Politik geht es zuerst um Kultur. Der Erfolg eines Staatswesens hängt wesentlich von seiner Kultur und nicht von den Gesetzen ab. Wer, wenn nicht der StV mit seiner grossen kulturpolitischen Tradition muss sich an seinen Stammtischen für die Kultur interessieren? Kultur ist sensibel für Realitäten, für Schönes und für die Zukunft. Akademische Stammtische sollten die Kultur pflegen und sich für mehr Kultur in unserer Gesellschaft einsetzen.

« Stammtische sind subsidiäre Übungsfelder für die Konkordanz, die Kollegialität und die Demokratie gemeinhin. »

Zur Kultur gehört auch die Sprache. An Stammtischen, wo scientia und virtus etwas gelten, wird mit der Sprache gepflegt umgegangen. StVer, die an einem akademischen Stammtisch ausgebildet wurden, wählen in der politischen Auseinandersetzung die Sprache mit Bedacht. Sprache prägt die Wahrnehmung von politischen Themen und die Diskussion darüber wesentlich. Sprache ist Teil einer lösungsorientierten

politischen Kultur, ihre Verrohung ist ein politisches Problem.

Schliesslich hängen auch politische Freiräume und Eigenverantwortung mit der Kultur im weiteren Sinn zusammen. Ich sehe das gut in meinem politischen Tätigkeitsgebiet, der Gesundheitspolitik. Ärztinnen und Ärzte, die verantwortungsvoll gute Medizin betreiben, tragen immer zu einem besseren und meist auch zu einem kostengünstigeren Gesundheitswesen bei. Die besten Pflegeheime sind oft auch die günstigsten. Entscheidend sind die Menschen. So habe ich als Gesundheitspolitiker dafür zu sorgen, dass gute Akteure eine politische Kultur antreffen, die ihnen den nötigen Freiraum für gute Medizin verschafft. Dieses kulturelle Engagement ist meine wichtigste Aufgabe als Gesundheitsdirektor im Kanton Zug. Zwar ist diese politische Arbeit ziemlich unspektakulär, sie ist aber äusserst wirksam. Ähnliches könnte man auch zur Wirtschaftspolitik sagen. Wer für Eigenverantwortung einsteht und für liberale Rahmenbedingungen, der muss zur politischen Kultur Sorge tragen.

« Politik ist besser, wenn sie sich regelmässig die Freiräume zum Fest und zur Geselligkeit nimmt. »

Kultur ist deshalb eine Schlüsseldisziplin der Politik. Sie wird am akademischen Stammtisch geübt, wenn die Devise ernst genommen wird, die darauf eingeritzt ist.

## 3. Stammtische mischen sich ein. Geselligkeit und Beziehungen sind der Kitt der Politik.

Der Staat braucht die Einmischung seiner Bürgerinnen und Bürger. Man mischt sich aber nur ein, wenn man dabei nicht allei-

ne ist. Amicitia über die Weltanschauungen hinaus ist die Basis dafür, dass man sich politisch einbringt. Ein akademischer Stammtisch interessiert und engagiert sich politisch. Das war immer eine grosse Kompetenz des StV. Pflegen wir diese weiter.

Und lassen Sie mich noch eine ganz persönliche Überzeugung hinzufügen, die uns – so glaube ich – in der Zentralschweiz besonders eint. Politik ist besser, wenn sie sich regelmässig die Freiräume zum Fest und zur Geselligkeit nimmt. Ein akademischer Stammtisch ist der Ort der Geselligkeit par excellence. Vielleicht werden einmal die konfessionellen Grenzen zwischen den Kantonen verschwunden sein. Die katholische Lebensfreude wird die Zentralschweiz aber über das konfessionelle Zeitalter hinaus prägen. Das halte ich für eine Qualität, die auch politisch von grossem Wert ist.

## Schluss

Ich bin als Festredner und Zuger Regierungsrat allem aus dem Weg gegangen, was den Anschein eines vögtischen Diktats hätte haben können. Meine Empfehlung an die jubelnde Semper Fidelis sich der Pflege des akademischen Stammtischs anzunehmen, ist radikal und subsidiär gedacht. Wollen wir nicht an der Polarisierung zugrunde gehen, die als politischer Teufel hinter vielen Bäumen kichert und ganze Länder an den Rand des Abgrunds geführt hat, so braucht es politische Stammtische, die ihre Aufgabe ernst nehmen. Akademische Stammtische sind der Rationalität verpflichtet, sie pflegen die Kultur und die Sprache und sie mischen sich gestärkt durch die Freundschaft politisch ein. Das sind gute Aussichten für die Semper Fidelis.

Ad multos annos. Vivat crescat floreat Semper Fidelis! Vivat crescat floreat Schw. StV!

Und nun können Sie den Zuger Vogt aus dem Saal werfen.

## 25 aus 175

### Festschrift der AV Semper Fidelis

Die Semper Fidelis konnte 2018 ihr 175-jähriges Bestehen feiern und ist damit die älteste ohne Unterbruch bestehende Verbindung im Schweizerischen Studentenverein. Zum Abschluss ihres mit vielen Anlässen gespickten Jubeljahres hat sie sich mit der Schrift «Geschichte der Semper Fidelis Luzern 1993–2018» ein würdiges Geschenk gemacht.

Gleich im Vorwort wird festgehalten, dass die Festschrift kein wissenschaftliches Werk sei, sondern eine Chronik der letzten 25 Jahre Vereinsgeschichte. Gerade in dieser Zeitspanne wird auf dem Platz Luzern sehr deutlich, wie das Schicksal eines Vereins Studierender mit der örtlichen Bildungsgeschichte verwoben ist. Die Verkürzung der Gymnasialzeit einerseits und der Aufbau einer Universität andererseits, haben die Penälerverbindung in eine existentielle Krise geführt aus der sie nur der Befreiungsschlag im Wandel zur Hochschulverbindung retten konnte. Natürlich läuft ein solcher Prozess nicht reibungslos ab und eine Konzession daraus ist gegenüber bereits auf dem Platz bestehender Hochschulverbindungen, wie der Waldstätia, die Beschränkung auf männliche Mitglieder. In diesem Zusammenhang wird auf wenigen Seiten, kompakt Luzerns Weg zur Bildungsstadt aufgezeigt, gefolgt von einem Rückblick ins 19. Jahrhundert, in dem das Katholizitätsprinzip des Vereins in den politischen und religiösen Irrungen und Wirrungen des Kulturkampfes hart auf die Probe gestellt wurde. Der Hauptteil, über 155 Seiten, ist der Chronik der Semester von 1993 bis 2018 gewidmet. Minutiös sind nebst Anlässen die jeweiligen Mitgliederbestände und Chargenbesetzungen aufgearbeitet, was bei den offenbar angetroffenen Archivlücken nicht immer ein einfaches Unterfangen gewesen sein dürfte. Am Ende werden einige Traditionsanlässe der Semper Fidelis beleuchtet und die Altherrenpräsidenten der letzten 25 Jahre kommen zu Wort. Beinahe Zusammenbruch, Umbruch und Aufbruch sprechen daraus. Alle Texte sind aufgelockert durch eine grosszügige, technisch wie inhaltlich farbige Bebilderung. Wertvoll sind ein Mitgliederverzeich-



nis der Aktivitas und Altherrenschaft mit soweit vorhandenen Zweitvulgi sowie ein umfassendes Personenregister.

Das Buch folgt einem klaren und gut lesbaren Aufbau und gibt durchaus kritische Einblicke in unterschiedliche Zeiten und Befindlichkeiten einer Studentenverbindung. Auch wenn es selber den Anspruch der Wissenschaft nicht erhebt, so dient es doch derselben. Alle, die sich mit der Studentengeschichte der Zentralschweiz beschäftigen wollen, greifen mit Gewinn darauf zurück.

Hans-Christian Steiner, lic. phil. I

Vorsitzender der Sammlungs- & Ausstellungskommission SAK, eine Kommission der Schweizerischen Vereinigung für Studentengeschichte  
([www.svst.ch](http://www.svst.ch))

Erich Schibli, Lorenz Fischer, u.a.: Die Geschichte der Semper Fidelis Luzern 1993–2018, Anlässlich des 175-Jahr-Jubiläums der AV Semper Fidelis, Luzern 2018, 356 Seiten. Zu beziehen bei: AV Semper Fidelis, Erich Schibli, Haselwart 14, 6210 Sursee oder: [schibli@bluewin.ch](mailto:schibli@bluewin.ch), Preis: CHF 36.00 (inkl. Versand und Verpackung)

## Die Rotbemützten besetzten Luzerner RütliSaal

Jeweils am zweiten Samstag im Januar treffen sich die Couleuriker der alten Reform (Berchtoldia, Fryburgia, Froburger, Welfen und Neu-Welfen) zur Innung. Dieses Jahr zum ersten Mal seit 1980 nicht in der Wirtschaft zum Schützenhaus auf der Allmend, sondern im historischen RütliSaal beim Jodlerwirt in Luzern. An der «Landsgemeinde der Innerschweizer Reformstudenten», wie Adolf A. Steiner v/o Mops sel. einst die Innung bezeichnete, wird nicht gejodelt, dafür aber eifrig pokuliert und gesungen. Man kann die Innung heute auch als «Neujahrsempfang» nach couleurstudentischen Riten bezeichnen. Im Schützenhaus wurde der Anlass auf der Willkommtafel jeweils gar als «Bierparty» angeschrieben. Ganz unrecht hatte der anonyme Schreiberling nicht. Aber es geht trotzdem etwas lockerer zu, als an den vom Trinkkomment beherrschten Anlässen.

Eingeladen hat auch dieses Jahr der Obmann Dominik Feusi v/o Caritas (Berchtoldia) und stellte die Innung 2019 unter das Motto «Im Himmel gibt's kein Bier, drum trinken wir es hier». Er beherrschte während rund zwei Stunden die Szene und wurde dabei assistiert von der Rabenmutter Esther Krummenacher v/o Tilly (Berchtoldia). Die gut hundert Aktiven und Altherren kamen wiederum in den Genuss eines witzigen bis satirischen Jahresrückblicks von Obmann Caritas. Etliche Mächtige dieser Welt, aber auch die Regenten unseres eigenen Landes nahm er mit träfen Sprüchen auf die Schippe.

Der präsidiale Jahresrapport ist jeweils der Höhepunkt der Innung. Es folgten dann wie immer die Ehrung der Verstorbenen und die Mitteilungen der Aktivitas aus den fünf Sektionen. Bevor der offizielle Teil zu Ende ging, war noch die Wahl des Obmanns der nächsten Innung zu erledigen. Wer einmal als Obmann auf den Schild gehoben wurde, hat es sehr schwer, wieder hinabzusteigen.



Obwohl der Anfang der Innung nebulös ist, darf heute von einer über 80-jährigen Tradition ausgegangen werden. Und während dieser Zeit haben bloss vier Obmänner ihres Amtes gewaltet. Kandidaten für eine Kampfwahl haben keine Chance, sich durchzusetzen. Das durfte der Schreibende selbst einige Male erleben. «Wahlintrigant» Anton F. Steffen v/o Quasi (Welfen) hat es

auch diesmal in Versform raffiniert zum Ausdruck gebracht: der neue Obmann ist der alte! So wird man vermutlich eine Weile warten müssen, bis ein neuer Obmann oder gar eine Obmännin die Innung dirigiert. Die nächste Innung vom 11. Januar 2020 jedenfalls ist dazu noch nicht reif.

Kurt Kaelin v/o Nero

## Fédération romande

**Sa 09/03/19, à Fribourg**

Séminaire des cadres et candidats et Assemblée générale extraordinaire de la FR

**Me 29/05/19, à Fribourg**

StV-Kneipe (bleibt trotz Verschiebung des Fussballturniers)

**Valentine Delarze v/o Ginny**

Présidente de la Fédération romande

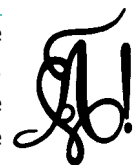
### Abbatia Wilensis

Am 3. November fand unser alljährlicher Krabambuli statt. Mit dem von Ohm gebrauten Glühwein haben wir uns feierlich amüsiert. Trotz begrenzten Platzverhältnissen hatten wir einen angenehmen kuscheligen Abend und zur Freude der Aktiven lockte der Spektakel sowohl Besucher der Corona, Couleuriker aus anderen Verbindungen als auch einige Interessenten. Zudem fand die Fuxifikation von Müntener v/o Private statt, welches selbstverständlich ein weiterer Grund zur Freude war. Im Grossen und Ganzen ein grosser Erfolg! Unser Chlausstamm wurde nicht nur reichlich von Aktiven und Inaktiven besucht, der Chlaus und Schmützli höchstpersönlich kamen vorbei, um uns über diverse Taten von verschiedenen Abbatern zu berichten. Die meisten Geschichten waren lustig, einige verduztend, doch was klar war: Alle haben sich prächtig amüsiert. Mit Mandarinen und Erdnüssen ging der gemütliche Stamm noch bis spätabends. Der Weihnachtskommers wird jedes Jahr ungeduldig erwartet, doch davor gab es erst mal ein Abendessen für die Abbater, damit alle frisch gestärkt an den Anlass gehen können. Diverse Couleuriker und Gäste hatten sich beim Hof zu Wil versammelt. Mit einer kleinen und fröhlich stimmenden Spieleinlage von unserem Fux Broger v/o Mabel fanden wir uns langsam ein in die festliche Stimmung. Der Abend bestand aus einigen Highlights, was unter anderem der Fuxenproduktion zu verdanken war. Des Weiteren wurden zwei Unterschriften eingereicht! Damit hat die Abbatia mit einer Fuxifikation, einer Spexifikation und zwei Unterschriften wieder an Zuwachs gewonnen, was unserem unterbesetzten Stall sicherlich guttut. Wie gern die meisten von uns doch bis zum Morgengrauen geblieben wären, doch mussten wir uns um 2 Uhr schon den Saal räumen. Dies bedeutete jedoch nicht, dass nicht noch ausgiebig weitergefeiert wurde.

Lavin Law v/o Saga<sub>xxx</sub>

### Agaunia

Cette fin d'année 2018 a été très intense pour notre société. En effet nous avons entamé le mois de novembre avec notre traditionnel Krabambouli, qui a été un grand succès. Voir tant de monde réuni pour fêter la création de l'Agaunia a été un grand moment. Durant cet événement, nous avons eu également le plaisir d'accueillir deux nouveaux



membres, à savoir les fuchse Navi et Narcissa. L'année c'est tranquillement achevée avec notre kneipe de clôture, plus modeste, mais non moins sympathique. Durant cette soirée, Stradivari, notre nouveau fuchs, a présenté une amusante production, accompagné des deux nouveaux buchsen, Switch et Lugertha. Cette dernière a d'ailleurs pris une place au comité, en prenant la place de consenior. Ce semestre a été une véritable réussite pour notre société. Un nombre important des personnes nous ont rejoints, et nous espérons que cette année 2019 sera encore plus belle, avec notamment la fête centrale, qui approche à grands pas.

Sarah Balleys v/o Lugertha

### Alemannia

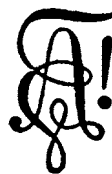
#### Drum Freunde reichet euch die Hand ...

Die vergangenen sechs Monate lassen die Alemannen-Schar auf ein erfolgreiches und kurzweiliges Semester zurückblicken. Souverän und voller Tatendrang führte uns der Hohe Fürst Zuffrey v/o Guisan mit seinem Komitee durch das studentische Halbjahr. An dieser Stelle richten wir Guisan, Wetter v/o Schild, Niederberger v/o Taurus und Levi v/o Xang, der dieses Amt noch zusätzlich zur CC-Charge ausübte, unseren Dank aus und sind erfüllt von Erinnerungen an gesellige Stammrunden, heitere Cantusproben und an den herausragenden und rauschenden Alemannenkommers, der unter der kompetenten Hand unseres Alt-CPs Tschümperlin v/o Herr organisiert wurde.

Ferner erfreute sich das alemannische Gemüt im hohen Masse über die Aufnahme dreier Neo-Fuxen, denn fortan gehören Eric Stutz v/o Stramm, Marc Schindlauer v/o Diogenes und Fabio Gross v/o Merkur zu unserem Freundschaftsbund. Für ihre Fuxenzeit wünschen wir ihnen in erster Linie viel Freude an unserem alemannischen und couleurstudentischen Brauchtum.

So blicken wir nun voll Zuversicht und Vorfreude auf das bevorstehende Semester, in welchem ganz im Sinne des semesterübergreifenden Austauschs altbekannte und semesterstarke Burschen wieder das Ruder übernehmen und sich einem Dacapo stellen. Auf ein ebenso rauschendes Sommersemester!

Dario Neuhaus v/o Firmus<sub>xxx</sub>



### Angelomontana

#### Zusammen

Zusammen schreitet die GV Angelomontana voran.

Zusammen freuten wir uns, die Struthonia am 16.11. und die Glanzenburger am 7.12. zu lustigen und ausgefallenen Kreuzkneipen begrüßen zu dürfen.

Zusammen heissen wir Till Hurschler v/o Wild und Miron Begunov v/o Gorbatschow im Fuxenstall und Jana Hurschler v/o Arielle im Burschensalon herzlich willkommen.

Zusammen genossen wir einen Grittibänzstamm und viele lustige Momente.

Zusammen näherten wir uns der Weihnachtszeit, welche immer mit viel Stress, Aufwand und Organisation verbunden ist.

Zusammen genossen wir die gemütliche Weihnachtsfeier am 14. Dezember.

Zusammen verabschiedeten wir unseren Vize-Altherrenpräsident Benedikt Locher v/o Senex, der sich auf den Weg nach Basel begibt.

Zusammen zelebrierten wir den Weihnachtskommers am 15. Dezember im Hotel Engelberg. Zusammen feierten wir ein lichterfülltes Weihnachten.

Zusammen liessen wir das Jahr am Neujahrskommers der Semper Fidelis am 29. Dezember ausklingen.

Zusammen danken wir allen, die das wunderbare, teilweise auch holprige Jahr 2018 ermöglicht haben, und schauen immer mit Freuden auf die tollen Momente zurück.

Zusammen nehmen wir ein neues Kalenderjahr in Angriff, auf dass es ein weiteres erfolgreiches Jahr werde.

Zusammen freuen wir uns auf den kommenden Krabambuli am 19. Januar.

Zusammen schreitet die GV Angelomontana voran.

Sophia Krethlow v/o Aliqua<sub>xxx</sub>

### Berchtoldia

#### Voran ins neue Semester!

Ein aktives und feuchtfröhliches Semester liegt hinter uns. Wie immer startete unser Semester mit dem umtriebigen Erstsemestrigen Tag, wo wir uns werbetechnisch ins Zeug legten. Es hat sich gelohnt! So war auch nicht zuletzt die Stadtführung (inkl. reichhaltigem Apéro) durch Bern, welche wir speziell für Neustudenten veranstalten, gut besucht. Wir heissen unsere Fuxen Voigt v/o Kitty und Neffati v/o Artemis im Fuxenstall herzlich willkommen.



Die Berchtolder-Klassiker folgten: Oktoberfest und die Tropical Night. Ein Austausch zwischen den Generationen konnte so stattfinden. Wir bestärkten unsere Freundschaft mit der KÖHV Leopoldina in Innsbruck und vergassen dabei natürlich nicht die Berner Platzverbindungen mit unserer Anwesenheit zu beehren. Schnell verrannen Zeit und Bier und wir durften den Advent mit der Weihnachtsfeier einläuten.

David Schenker v/o Kratos

### Philisterverband Bern

Ein tolles 2018 ist zu Ende gegangen! Der jeweils am Mittwoch stattfindende Stamm in der Schmiedstube war wie immer gut besucht. Nicht selten wurde aus dem einen «schnellen Bier» einige Biere in geselliger Runde. Auch der alljährliche Osterschoppen war erneut ein voller Erfolg. Highlight des Jahres war jedoch wiederum das Wine and Dine, organisiert von Haeller v/o Batze. Der festliche Abend wurde auch in diesem Jahr ganz nach der Devise in vino veritas genossen. Doch leider will Batze aufhören, wenn es am schönsten ist! Lieber Batze, wir danken dir für die langjährige und tolle Organisation. Ganz unter dem Motto «Zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen!» fand am 17. Oktober 2018 die Generalversammlung des Philisterverbands im vollen Berchtolderkeller statt. Im Anschluss daran haben wir mit einer traditionellen Berner Platte und mit viel flüssigem Gold einen gelungenen Abend ausklingen lassen dürfen. Im Rahmen der GV durfte der bisherige Präsident Müller-Storni v/o Schliff, Loosli v/o Hegel, Gerber Fretz v/o Qantas und Baumann v/o Mogul in den angeblich wohlverdienten Ruhestand des Vorstandes des Berner Philisterverbandes gehen. An dieser Stelle danken wir dem ehemaligen Vorstand. Neu hat Knecht v/o xellig das Zepter in der Hand. Seine treuen Vorstands-Diener/innen werden dabei Weibel v/o Mikra, Bucheli v/o Newton, Ineichen v/o Spirit sein. Komplette macht den Vorstand das «alte und wohlverdiente Eisen» Durrer-Maissen v/o Schluck. Wir freuen uns auf ein weiteres geselliges und trinkfreudiges Jahr in der Bundeshauptstadt und freuen uns auf neue (Wahl-) Berner Philister. Es sind alle Couleuriker ganz herzlich willkommen und aufgerufen, sich unserem lebendigen Stammbetrieb anzuschliessen. Sogar die Bodaner!

Ineichen v/o Spirit

### Bodania

Wir blicken auf ein erfolgreiches Herbstsemester zurück und lassen nachfolgend einige Reminiszenzen Revue passieren. In puncto Nachwuchs konnten wir unser Ziel nach einer intensiven Werbephase wie gewohnt erfüllen. Wir erhielten tatkräftige Unterstützung aus der Altherrenschaft und überzeugten die Interessenten insbesondere durch unseren Fussball-WAC mit Hüppi v/o Ruhig oder den Banking-WAC mit Gordon v/o Radar. Nach einer Vielzahl von geselligen Anlässen hiessen wir anfang November acht Neo-Fuchsen in unserem Freundschaftsbund willkommen. Währenddessen stellten sich fünf Burschifikationsaspiranten der höchsten aller Prüfungen und erwiesen sich in den Augen des Salons als würdig, einen Stand aufzusteigen.

Die Highlights des Herbstsemesters bildeten der Chlauskommers und die anschliessende Wallfahrt Anfang Dezember. So fand sich eine stolze Bodanerschar eines Freitagabends in St. Gallen ein, um bei Gerstensaft und heiteren Gesprächen den Geschichten des Chlause zu lauschen. Tags darauf versammelten sich die Hartgesottene frühmorgens vor dem Dom zu St. Gallen und wallten ins Kloster Wonnenstein. Nach einem ausgiebigen Brunch begaben sich Bodaner von Jung und Alt über diverse Beizenstationen zurück nach St. Gallen. Wir verbrachten ein unvergessliches Wochenende und liessen die generationenübergreifende amicitia gebührend hochleben. Mit dem Schlusskommers kurz vor Weihnachten endete auch das 188. Farbensemester mit einem Paukenschlag und ist nunmehr eine weitere schöne Erinnerung. Die Weichen für die Zukunft sind gestellt und so blicken wir einem erfolgreichen Frühjahrsemester entgegen.

Kay Winistörfer v/o Tell

### Burgundia

Das neue Stammlokal Wein & Sein hat einen frischen Wind in die Verbindung gebracht. Wir durften am neuen Stamm einige neue Fuchsen begrüßen, welche sich dem Bier auch sehr verbunden fühlen. Das Semester stand unter dem Leitsatz «Pro Deo et Patria». So war der Besuch im Bundeshaus unter der Leitung unseres Nationalrates Fédéral ein eindrucksvoller Moment, welcher die Möglichkeiten eines jeden offenen Geistes in der Politik und fürs Vaterland eröffnete. In der Adventszeit gab es im AKI Bern ein von uns mitorganisier-



ter Gottesdienst. Dieser besinnliche Abend verklang mit wärmendem Glühwein und sinnlichen Gesprächen. Das in Bern allseits bekannte Fest «Zibelemärit» wurde auch dieses Jahr ausgiebig gefeiert. Dieser Event ermöglichte es, die eigene Disziplin kennenzulernen, indem wir schon um 5 Uhr morgens mit einem Glühwein durch die Strassen zogen. Dieser einmalige Anlass auf Platz Bern wurde von verschiedensten Verbindungen und sogar vom Zentralpräsidenten besucht. Abgerundet wurde dieses Semester mit dem Weihnachtskommers, welcher schon fast der Glockenschlag für das neue Semester war. Wir freuen uns auf viele tolle Anlässe.

Pels v/o Format...

### Corvina

Das vergangene Jahr wurde erfolgreich abgeschlossen! Der gut besuchte Weihnachtskommers mit der Festrede von Kolumban bleibt noch ein Weilchen in Erinnerung, und zwar nicht nur wegen der neuen Lokalität, dem neuen Rahmen und dem guten Essen. Nun geht es aber schon auf das zweite Semester zu. Die Corviner haben am vergangenen BC/AC wieder das Komitee gewählt. Auch Erfreuliches gibt es aus dem Klosterdorf zu berichten! Die Corvina hat wieder Nachwuchs bekommen, der allem Anschein nach auch erhalten bleibt. Weiter sieht auch die Zukunft erfreulich aus. Die anstehenden Anlässe am 28. Februar (Fasnachtsstamm) und der Schluss- und Eröffnungskommers vom 9. März garantieren auch gesellschaftlich einen fröhlichen und unterhaltenden Start ins neue Jahr und ins anstehende zweite Semester.

Désirée Andermatt v/o Amplexa



### Desertina

Das Semester begann mit einem erfolgreichen Interessententstamm, an dem wir 3 Eintrittsgesuche entgegennehmen konnten. Es folgte das Wildessen, an welchem wir neben dem Trinken und Singen die ersten Fuxifikationen des Semesters durchführten. Freudig begrüßen wir Thomas Simonet v/o Apollo, Lorena Romer v/o Dipsy, Constantin Fopp v/o Shalom, Pio Frey v/o 5-cento und Raphael Albert v/o DiNero in unserem Stall. Am 9. November fand die Kreuzkneipe mit der Curiensis statt. Es war ein spannender und humorvoller Abend mit dem einen oder anderen kühlen Bier. Nur wenige Wochen danach hielten



wir den Adventskommers. Zuvor traf sich die Aktivitas jedoch noch zum WAC, der das Thema «Soziale Medien und ihre Gefahren» behandelte. Nach der darauffolgenden Messe, die von Pater Bruno v/o Saulus gehalten wurde, durfte der Stall am Adventskommers erneut drei neue Füchse willkommen heissen. Freudig begrüssen wir Marco Broger v/o Lubricus, Andri Segmüller v/o Prinz und Pietro Verzasconi v/o Bello in unserem Stall. Der Fuxenstall ist somit wieder gut gefüllt und trinkfreudiger denn je. Auch der Salon darf sich über Zuwachs freuen. Wir gratulieren zum Bestehen der BuEx und heissen Muriel Degonda v/o Jynx, Martin Simonet v/o Hypno und Constantin Fopp v/o Shalom herzlich im Burschensalon willkommen. Im Verlauf des Abends erfuhr auch das Komitee einen Wechsel und die Charge des Seniors wurde an Muriel Degonda v/o Jynx, die des Consensors an Constantin Fopp v/o Shalom, und die des Fuxmajors an Chiara Schlatter v/o Confunda<sub>FM</sub> übergeben. Wir hoffen auf ein weiterhin erfolgreiches Semester und freuen uns über jeden Gast, der uns am 9. Februar beim Krabambuli und am 6. Juni beim St. Placi besucht.

Raphael Albert v/o DiNero<sub>xxx</sub>

### Filetia Turicensis

Die Filetia Turicensis durfte unter der Leitung von Zech v/o Aranel mit ihren Conchargen dem Consenior Kirwald v/o Variété und dem FM Leimbacher v/o Sphinx ein weiteres abwechslungsreiches Semester durchlaufen. Bei Anlässen wie dem Halloweenstamm, dem Fonduestamm oder dem Samichlausstamm konnte das Verbindungsleben ausgelebt und die Freundschaft gepflegt werden. Wie auch die vergangenen Jahre fand unser Krabambuli gemeinsam mit den Glanzenburgern statt.

Unser zwölftes Farbensemester endete mit einem überaus erfreulichen Ereignis: Am Schlusskommers verzeichnete der Stall mit den Fuxifikationen von Neidhart v/o Blaze und Gabathuler v/o Ránea Zuwachs. Herzliche Gratulation an dieser Stelle! Es freut uns, euch in unseren Reihen begrüssen zu dürfen!

Das kommende Semester steht unter der Leitung des hohen Seniors Blumer v/o Versailles mit seinem Komitee Consenior Werren v/o intense und FM Inauen v/o Viva. Bis zum Semesterbeginn waltet Inauen v/o Viva als FK und ein vielfältiges Ferienprogramm begleitet uns durch die Prüfungszeit.

Béatrice Amrein v/o Vio



### Glanzenburger

#### 60 Jahre Glanzenburger, ein Grund zum Jubeln!

Es ist soweit – in diesem Semester feiert die Akademische Burschenschaft der Glanzenburger ihr 60-jähriges Bestehen. Dies darf wohl als legitimer Grund zum Feiern gelten. Und, welch Überraschung, eben das ist nun auch geplant. Nebst dem «normalen» ohnehin schon grandiosen Stammbetrieb wird dieses Semester auch noch mit Jubelanlässen weiter festlich zelebriert. Der erste von vier Generationenstämmen, bei dem wir nebst vielen Vertretern der ersten Stunde sogar zwei unserer Gründerburschen begrüssen durften, wurde bereits vor Semesterbeginn in unserem Stammlokal begangen. Die Würdigung alter Bilder und herrlicher Anekdoten aus vergangenen Couleurjahren, das Gedenken an jene Bundesbrüder, die leider bereits von uns gegangen sind, und vor allem auch das Zelebrieren eines Stamms unter Leitung dreier verdienter älteren Altherren waren mit Gründe, warum ihn wohl insbesondere wir Jungen nicht so schnell vergessen werden.

Noch drei weitere Generationenstämmen werden in diesem Semester folgen, bei denen immer jene im Fokus stehen, die seit der Gründung innert einer Ära von 15 aufeinanderfolgenden Jahren bei den Glanzenburgern eingetreten sind. Der geplante Höhepunkt des Semesters wird natürlich das 60. Stiftungsfest sein. Dieser Anlass ist jedes Jahr etwas ganz Besonderes für uns und unsere Familien. Und dieses Mal, aus bekannten Gründen, noch viel mehr.

In diesem Sinne, vivat crescat floreat AB Glanzenburger.

Niklas Hans Feurer v/o Glen



geschäftliche Teil der GV ging zügig vonstatten, da es keine ausserordentlichen Traktanden zu behandeln gab. Padre lädt uns alle zur StV-GV nach Engelberg, wiederum im Obwaldnerland, ein.

An der GV wurden zudem die Umfrageergebnisse erläutert, was der Vorstand der AH HR in Zukunft verändern sollte und welche Aktivitäten weiter in unserer Studentenverbindung gewünscht sind. Das Fazit war klar: Die heute geplanten Anlässe wie jährliche AH GV, Treffen am Semper Neujahrskommers und an der StV-GV reichen vollkommen aus. Mehr liegt bei vielen AH's sowieso nicht drin. Und hin und wieder mal in Rom und im Vatikan vorbeischaun ist ebenso ein Bedürfnis, was wir alle gerne tun, sei es physisch oder nur noch virtuell.

Nach der GV folgte ein sehr interessanter Besuch mit einer Führung im Bruder-Klausen-Museum von Sachseln. Dort erklärte uns Karl Flury v/o Huisli (Welfen) eindrücklich die Geschichte von Bruder Klaus und dem damaligen politischen Umfeld in unseren Gebieten. Der gemütliche GV-Ausklang gestaltete sich dann in geselliger Runde bei einem kühlen Bier und weiteren farbenfrohen Diskussionen im Kaplaneigarten.

Vielen Dank nochmals Pink und Huisli! Die Alt-HR gibt es weiter und sie lebt, mindestens einmal im Jahr ganz speziell. Freuen wir uns schon auf die GV 2019 in Lenzburg bei unserem Altherren Urs Häfliger v/o Dogma. Wie immer am letzten Montag vom Juni, d.h. nächstmals am 24. Juni 2019. Und als Vorankündigung kann auch schon vermerkt werden, dass wir im 2020 nach Zofingen eingeladen sind. Dort wird uns dann unser AH Urban Fink v/o Urbi et Orbi den neuen Sitz der Inländischen Mission vorstellen. Darauf freuen wir uns auch heute schon.

Andreas Kopp v/o Chäs

### Helvetia Romana

#### 76. Generalversammlung

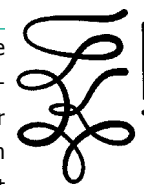
##### Alt-Helvetia Romana

Am Montag, den 25. Juni 2018, «Pfarrersonntag», lud unser AHP Alexander Pasalidi v/o Padre zur ordentlichen 76. Generalversammlung der Alt-Helvetia Romana nach Sachseln OW ein. Bruder-Klausen-Kaplan und HR-Altherr Josef Rosenast v/o Pink empfing uns verdankenswerterweise in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Hl. Theodul beim Dorfplatz. Die Hl. Messe zelebrierte Pink mit einigen Konzelebranten aus der Alt-Herrenschaft der Helvetia Romana. Nach der Messe folgte anschliessend ein feines Mittagessen im Restaurant Kreuz gleich oberhalb der Kirche.

Die GV fand im selbigen Restaurant statt und der

### Kybelia

Wenn man Spass hat, vergeht die Zeit wie im Flug. Ist möglicherweise deshalb dieses Semester so schnell vergangen? Unter dem Motto «Let's be Kids again» hat es jedenfalls nicht an spassigen Anlässen gefehlt. So hüpfen wir im Trampolinpark munter durch die Gegend, entdeckten verborgene Origamikünste und warfen für einen Abend alle vernünftigen Ernährungsgrundsätze aus dem Fenster, um bei Chips, Gummibärchen und Co. all die ungesunden Leckereien zu geniessen, um die man als Kind im Supermarkt meistens vergeblich bettelte. Doch auch bei altbewährten Anlässen haben wir dieses Semester nicht nur bekannte,



sondern auch neue Gesichter getroffen. Sowohl vom Platz St. Gallen als auch aus anderen Städten hiessen wir Besucher und Gäste willkommen. Ausgeklungen ist das Semester dann noch mit Zuwachs im Fuxenstall und im Salon in Form von drei Neo-Fuxen und zwei Neo-Burschen und dem alljährlich gemütlichem Schlusskommers. Mit heissem Krambambuli und leckeren Keksen gestärkt, konnten hoffentlich alle Studierenden tatkräftig und fleissig in die Lernphase starten und wir freuen uns auf die Wiederaufnahme des üblichen Betriebs in einem ganz besonderen bevorstehenden Semester, in dem die Kybelia ihr 20-jähriges Bestehen feiern kann.

Desiree Tran v/o Shyne

### Kyburger

Nach einem intensiven Semesteranfang, welcher von Präsenz und Keilungserfolg geprägt war, haben sich die Kyburger dazu entschieden, sich nicht auf Getanem auszuruhen, sondern die Motivation und den Tatendrang aufrechtzuerhalten:



Nach dem Beitritt vier neuer Fuxen konnten zwei ältere Stallmitglieder die ohne Frage schwierigste aller akademischen Prüfungen erfolgreich absolvieren und so durften Maurer v/o Sinus und Mauri v/o Sold eine intensive Scheissfuxenzeit erleben, wie es sich natürlich gehört.

Ende November fand unser traditioneller Chlausekommers statt. Rund 100 Teilnehmer, davon eine grosse Schar Vindeliker und ein paar Mittelschüler aus Österreich und der Westschweiz, fanden den Weg in die Linde, um dem Wetter des Chlause zuzuhören. Im Zuge der Burschifikation hielt AH Niederberger v/o Kampf eine überaus ermutigende Rede, welche nicht nur zum das Semester beherrschenden Grundtenor passte, sondern auch eine gesunde Mischung aus Humor und Ernsthaftigkeit mitbrachte und bestimmt von niemandem so schnell wieder vergessen wird.

Kurz vor Semesterende durften wir einen weiteren Fuxen aufnehmen, welcher uns im Rahmen des Jubiläums der Sectio Brigensis kennengelernt hat. Am Schluss-BC/AC durften wir daher Zenklusen iv/o Cosinus in den Stall aufnehmen. Mitte Dezember trafen sich Aktive und Altherren im Rahmen der traditionellen Weihnachtsfeier, mit welcher nicht nur das Semester gebührend beendet, sondern auch das vor der Tür stehende Weihnachten angemessen gefeiert wurde.

Ende Dezember wurde Maurer v/o Sinus mit dem Amt des Ferienkommissärs betraut. Be-

reits die ersten Ferienstämme waren, was die Teilnehmeranzahl aber auch die Stimmung anbelangte, ein voller Erfolg. So trafen sich nicht nur die Altherren, sondern auch eine Menge junger Aktive am Stamm und leerten gemeinsam den ein oder anderen Krug.

Selbst in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr hatten die Kyburger noch nicht genug, waren sie doch auch am alljährlichen Neujahrskommers zahlenmässig solide vertreten.

Alles in allem war es nicht nur ein überaus erfolgreiches Herbstsemester, sondern im Allgemeinen ein grossartiges Jahr, vollgepackt mit vielen Erinnerungen, auf die sowohl Jung als auch Alt zurückblicken können.

Nächstes Semester wird Tribelhorn v/o Objektiv als Burggraf designatus die Führung der Kyburger übernehmen, wofür bereits jetzt die Vorbereitungen in vollem Gange sind. Die Aktivitas wünscht ihm ein erfolgreiches und erinnerungswürdiges Semester.

Mauri v/o Sold...

### Lémania

Avant toute chose je vous souhaite au nom de toute la Lémania une merveilleuse nouvelle année. 2019, dernière année de cette décennie, sera je l'espère un grand cru aux saveurs de bonheur, de santé et d'accomplissements. Ces premiers pas dans la nouvelle année sont l'occasion de se pencher sur les souvenirs de celle qui s'est écoulée. Les mois derniers ont été marqués d'une ribambelle d'événements que mon comité – que je tiens à chaleureusement remercier – a pu rendre possible grâce à son implication, et auxquels nous avons eu le plaisir de voir et recevoir quelques-uns d'entre vous: 127<sup>e</sup> lémanien, jubilé de la Brigensis, Stamm Patin-fondue, Noël... Ce furent autant d'occasions de nous retrouver et de partager ensemble quelques moments pétillants qui ont réchauffé nos cœurs en ces premiers mois de froid hivernal. Mais qui dit nouvelle année dit également nouveau semestre, et réjouissance des événements à venir. Je commencerai donc par saluer le comité entrant: Rhum-Anthic nous fait le plaisir de son retour à la présidence et aura pour bras-droit Flipper, qui assurera donc la vice-présidence. J'aurai pour ma part le privilège de m'occuper de nos Fuchs. Je tiens d'ailleurs à féliciter Sput'nik pour son dûment mérité passage au rang de Bursch, laissant derrière lui un trou dans le Fuxenstall heureusement comblé par l'arrivée de notre nouvelle Spéfux – une



jeune étudiante en psychologie passionnée de théâtre et pleine d'humour qui répond actuellement à «Homme Tout Jaune», diminutif affectueux de son vulgo ad interim «Il y a un homme tout jaune là-bas». Nous nous réjouissons de reprendre notre rythme hebdomadaire et de vous accueillir parmi nous.

Pro Deo et Patria!

Laure Bongard v/o Bacchante™

### Leonina

**Auch in der zweiten Hälfte des Herbstsemesters war so einiges los:**



Nach der AHAH-GV mit dem dazugehörigen, reichhaltigen Rahmenprogramm reisten wir unter anderem für eine rauschende Kreuzkneipe nach Basel, bierölten unsere Stimmen für den Kantusstamm mit der Neu-Romania und erwiesen am Dies Academicus der Universität Freiburg unsere Ehre. Weiter ging es mit altbekannten Traditionen: Das gut besuchte und sagenumwobene Krambambuli, der mehr oder weniger tugendhafte Theologendreifärber in Chur sowie der Besuch des allwissenden Samichlaus und seinem unverfrorenen Gesellen dürfen in keinem Herbstsemester fehlen. Am Schlusskommers wurde das Herbstsemester 2018 bei einem feinen Fondue und gutem Wein von Anna Mani v/o Glis als beendet erklärt und das Zepter an den Ferienkommissär Leonie Schönenberger v/o Ajana übergeben. Schon sehr bald hatten die Löwen wieder Durst: Am Neujahrskommers in Luzern waren sie zahlreich wie eh und je vertreten. Mit einem Plus von sechs topmotivierten und höchst engagierten neuen Fuxen, welche unsere Aktivitas nicht nur anzahlmässig bereichern, ziehen wir aus diesem Semester eine äusserst positive Bilanz. An dieser Stelle soll dem Hohen Senior resignatus nochmals ein herzliches Dankeschön für das gelungene Semester ausgesprochen werden. Wir freuen uns auf feuchtfrohliche Ferienstämme und auf das Frühlingsemester unter Florence Stempel v/o Nevis.

Leonie Schönenberger v/o Ajana

### Neu-Romania

Einmal mehr war wieder viel los in der besten aller Verbindungen. Mitte November war der Moment endlich da, auf welchen Neuromanen von Jung bis Alt das ganze Jahr gewartet haben, das Wildfrasswochenende. Ein ganzes Wochenende pilgerte wieder



eine grosse Schar durstiger Neu-Romanen nach Fribourg, um gemeinsam das geschossene Wild zu verspeisen und sich ordentlich die Kehle zu benetzen. Die Festivitäten begannen am Freitag am Vigil. Dort stiegen einmal mehr die Götter vom hohen Olymp herab und verkündeten, dass Gumann iv/o Tschuggi ab sofort als Lässig anzusprechen sei. Am Samstag folgte der prachtvolle Frass. Neben den zwei neuen Neoburschen Engel v/o Pol und Rüegg v/o Frech brachte der diesjährige Wildfrass noch ein anderes Novum hervor: Die zahlreichen Gäste wurden dieses Jahr nach Langem wieder einmal mit einer witzigen Produktion bestens unterhalten. Hier sei den Protagonisten der Produktion sowie Schneuwly v/o Alors und Amstutz v/o Bachab im Speziellen noch einmal herzlichst gedankt und wir freuen uns schon auf die nächste Auflage des Wildfrasses. Auch den etlichen Wildfrassspendern gebührt ein grosser Dank, ohne ihre Unterstützung wäre dieser Anlass gar nicht möglich. Das Wochenende wurde schliesslich am Sonntag traditionsgemäss mit einem Apéro abgerundet. Der fünfte Dezember 2018 ist gleich in zweierlei Hinsicht ein historischer Tag: Nicht nur wurden an diesem Tag, wohlbemerkt zur grenzenlosen Freude unseres Hohen Seniors, mit Karin Keller Sutter und Viola Amherd erstmals gleich zwei Frauen nach Ersatzwahlen in den Bundesrat gewählt, sondern auch gleich der erste Stammwechsel der Neu-Romania seit acht Jahren eingeleitet. Gesagt, getan: Am darauffolgenden Montag wurde der Senior auf seinem Seniorenstuhl mit einem prachtvollen Umzug in unser neues Stammlokal, das «Ibis», getragen. Mitte Dezember reisten einige Skibegeisterte Neuromanen bereits zum dritten Mal nach Zermatt. Wieder bleiben uns zwei unvergessliche Tage in Erinnerung, ein riesiges Dankeschön an die Organisatoren Julen v/o Schwafli und Taugwalder v/o Krawall. Auf ein Neues. Schmerzlich mussten wir zudem dieses Semester den Verlust unserer Altherren Janser v/o Doll und Hurni v/o Murr hinnehmen. Die Aktivitas drückt an dieser Stelle den Angehörigen ihr Beileid aus und trauert um zwei legendäre Neuromanen. Ein grosses Dankeschön gilt auch dem diessemestrigen Komitee für seinen Einsatz. Natürlich finden auch im Zwischensemester wieder Ferienstämme statt, welche der Ferienkommissär Rüegg v/o Frech leiten wird.

Rüegg v/o Frech

### Notkeriana

Mit vielen abwechslungsreichen und unterhaltsamen Anlässen ging das Herbstsemester bereits wieder zu Ende. Am WAC konnten wir bei einem Besuch bei Maestrani nicht nur Einblick in die Schokoladenproduktion erhalten, sondern bei der anschließenden Degustation zusammen mit diversen Biersorten auch unseren kulinarischen Horizont erweitern.

Ein weiterer lehrreicher Höhepunkt war sicherlich das Eintauchen in moderne und wissenschaftlich aufgearbeitete Trinkkulturen und -techniken, denen wir bei einem Gastvortrag von Lukas Grosenbacher v/o Mephisto lauschen durften.

Vergangenes Semester führte uns unser traditionelles Fuxenwochenende wieder nach St. Peterzell. Neben gemütlichem Zusammensein und dem schmerzlichen Verlust mehrerer Oktopötter durften wir uns wieder an einem ausgezeichneten und flammensprühenden Krabambuli laben.

Kreuzkneipen mit diversen Platzverbindungen bereicherten das Programm genauso wie ein gemütlicher Bowlinganlass oder das Eintauchen in die traditionellen Kulturen Russlands. Ebenso durften wir den Ostschweizer StV-Kommers organisieren. Der Abend war geprägt von gemütlichem Zusammensein und dem Wiedersehen vieler bekannter Gesichter. Den Abschluss des Semesters bildeten unser Weihnachtessen und der Schlusskommers, wo wir nicht nur die Aufnahmen zwei neuer Füxe, sondern auch die Burschifikation von Fabian Heeb v/o Cato feiern durften. Wir freuen uns nun auf das kommende Frühlingsemester, das mit dem Komitee unter dem neuen Senior Cécile Moser v/o Tätze wieder ein abwechslungsreiches Programm verspricht.

Lorenzo Motti v/o Durin

### Nothensteiner

Der letzte «Civitas»-Bericht schloss mit dem Besuch mit der FHV Turania bei Sprint. Wie beschrieben erinnern wir uns noch gerne daran.

In der darauffolgenden Woche war St. Gallen dank der Olma Weltstadt. Selbstverständlich gingen wir, wie es Roman Brunschwiler in seinem Lied über die fünfte St. Galler Jahreszeit schrieb, dem Brodworscht-Duft nach. Nach dem obligaten Besuch der Messehallen liessen wir den Abend bei Tanz und Bier im Waaghaus ausklingen. Ein



sehr gelungener Anlass, wo auch viele Leute anderer StV-Sektionen getroffen wurden. In der darauffolgenden Woche standen mit Streuli v/o Clarus, Räss v/o Bläss und Oliva v/o Poco drei Aktive im Zentrum des Verbindungslebens. Sie wurden abgeholt und erhielten demzufolge ihr (verdientes?) Diplom. Leider war die Zahl der AHAH an der Diplomübergabe nicht sonderlich gross. Ein Grund war sicherlich die Lage. Die Abholung in Romanshorn zu machen stellt den Abholungs-x vor Aufgaben, die er mit Bravour und beinahe generalstabsmässig löste. Rechtzeitig mit genügender Anzahl und vollständig ausgerüstet gingen die Charchierten nach der Übergabe zurück nach St. Gallen, wo mittels Kutschenfahrt ins Restaurant Schlössli verschoben wurde. Am Abend erfuhren die Eltern, was ihre Schützlinge während ihres Aktivendaseins so alles verbrochen haben. Erwähnenswert ist, dass ein nicht genannter Altherr mit etlichen Semestern zu Hause zu wenig zu essen bekommt und sich bereits vor der Verschiebung eine Bratwurst gönnte. Jaja, gegen ein gepflegtes republikanisches Buffet lässt sich nichts sagen. Ein sehr gepflegter und toporganisierter Anlass ging leider viel zu früh zu Ende. Im November wurden wir von Charlotte und Jürgen im Züghüslü empfangen. Bei feinen Cordon Bleu wurde viel geredet und sich auch über die Zukunft der Nothensteiner Gedanken gemacht. Ebenfalls im November war die Zeit des Krabambuli. Es wurde von Rocky zubereitet und schmeckte hervorragend. Die Decke brannte nicht. Böse Zungen schieben das dem zu niedrigprozentigen Rum zu. Während ich diesen Bericht schreibe, kommt mir immer wieder die Zusatzstrophe in den Sinn: «My love is a burning flame, to drink is not a shame, My love is else than tea, I love Krabambuli; I feel love for a tea-pot in fire; it's in my heart, it's all my desire; And it burns, burns, the drink's on fire, the drink of desire» (Melodie: The Ring of Fire, Johnny Cash), Wer nicht dabei war, hat definitiv etwas verpasst! Ebenfalls im November war die Stobete. Wir trafen uns in Gossau in der Brauerei Freihof. Feines Buffet, Tanz und Spass standen im Vordergrund. Die Letzten gingen wohl dann nach Hause, als es schon tagte. Vielen Dank an Satellit für die Organisation. Es war super! Der Dezember war geprägt von Pocos BuEx, fragt mich nicht warum. Durch eine mir unbekannte Eingebung bestand Poco die Prüfung. Dies war dann der Anlass, dass am Bottfest am 21.12.2018, das Datum sollte jedem ein Begriff sein, Poco in den Stand des Burschen geschlagen wurde. Herzliche Gratulation. An



diesem Abend fand auch die Chargenübergabe statt. Hoher Senior des 70. Farbensemester ist Frey v/o Gallus, unterstützt wird er durch den Hohen Pursner Bütler v/o Joker, Oliva v/o Poco ist Fuxmajor und Räss v/o Bläss wird als Kanzler unter anderem die zukünftigen «Civitas»-Berichte schreiben.

Im Namen des abtretenden Seniors Bläss und des ganzen Komitees des 69. Farbensemesters danke ich allen, die für das Gelingen des Semesters beigetragen haben, herzlich. Wir stehen bereits jetzt schon mitten in der Planung für das studentische Frühjahrssemester 2019 und freuen uns den einen oder anderen nach den anstehenden Prüfungen bei uns begrüßen zu dürfen.

Christoph Frey v/o Gallus

### Orion

Mit der Schlusskneipe vor den wohlverdienten Weihnachtsferien fand ein ereignisreiches und erfolgreiches Herbstsemester einen fulminanten Abschluss. Die Orion durfte hierbei drei neue Fuxen im Stall begrüßen und hat dieses Semester unter der Leitung des Seniors Kälin v/o Klinge viele gesellige und gut besuchte Anlässe erlebt. Hervorzuheben ist das zusammen mit der Alt-Orion durchgeführte «Dinner Dansant» im geschichtsträchtigen Zürcher Zunfthaus «Linde Oberstrasse». Solche willkommenen Anlässe fördern den generationenübergreifenden Austausch und machen bis zu einem gewissen Grad das studentische Verbindungsweesen aus, indem sie den Begriff der «Lebensgemeinschaft» mit Inhalt füllen. Mit diversen anderen Verbindungen wurde die Amicitia gelebt. So beispielsweise am Cantus-Stamm zusammen mit der Turicia und den Welfen, wo wir unter Anleitung von Kynos unsere Gesangsfähigkeiten verbesserten, um diese im Anschluss bis in die frühen Morgenstunden zum Besten zu geben. Auch zu Mittelschulverbindungen konnten wir unsere Freundschaften pflegen. So reisten wir für einen amüsanten Dreifärber mit der Hwl. Licornia und der Hwl. Thurgovia nach Frauenfeld und am Chäs- und Wii-Stamm mit den Staufern war die Artemia aus Aarau eingeladen und sorgte mit ihrem schweisstreibenden Fuxenturnen für rege Unterhaltung. Auch die Scientia kam dieses Semester nicht zu kurz. Am WAC besuchten wir gemeinsam mit der Turania das «Kulturama/Museum des Menschen» in Zürich und lernten bei einer interessanten Führung viel über die Evolution des Menschen. Wobei vor allem das Ausstellungstück der «Säuferleber» – nicht un-



erwartet – zu heiteren Sprüchen verleitete. Im Dezember gestattete uns der Samichlaus einen Besuch ab, um in einem gelungenen und amüsanten Jahresrückblick den Fuxen die Leviten zu lesen. Wir von der Orion sind sehr gespannt auf das kommende Semester und freuen uns, wiederum viele Gäste bei uns im Oberhof begrüßen zu dürfen.

Marvin Kanku v/o Optimus und  
Julia Heuberger v/o Montanara

### Rauracia

#### Neue Fuxsen, junge Burschen und Erfolge im Studium

Die Mitgliederwerbung im Herbstsemester 2018 hat sich gelohnt.

Mit Benjamin Bissmann v/o Henning und Calvin Hunziker v/o Idol konnte die Rauracia im 311. Farbensemester zwei junge und motivierte Medizinstudenten in ihre Reihen aufnehmen. Damit hat sich die Grösse des Stalls leider nicht verändert, denn Fabian Schürch v/o Ziribu und Simon Hischier v/o Ziel haben ihr Burschenexamen erfolgreich abgelegt und wurden am Weihnachtskommers in den Salon aufgenommen. Wir gratulieren den Neofuxsen und den Neoburschen ganz herzlich zu ihrem Entscheid respektive zu ihrem Erfolg und wünschen ihnen weiterhin viel Freude in unserer Verbindung. Auch in akademischer Hinsicht gab es zahlreiche Erfolge zu feiern. Raphael Imahorn v/o Castus, Sebastian Naef v/o Libido und Patrick Huber v/o Achill haben ihre Masterprüfungen mit Erfolg hinter sich gebracht und dürfen sich nun MSc nennen. André Berne v/o Verbiage hat das Anwaltsexamen bestanden und AH Christoph S. Leiggener v/o Hirsch wurde von der Universität Basel zum Titularprofessor für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie ernannt. Wir gratulieren diesen fünf Herren ganz herzlich und wünschen ihnen für die berufliche Zukunft alles Gute.

Wo fleissig studiert wird, darf man auch ohne schlechtes Gewissen Feste feiern. Und davon gab es in diesem Semester genug: Ende Oktober fand in Basel das Blockturnier statt, aus dem die Rauracia als Siegerin hervorging. Im November erhielten wir Besuch von der Leonina aus Fribourg und von der Wengia Solodorensis aus Solothurn. Letztgenannter Anlass ist auch als Investition in die Zukunft zu sehen, denn nach einer kurzen Führung durch die Universität und der anschliessenden Kreuzkneipe liess sich mancher Mittelschüler von einem Studium in der Stadt am Rheinknie überzeugen. Am 4. Dezem-



ber fand wiederum das traditionelle Fondueessen mit unserer Freundschaftsverbinding K.D.St.V. Arminia zu Freiburg statt. Zu später Stunde besuchte uns dann noch der Niggi Näggi, welcher uns in humoristischer Weise daran erinnerte, wie man sich benehmen sollte.

Das Semester fand mit dem Weihnachtskommers einen würdigen Abschluss. Als Höhepunkt des Kommerses wurden Ziribu und Ziel in den Salon aufgenommen. Ein kleiner Wermutstropfen bleibt; unser Studentenseelsorger P. Jiri Obruca v/o Lot SJ wurde zurück in sein Heimatbistum in Tschechien berufen. Lot hatte einen sehr guten Draht zu unserer Verbindung und wurde schon nach kurzer Zeit zum Gesinnungsfreund ernannt. Aber diesem Umstand können wir auch etwas Positives abgewinnen und so hat der Schreibende bereits gerüchteweise von einer Verbindungsreise nach Prag gehört.

Am 15. Februar 2019 eröffnen wir feierlich das 312. Farbensemester, welchem Fabian Schürch v/o Ziribu als Fürst vorstehen wird. Unterbrochen wird dann das Semester vom 11. bis zum 13. März von den «Drey scheenschte Dääg». In dieser Zeit ist unser Keller für Öffentlichkeit zugänglich und Gäste aus dem Schw. StV sind natürlich immer herzlich willkommen.

Stefan Ledergerber v/o Possli

### Seetalensis

Am 26. Oktober 2018 versammelten sich zahlreiche Seetalenser auf Einladung von AHP Tobias Weber v/o Freud und Altherr Daniel Weber v/o Molch auf Golf Sempachersee zu «Molch&Freuds Bistro». Nach einem ausgiebigen Apéro wechselten die Anwesenden an den Tisch und genossen ein ausgezeichnetes Wild-Essen. Der Anlass bot Gelegenheit für viele gute Gespräche.

Am 7. Dezember 2018 traf sich die Seetalensis zur Adventsfeier im Kreise der Farbenbrüder. Im Restaurant Helvetia Luzern wurde die Adventszeit eingeläutet und bei einem feinen Nachtessen die Amicitia gepflegt. Der nächste grosse Anlass bildet die Generalversammlung, welche am Samstag, 11. Mai 2019, zum zweiten Mal in der Leuchtenstadt im Saal Bellevue des Hotels Des Balances stattfindet.

Benjamin Häfliger v/o Streich



### Semper Fidelis

Nach einem gelungenen Auftakt des Semesters war es wieder Zeit für die traditionelle Elefantenrunde mit den Glanzenburgern und den Steinachern, wobei die Freundschaft zwischen den Verbindungen mit zahlreichen Stafetten honoriert wurde. Bald darauf folgte bereits ein weiterer Höhepunkt des Jubiläumsjahres: das Orgelkonzert in der Hofkirche zu Luzern mit anschliessendem Jubiläumstamm. Nach dem beeindruckenden Orgelkonzert durften die Anwesenden das faszinierende Orgelwerk der Hofkirche selbst bestaunen, das eine enorme Palette an Tönen und sogar Geräusche wie das von Regen erzeugen kann.

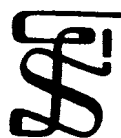
Nach der traditionellen Luzernerkei, wobei wir dieses Jahr bei der Zofingia Lucernensis zu Gast waren, und dem alljährlichen Krumbambuli folgte schon bald der Chlausestamm im Hotel des Alpes, wobei unsere neuen Mitglieder Bucher v/o Spross, Remiger v/o Prinz und Tschopp v/o Ratio fuxifiziert wurden! Offenbar musste dies auch den Samichlaus vor Freude besänftigt haben, «bestrafte» er doch säumige Semper Fidele jeweils bloss mit einem tüchtigen Tropfen Appenzeller! Nebst den hochkarätigen Jubiläumsanlässen fand im Dezember für die Semper Fidele wohl einer der speziellsten Anlässe im Wilden Mann in Sursee statt: der Stamm zu Ehren unseres AHP resignatus Schibli v/o Diskus. Lieber Diskus, wir freuen uns, dich weiterhin als «gewöhnlichen» Altherren an unseren Stämmen willkommen zu heissen!

Zu guter Letzt folgte traditionell und ehrwürdig wie jedes Jahr der Neujahrskommers als grosses Schlussbouquet eines wunderschönen Jubiläumsjahres, das wohl jedem Semper Fidele, der dabei war, einen Eindruck im Herzen hinterlassen hat!

Luca Heer v/o Faust...

### Staufer

Mit fünf neuen Fuxen beendeten wir ein starkes Semester an unserem Schlussanlass. An jenem Abend durften wir auch noch zwei Burschenpromotionen feiern. So wurden Catherasoo v/o Roja und Grossenbacher v/o Hulk unter den Augen eines vollen Stauerheimes in den Salon aufgenommen. Herzliche Gratulation nochmals euch beiden! An diesem Abend wurde auch das Komitee des Herbstsemesters abgesetzt und der Ferienkommissär Zbinden v/o Chiffre durfte ihre Charge in Angriff nehmen.



In den ersten paar Wochen nach Semesterende gingen es die Staufer gemütlich an. Wir brauchten Zeit für Erholung nach den vielen Prüfungen, Schlussanlässen und der stressigen Vorweihnachtszeit. Diese Erholungsphase zog sich bis in die ersten Januarwochen hinein. Trotzdem sah man uns natürlich hie und da an anderen Schw. StV-Anlässen.

Ein erstes grosses Stauerwiedersehen fand am 11. Januar statt. Bei einem WG-Crawl machten wir Fribourg unsicher und unsere Reise endete im Teutonenhaus in der Gottéron-Schlucht. Nach einem gemeinsamen Abendessen liessen wir den feuchtfröhlichen Abend bis spät in die Nacht ausklingen. Am nächsten Morgen fand man sich in gewohnter Frische (nach so einer Nacht) zu einem Kater-Brunch ein. Schnell war gekontert und die gewohnte Gemütlichkeit kehrte zurück. Im Zwischensemester dürfen wir uns noch auf einen sicherlich tollen Stiefelstamm im Stauerheim mit der Turania und der Alemannia am 25. Januar freuen und natürlich wird man uns auch an verschiedenen weiteren Anlässen antreffen.

Das neue Semester werden wir am 15. Februar mit unserem Eröffnungsanlass einläuten. An diesem Abend stehen auch schon zwei Fuxifikationen an, also kommt vorbei und feiert mit uns im Stauerheim.

Chantal Zbinden v/o Chiffre FK

### Steinacher

Nach einer äusserst gelungenen Masterfeier folgte eine etwas gemütlichere Woche mit WG-Tour und Gebirgsfraktionsstamm. Eine Woche später wurden beim alljährlichen Guggelifrass wieder rekordverdächtig viel Hühnchen vernichtet. Bei reichlich Speis und Trank machten die jetzigen Neofuxen den ersten Schritt in die Verbindung und unterschrieben voller Stolz den Bierdeckel. Am darauffolgenden Dienstag schritten wir dann feierlich zur Spefuxifikation bei Kostas dem Griechen.

Auch dieses Semester fand vor dem Break die Farbentragwoche statt. Zu dieser Woche gehört auch der CC-Apéro an der Universität und der CC-Anlass. Leider konnten wir bei der Bierstafette nicht brillieren und mussten uns im Halbfinale knapp geschlagen geben. Nichtsdestotrotz zeigten wir anschliessend im Gschwend, Papagei und im Spital Keller eine steile Performance. Insbesondere die steinachertypische hervorragende Ausdauer am Glas liess so manchen in Ehrfurcht erstarren. Selbstverständlich besuchten wir auch



dieses Semester das Stiftungs- bzw. Gründungsfest unserer Freundschaftsverbindungen. Erneut wurden unsere Delegationen in Berlin und Bayreuth herzlich empfangen und verbrachten feierliche Stunden in guter Gesellschaft. Ausserdem feierten wir dieses Semester Kreuzkneipen mit der Semper Fidelis in Luzern, den Glanzenburgern sowie mit der Turicia in Zürich.

Nach dem Break und ersten BuEx-Versuchen folgte die Fuxifikation. Mit Stolz dürfen wir Alpstätig v/o Strecker, Goux v/o Zissou und Bittencourt v/o Pulpo in unserem Bunde willkommen heissen. In derselben Woche fand das Stiftungsfest, organisiert von OKP Palermo v/o Rossi, statt. Doch bevor wir zum festlichen Anlass schreiten konnten, kamen wir in Genuss eines informativen Steuer-WAC der kantonalen Steueramtsleiter ZG und SG, den hohen Altherren Jud v/o Schlückli SR! und Sager v/o Delphi NR!, moderiert von AH Meyer v/o Biercing. Nach einem süffigen Apéro folgte am Abend der feierliche Stiftungskommers im Hofkeller. Bei leckeren Speisen, reichlich Bier und Wein durften wir der musikalischen Begleitung von Ehrenphilister Signorelli v/o Caesar und der Festrede über das Thema «68 Bewegung und die Studentenverbindungen» unserer beiden Altherren Wertli v/o Haikel und Buschor v/o Tolgge lauschen. Unter der Leitung unseres Ehrenphilisters Reschke v/o Camillo fand passend zum Beginn der Adventszeit ein besinnlicher Gottesdienst in der Kirche St. Laurenzen statt. Dieser wurde mit einem feuchtfröhlichen Anlass im Keller, an welchem eine einschlägige St. Galler Blockverbindung ihre GV-Fahne wiedererhielt, abgerundet. Schon zwei Tage später zelebrierten wir den VII. Landesvater. Musikalisch begleitet von Ehrenphilister Signorelli v/o Caesar und mit hohem Besuch von AH Martell v/o Hammer und dem hohen CP Amrhein v/o Silber durchstachen wir in feierlicher Zeremonie unsere rosa Mützen. Eine Woche nach dem Landesvater hatten wir die AV Die Falkenburger zu Gast. Nach etwas nüchternem Beginn floss der edle Gerstensaft schon bald in Strömen, besonders zum Leidwesen unseres lieben Aktuars. Eine Woche später lud der hohe Senior Présorxres zum «Nidwaldner Abig» ein. Bei herzhaften Äplermagronen und Bier aus Nidwaldens Mikrobrauereien stellte er seinen Heimatkanton auf humoristische Art und Weise vor. Abgerundet wurde der Anlass mit einer Stafette, in der sich die Nidwaldner Steinacher mit anderen Mitgliedern messen konnten. In der letzten Semesterwoche kamen wir beim Weihnachtessen unseres Stammwirts Stavros in Genuss vielfältiger griechischer Küche. Ein Tag

vor dem Schlusskommers lud uns die Altherrenschafft zum Weihnachtsstamm in Zürich ein. Bei geselligem Beisammensein und reichlich Bier hatten die Fuxen die Möglichkeit, Guetzli und Steinacher-Merch zu verkaufen. Am 21. Dezember war es dann so weit. Der Schlusskommers stand vor der Tür! Viele Steinacher zog es in den Keller und das Bier floss also in Strömen. Wie es beim Schlusskommers Brauch ist, wurden die Scheissfuxen Baumgartner v/o Kommá, Brünle v/o Schtoss, Bischoff v/o Erwin und Nick v/o Dual in den Salon aufgenommen. Am Ende des Kommeres durfte das Komitee unter der Leitung von Haefeli v/o Présor<sub>xres</sub> in den wohlverdienten «Ruhestand» und wurde durch das Neue, bestehend aus Schöb v/o Agil<sub>xdesr</sub>, Brünle v/o Schtoss<sub>xdesr</sub>, Baumgartner v/o Kommá<sub>xdes</sub> und Helbling v/o Tiburón<sub>FM</sub> des ersetzt. Voller Stolz dürfen wir auf ein steiles Semester zurückblicken und freuen uns schon jetzt auf die kommenden Anlässe bei den Steinachern.

Lukas Nick v/o Dual

### Struthonia

Wir blicken zurück auf ein tolles Zentralfest in Engelberg und auch allgemein auf ein tolles Jahr 2018. Dieses Jahr durften wir bei zahlreichen auswärtigen Anlässen von anderen Verbindungen teilnehmen und auch so mancher StVler bei uns willkommen heissen. Besonders stolz sind wir auf unsere Fuxen, welche fast alle am Stiftungsfest burschifiziert worden sind. Uns bleiben noch wenige, jedoch sind wir bereits wieder erfolgreich auf unserer Suche gewesen und konnten zwei, drei Interessenten für uns gewinnen.

Doch vorher, wie es seit etwa drei Jahren wieder Tradition ist, gab es eine Mutprobe für die angehenden Burschen. Es war vor allem für die Organisatoren eine Geduldsprobe, aber schlussendlich haben wir das souverän über die Bühne gebracht.

In Kürze wird das Krambambuli stattfinden, worauf wir alle sehnsüchtig gewartet haben. Das Krambambuli ist in unserer Verbindung einer der beliebtesten Anlässe im Jahr und dementsprechend ist der Saal (und das Glas) auch immer gefüllt.

Es gäbe noch viel zu erzählen über die vergangenen beiden Semester, aber ich denke, von der Seite des Komitees kann ich Folgendes sagen: Es war ein Jahr mit vielen neuen Herausforderungen, Erfahrungen und vor allem gemütlichen Anlässen. Zusätzlich zu erwähnen ist, dass es



uns auch oft viel Improvisationstalent gekostet hat, um die Katastrophe zu vermeiden. Alles in allem war es jedoch lustig und empfehlenswert. Abschliessend möchte ich sagen, dass es eine Riesenfreude war, mit Signifero, Bismarck, Troubadix und Pipoca gemeinsam die Struthonia am Laufen zu halten.

Wir sind gespannt auf die Wahl des neuen Komitees und wünschen ihnen bereits jetzt viel Vergnügen und Glück für das kommende Semester.

Hera<sub>xxx</sub>

### Waldstättia

Das 255. Farbensemester geht als weitere ereignisreiche Zeit in unsere Verbindungschronik ein. Zu Beginn wurde mit gebündelten Kräften der couleurstudentische Platz Luzern beworben. Aus diesen Bemühungen durften wir Ende Semester zwei Fuxifizierungen durchführen, wir heissen Willingsdorfer v/o Davinci und Frei v/o Flügel herzlich in unserem Stall willkommen. Mit den beiden (noch Spe-) Fuxen gings an die Cannstatter Wasen in Stuttgart, wo die AV Alania zu Stuttgart im CV uns auf ihrem Haus beherbergten. Bei schönstem Spätsommerwetter wurden die Dirndl und Lederhosen ausgeführt und es wurde auf die internationale Freundschaft getrunken. Die Stimmen wurden für den Cantusstamm mit den Welfen geölt. Ein weiteres Highlight war der Halloweenstamm am 31. Oktober, wo schaurig-schöne Verkleidungen und eine grossartige Dekoration zu einem Erlebnis der etwas anderen Art beitrugen. Auch die Luzernerkneipe nach dem Dies Academicus war etwas spezieller; die Zofingia Lucernencis ermöglichte uns den Zutritt zu einem Turm der Luzerner Stadtmauer – einzig gefehlt hat der Lift! Für die Fuxen gings per Zug nach Budapest, eine denkwürdige Reise. Das inzwischen traditionelle, elegante Weihnachtsessen der Waldstättia fand zum ersten Mal offiziell in Begleitung der nicht couleurstudentischen Partner unserer Mitglieder statt und wir durften uns über ausgesprochen positive Rückmeldungen freuen. Am Schlusskommers wurden die Komitee-Rollen neu verteilt, in der Rochade Hummler v/o Verwütscht! als Senior und Aggeler v/o Wasabi als Consenior, Peisl v/o Nyméria neu als FM und Sutter v/o Horizont als altgedienter Bursch erneut in der Aktuar-/Quästor-Rolle. Einen herzlichen Dank an dieser Stelle gilt noch einmal Wyss v/o Vega, welche diesen Posten für ganze sieben Semester füllte!

Wir freuen uns nun auf das kommende Semes-



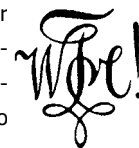
ter und hoffentlich viele Gäste zum Eröffnungskommers am 22. Februar im Hotel Des Alpes in Luzern!

Aggeler v/o Wasabi

### Welfen

Mit Feierlichkeiten zog das Jahr der Welfen weiter. Mit den Jubiläen der Fryburgia, der Zähringia, der Curiensis und der Sectio Brigensis waren die Welfendelegationen im freudigen Dauereinsatz. An dieser Stelle gratulieren wir herzlich! Doch auch im Palmhof ging es lebendig zu und her. Wir durften mit unserer geliebten, hochgeschätzten und herrlichen Berchtoldia einen spannenden WAC zum Thema «genetic engineering» erleben. Farbenfroh ging es weiter mit einem spritzigen Mehrfärber mit der Turicia und der Orion. Die Orionkonstellation begleitete uns weiter bis ins dunkle, dunkle Stammlokal der berüchtigten Wer-Welfen, in dem wir einen feuchtgruseligen Halloweenstamm feierten.

Im November waren die Welfen im schönen Freiburg, um die traditionelle Reformkreuzkneipe zu begehen. Die meisten Seelen konnten mit Gerstensaft und guten Gesprächen glücklich gestimmt werden, nur unserem hohen alt CC She-na reichte der gleiche uralte Witz (vorgetragen von Meister Loki), um sie zu Tränen zu rühren. In der Branderwoche zeigten Döbeli v/o Bastet und Wehrli v/o Diavel viel Stil bei der Teatime in ihrer Burg auf der Polyterrasse. Beide bestanden danach ihre Burschenprüfung mit Bravour. Wir gratulieren ihnen dazu und sind so stolz wie eine Mutter, die ihren letzten Sohn unter die Haube gebracht hat. Den Verlust im Stall konnte jedoch überkompensiert werden. Mit der Aufnahme von Wenk v/o Epikur, Künnap v/o Luscinia, Kuoni v/o Libra und Ruckstuhl v/o Balance freuen wir uns auf eine Zukunft voll ungezügelter Ungehorsam im Stall. Um uns nach diesen fröhlichen Ereignissen zu stärken und Energie für den Endspurt zu tanken, genossen wir in käsegetünchter Luft mit den Glanzenburgern in der Rheinfelder Bierhalle Fondue und Bier im Überfluss. Tief im Wald an neuer Wirkstätte (die Alte ist tatsächlich ohne welfische Einflussnahme abgebrannt), besuchte uns vor dem eigens hergestellten Edelgebräu der «Opa in Rot» mit guten Sprüchen und Mandarinen bewaffnet. Ein Höhepunkt in diesem Jahr war natürlich die besinnliche Weihnachtsfeier. Auch hier hielt die moderne Technik Einzug, sodass wir unserer



ersten Festrede mit PowerPoint Unterstützung lauschen konnten. Bei festlichem Speis und Trank feierten wir bis in die späten Morgenstunden. Vielen Dank an den Fuxenstall und deren FM für die gut gelungene Feier sowie die grosszügigen Spenderinnen und Spender, die dem Fuxenstall mit ihrer Güte zu ihrem Bummel im nächsten Semester verholfen haben. Der Schlussanlass am letzten Dienstag des Semesters bescherte uns nicht nur die vier neuen Fuxen, sondern auch einen wertvollen Zuwachs im Salon. Wir freuen uns, Prévôt v/o Ella als Hospitant bei uns aufgenommen zu haben. Regenschaft bei uns haben derzeit die FKs Anliker v/o Ashoka und Felder v/o Poker, bevor unser neues Komitee, bestehend aus Felder v/o Poker<sub>x</sub>, Döbeli v/o Bastet<sub>xx</sub>, Syz v/o Saphira<sub>xxx</sub>, Frei v/o Akela<sub>FM</sub>, Wieser v/o Epona<sub>Quä</sub> und Wehrli v/o DiavelChr. die welfische Kutsche lenkt. Wir wünschen ihnen für das kommende Semester alles Gute.

Céline Spielmann v/o Milou

### Regionalstamm Winterthur und Umgebung

Am 8. Januar 2019 fand der traditionelle Programmstamm der StVer aus dem Raum Winterthur und Umgebung (Effretikon bis Frauenfeld und Wil) im Restaurant Silberkeller an der Steinberggasse statt. Eine muntere Schar aus verschiedenen Verbindungen traf sich um 19.00 Uhr zum Apéro und Spaghettiplausch (Ca, ca geschmauset...). Martin Bründler v/o Luwal eröffnete um 20.15 Uhr den offiziellen Teil des Abends, beginnend mit einem Überblick über die zahlreichen, tollen und eindrücklichen Events des Jubiläumsjahres 2018 (50 Jahre StV-Regionalstamm) und dem herzlichen Dank an alle Organisatoren. Unvergesslich bleibt der Jubiläumsanlass mit der Jacht Emily auf dem Bodensee. Nach der Einstimmung im Hotel Bad Horn durften wir ein exquisites Diner auf der Emily geniessen und während vier Stunden dem Bodenseeufer entlang kreuzen, bis wir uns bei harmonischen Studentenliedern zum Ausklang im Bad Horn wieder zusammenfanden.

Das Programm 2019 wird neben den äusserst beliebten Anlässen wie dem Cantusabend mit Cäsar am Freitag, 29. März (Lord), und dem

Spargelessen in der Obermühle Flaach vom Freitag, 24. Mai (Luwal), auch einige neue von den Anwesenden angeregte Anlässe enthalten, wie z. B. der Vortragsabend mit Peter Niederhäuser zur Reformation in Winterthur vom Dienstag 11. Juni (Päpe), der Besuch der SBB-Betriebszentrale Ost am Flughafen Zürich vom Donnerstag, 31. Oktober (Okkult), und die Führung durch die Weihnachtsbeleuchtung der Stadt Frauenfeld im Dezember (Schwung). Jeder Anlass wird den Teilnehmern noch separat angekündigt.

Rassig wurden die Stammheiligen für die Monatsstämme Im Restaurant Brauhaus am Neumarkt 9 (Tel. 052 202 86 86) bestimmt. Der Stamm findet jeweils am 1. Dienstag jedes Monats ab 19.30 Uhr statt und wird von diesen Stammheiligen zelebriert und bereichert. Die zurzeit 67 Mitglieder des Regionalstamms freuen sich auf jeden weiteren StVer, der sich bei unserem Stamm einfindet.

Zum Abschied erschallte im Silberkeller das mächtige und immer schaurig-schöne Lied «Ich schiess den Hirsch...» mit allen Strophen und Aktionen.

Al. Osterwalder v/o Lord

### Nekrologe

#### Aus der Redaktionskonferenz

In letzter Zeit sind in der «Civitas» sehr ausführliche Nekrologe erschienen. Dies freut die Redaktion. Die Nekrologe geben jeweils interessante Einblicke in die Viten unserer verstorbenen Vereinsmitglieder. Nichtsdestotrotz bittet die Redaktionskonferenz unter dem Vorsitz des Hohen Zentralpräsidenten Matthias Amrhein v/o Silber, die Nekrologe kürzer zu fassen; Anzahl Zeichen: ca. 4000, inkl. Bild.

#### Peter Bloetzer v/o Presto

\* 16.09.1933 † 11.10.2018

Kyburger



Mit dem Tod von Peter Bloetzer v/o Presto verlässt uns ein weiterer Kyburger aus dem Wallis. Sein Hinschied kam trotz zunehmender Beschwerden überraschend.

Presto stand schon seit langen Jahren immer in der Öffentlichkeit. Einerseits in Politik und andererseits im Militär. Seine politische Laufbahn begann 1969 im Gemeinderat von Visp und führte ihn über diverse Stufen bis zum Vizepräsidium der Schweizer Delegation im Europarat. Militärisch beendete er seine Laufbahn zu einer Zeit, als es noch Regimenter in der Schweizer Armee gab. Er war Kommandant eines dieser Regimenter, des Geb Inf Rgt 18. Überall hinterliess er Spuren, welche schon im Lebenslauf oder in den Medien gewürdigt wurden.

Was können wir aber von Presto, dem Studenten und Verbindungsmenschen, sagen und welche Episoden säumten seinen Weg; Episoden, welche nicht in offiziellen Lebensläufen auftauchen?

Als Presto sein Diplom als Bauingenieur erhalten hat, hatte der Chronist kaum das Licht der Welt erblickt. So kommt es, dass ich auf Aussagen von Prestos Weggefährten angewiesen bin. Diesen – allen voran Neff v/o Possli – danke ich ganz herzlich für die Schilderungen. Ich bin auf mündliche Quellen angewiesen, da Presto es nicht für nötig erachtete, selber einige markante Begebenheiten aus seiner Aktivenzeit schriftlich festzuhalten

und im Goldenen Buch abzulegen. Aus meinen wenigen persönlichen Begegnungen mit Presto sind mir zwei Begebenheiten in Erinnerung.

Einmal trafen wir uns, als wir, eine kleine Gruppe junger Kyburger, hier im Wallis einen Stamm aufziehen wollten. Presto setzte sich mit der Idee durch, sich nicht allzu straff binden zu müssen und diese Treffen in lockerem Rahmen durchzuführen. Da habe ich einerseits seinen Hang zur Individualität und Flexibilität und andererseits seine klare Positionierung und Fokussierung auf das Machbare kennengelernt. Eben ganz der Politiker.

Eine weitere Begegnung mit Presto war eine Einladung als Gast bei der Visper Schützenzunft. Da spielte er einerseits seine Rolle als Gastgeber und zeigte sich andererseits als profunder Kenner des historischen Visp, wo er in der Nähe des Zunfthauses dieser Schützenzunft aufgewachsen ist. Wenn er von den Brotringen erzählte, welche sein Vater, unser Altherr Surr, von diesen Zunftanlässen heimbrachte, kam auch der nostalgische und heimatverbundene Presto zum Vorschein.

Dass er sehr individuell und flexibel agieren konnte, habe ich von einem Dienstkollegen von Presto erfahren. Wie erwähnt, tat Presto Dienst zu einer Zeit, in der auch grosse Übungen zum alljährlichen Bild der Schweizer Armee gehörten. Eine dieser Übungen führte Presto ins Haslital. Der Feind lauerte überall und der Fortbestand der eigenen Truppe war von Informationen über ebendiesen Feind abhängig. Die Informationen fehlten. Presto wusste Rat. Er schnappte sich ein Motorrad und durchbrach sämtliche feindlichen Linien – und wurde bei dieser Übung auch festgenommen. Wahrscheinlich war er aber inkognito unterwegs. Auf alle Fälle liess man ihn bald wieder frei und er konnte mit den gewonnenen Informationen über die feindlichen Stellungen die eigenen Truppen vor dem Untergang retten. Auch wenn diese Episode dramatischer klingt als sie wahrscheinlich war, zeigt sie uns doch einen Wesenszug des rührigen Offiziers. Er war lösungsorientiert, unerschrocken und eben flexibel. Wahrscheinlich in dem Moment auch etwas kaltblütig und verwegen. Da hat sich aber der Anführer und Offizier Presto gezeigt. Wenn seine Freunde aus der Aktivzeit über Presto sprechen, decken sich die Beschreibungen. Er war der gut aussehende, ruhige, zuverlässige, beherrschte und zurückhaltende gute Kamerad. Von Exzessen ist nichts bekannt. Das würde auch nicht zum Verstorbenen passen. Presto war auch sportlich und zugleich ehrgeizig. Die Kombination dieser Eigenschaften machten ihn zum idealen Mitglied des Walliser Trios aus der damaligen Aktivzeit. Zusammen mit Gemmi und Dom nahm er zum Beispiel an den Skimeisterschaften des Schw. StV teil. Wer die Idee hatte, die damals in Mode stehenden weiten Skihosen mit Bändern in Rosa-Weiss-Grün der besseren Aerodynamik wegen zusammenzubinden, weiss ich nicht. Sie waren ja alles Ingenieure und jeder hätte als Ideengeber in Frage kommen können. Auf alle Fälle ging das Trio siegreich aus dem Wettbewerb hervor – und das ist nun hier das Wichtigste. An seine Zeit als Bauingenieur erinnern viele Bauwerke im ganzen Land. So zum Beispiel auch das Kultur- und Kongresszentrum La Poste, wo wir uns gerade für den Trauerkommers befinden. Da zeigte sich Presto, der Macher. Vieles bleibt im Dunkeln. Viel wäre sicher noch zu erzählen. Doch Presto hat sich darob sehr bedeckt gehalten. Was aber klar ist: Alle Informanten – und das deckt sich auch mit meinen eigenen Erfahrungen – schilderten Presto als nobel, vorbildlich und sehr überlegt.

Das hat sich auch in den letzten Jahren in seinem täglichen Ablauf gezeigt. Stets war er piekfein gekleidet, eben der noble Grandseigneur in «seinem» Visp unterwegs. Auch wenn seine körperlichen und mentalen Kräfte altersbedingt nachliessen – er war stilvoll und seiner Grösse wegen auch nicht zu übersehen. Mit Presto verlässt uns nun ein weiterer Kyburger aus dem Land am Rhonestrand. Wir wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren und wünschen ihm nun den Frieden, in dem er ruhen möge.

Martin Henzen v/o Fendant

### Kurt Schmid v/o Malz

\* 21.08.1918 † 04.10.2018

Kyburger, Semper Fidelis



Am 4. Oktober 2018, kurz nach seinem 100. Geburtstag, ist Kurt Schmid v/o Malz, der bis dahin älteste Kyburger, gestorben. Wir haben in ihm einen lebenswürdigen, kultivierten Freund

verloren.

Kurt Schmid wurde in Luzern geboren, wuchs dort auf und besuchte die Schulen. Er trat der Semper Fidelis bei und wurde in Rapperswil in den StV aufgenommen. Als 19-Jähriger bestand er 1937 die Maturität Typus C. Im gleichen Jahr schrieb er sich an der Abteilung für Chemie der ETH ein. Während der Kriegsjahre wechselte er für einige Semester an die Universität Zürich und studierte dort Nationalökonomie, kehrte dann aber an die ETH zurück und schloss im Sommer 1945 seine Studien mit dem Diplom als Ingenieur-Chemiker ab. Es war für ihn naheliegend, sich in Basel, dem Mekka der Schweizer Chemie, um eine Stelle zu bewerben; diese fand er, auch dank seinem Interesse an juristischen und ökonomischen Fragen, in der Patentabteilung der J.R. Geigy AG. Während seiner ganzen fünfunddreissigjährigen beruflichen Tätigkeit blieb er der Firma und ihrer Patentabteilung treu und leitete in den letzten Berufsjahren deren Stabsgruppe. 1951 verheiratete sich Malz mit Olga Dorita Behr; den beiden wurden ein Sohn und eine Tochter geschenkt.

Malz war, wie schon gesagt, ein kultivierter Mensch. Schon in jungen Jahren packte ihn die Liebe zu den Büchern, er war ein Büchernarr, ein Bibliophiler. Später interessierte er sich für die Archäologie, und es ist kein Zufall, dass ihn

mehrere seiner Reisen in den Nahen Osten führten, das war glücklicherweise noch in der Zeit vor den Irak-Kriegen.

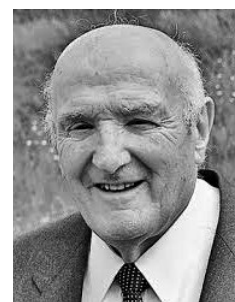
Gleich zu Beginn seines Studiums trat Malz auch den Kyburgern bei, «weil sie die Mitte hält zwischen Turicia und Welfen und mir ihre Mitglieder sympathisch waren», wie Malz im Goldenen Buch schrieb. Mit ihm trat ein weiterer Luzerner ein, Anton Schmid, und so wurden die beiden Luzerner Schmid kurzerhand auf die Namen «Bio» und «Malz» getauft. Malz bekleidete in der Folge die Ämter des Kantzlers und mehrmals dasjenige des Schatzmeisters. Er war schon damals von eher ruhiger, zurückhaltender, aber zugänglicher Art. Die Treue zu den Kyburgern war gross, besuchte er doch bis ins hohe Alter viele offizielle Verbindungsanlässe. Als ehemaliger Luzerner war er selbst an den berühmten Semper-Neujahrskommers anzutreffen. Auch am Basler Stamm der Kyburger und Neu-Romanen, heute im Restaurant Aeschenplatz und früher in der Börse, fehlte er nur selten, hörte dabei interessiert zu und meldete sich mit Voten nur, wenn er's für wirklich nötig hielt. Die traditionellen Spargel- und Wildessen in entsprechend ausgewiesenen Gaststätten im Dreiländereck liebte er besonders. Malz pflegte echte Lebensfreundschaft. Er ruhe im Frieden.

Erich Haag v/o Gral, Franz Koch v/o Naso

### Heinrich Schmidt v/o Stachel

\* 20.12.1928 † 09.07.2018

Burgundia



Wer immer nach studentischem Brauch mit dem v/o Stachel gerufen wird, gilt als Necker, Stichler o.Ä. Dieser Begriff wird auch von Herrn und Frau Herder und Larousse oder von

Herrn und Frau Google und Wikipedia geteilt. Sie sind alle negativ gestimmt.

Nur Gottes Natur ist 100-prozentig anders. Sie ist ganzheitlich. Das weiss sogar der Rosenzüchter, das bestätigtEN auch in der Praxis z. B. Toxikologen auf der Suche nach dem geeigneten Antidot. Und nun in medias res:

Im Buschwerk der Rose wird diese vom Stachel geschützt und lebt bei bester Gesundheit.

Stachels Lebenswerk läuft getreu diesem Grundsatz: Schutz der Gesundheit des Mitmenschen. Dank seines unverrückbaren Glaubens wirkte

Stachel auch an verschiedenen paramedizinischen Baustellen, wie nachfolgende Zeilen erläutern.

### Stachel als Sucher

Was die Grundschule dem «grünen Heinrich» in Gluringen und Naters nicht bieten konnte, übernahm das Briger Kollegium Spiritus Sanctus und bereitete den Maturus vor, um an der Alma Mater in Freiburg seine ersten Sporen abzuverdienen.

Stachels Geist wurde an der medizinischen Fakultät in Bern bis hinauf zum Dr. med. FMH gefeilt. Den gesellschaftlichen Teil besorgte die akademische Verbindung Burgundia, die zu seiner Lebensverbindung wurde.

1965 begann Stachels berufliche Tätigkeit im neuen Daheim im Baumgarten gegenüber dem Felsheim in Naters.

Stachels erste Jugend in Gluringen wurde in den Grundfesten durch den frühen Tod seiner Mutter erschüttert. Seine Pflegemutter Marie Salzmann lebte ihm das unverrückbare, christliche Glaubensgut vor:

### Dienen und Helfen.

Stachel als Sucher beim Mitmenschen:

Bis 1996, d. h. volle 31 Jahre, spendete er im körperlichen und seelischen Leid Hilfe und spornte an, wie es eben Stachels Pflicht ist.

Die ersten Versuche als Baumeister und Betriebsleiter erfolgten in Zermatt, wo die «La Gorge» zu neuem Glanz gebracht wurde.

1972 bis 1999 konnte Stachel diese Erfahrungen als Unternehmer bei Planung, Bau und Betrieb in der Alterssiedlung Sancta Maria in Naters gut gebrauchen. Stachel zeigte grosse Fähigkeiten in den Sitzungen mit der Behörde und beim Eintreiben von Sponsoring-Beiträgen. Es erstaunt also kaum, dass anfänglich während vieler Jahre die Tagespauschale in der Siedlung unter CHF 50.– gehalten werden konnte. Hier zeigte sich Stachel als Kämpfer für das Wohl der betagten Mitmenschen. Für ihn galt das Motto: Des Lebens Bürde mutig stark zu tragen wie ein Befehl im Bundeslied des Schw. StV. Ja, mutig trug er seine Last weiter und plante mit seinem treuen Begleiter Albert Bass das Seniorenzentrum St. Michael. Diese Siedlung «stachelte» an und gilt heute als Meisterwerk weit über die Region.

Bei all dieser Leistung sei erwähnt, wie wertvoll seine Mitarbeit in der Kommission für den Neubau des Kreisspitals in Brig eingestuft worden ist und in der Ärzteschaft Unterstützung fand.

Der Hausarzt, der Heimleiter: dein Freund und Helfer! So war Stachel!

### Frau und Kind

Für die Seinen stahl sich Stachel jeden freien Augenblick. Hier holte er Kraft und Unterstützung. Durch seine Gattin Zita wurden nebst der Kinderbetreuung und der Hausarbeit auch der wachsende «Krimskrams» auf dem Schreibpult des Hausarztes diskret erledigt.

Herr und Frau Stachel strahlen, wenn wir von der grossen Verantwortung der Nachkommen sprechen. Das Rad des Lebens dreht sich erfolgreich weiter. Stachel zieht begeistert Bilanz und dankt Gott, dass er in seinem Leben so viel gestalten durfte.

Neben der akademischen Verbindung Burgundia verneigen wir uns mit grosser Anerkennung vor deinen Leistungen, und ich stelle mich ins letzte Glied als bescheidener Berchtolder und ich danke dir, dass wir dich durch dein Leben begleiten durften. In Anbetracht der Tatsache, dass du erst 89-jährig bist und ich dich um 1 Jahr überundet habe, erlaube ich mir die bescheidene Bitte um Reservation eines Plätzchens für deinen PS, merci.

Bernhard Walker v/o PS

### Werner Gallus Schönenberger

v/o Bären / Arglos

\*30.10.1942 †11.04.2018

Angelomontana, Welfen

Werner wurde am 30. Oktober 1942 als jüngstes von sieben Kindern geboren. Aufgewachsen ist er auf dem elterlichen Bauernhof «Hölzli» in Gampen bei Rossrüti. Er galt als sehr aufgewecktes Kind und schon früh zeigte sich in der Schule seine Begabung für Mathematik, als er jeweils sehr zum Missfallen seines Lehrers die Matheaufgaben der höheren Klassen löste. In seiner Freizeit besserte er sein Sackgeld mit dem Verkauf von selbst gezüchteten Hasen auf, die er den Leuten als Sonntagsbraten anbot.

Im Anschluss an die Primarschule ging er an die Stiftschule Engelberg, welche er 1962 mit der Matura abschloss. Bei seinen Klassenkameraden war er als «Bären» bekannt und beliebt. Auf die alljährlichen Klassentreffen freute er sich jeweils sehr.

Auf die Matura folgte das Studium der Tiermedizin in Fribourg und Zürich, währenddessen sowohl sein Vater als auch seine Mutter verstarben. In seiner Studienzeit lernte er auch sein «Christeli» im Kafi Matter in Engelberg kennen und lieben. 1970 heirateten die beiden und bekamen in den folgenden Jahren uns drei Kinder. Im Herbst 1969 eröffnete er mit Hilfe seiner äl-

teren Schwester Trudi seine erste Tierarztpraxis im Lindenhofquartier in Wil. Wenige Jahre später zogen sie mit der Praxis an den Ölberg um, von wo aus er über 40 Jahre lang erfolgreich und mit viel Herzblut seine Gross- und Kleintierpraxis führte.

Ende der 70er-Jahre wurde er in den Gemeinderat gewählt und erlangte als Tierarzt in zwei Folgen der SRF-TV-Sendung «Zu Besuch beim Tierarzt» kurzzeitig schweizweit Berühmtheit.

In seiner knapp bemessenen Freizeit besuchte er gerne die Treffen des Kiwanis Clubs, zu dessen Mitgliedern er über viele Jahre zählte. In den Ferien reiste er gerne mit der ganzen Familie zu seiner Schwägerin Olga nach Arizona. Von dort aus machten wir weite Touren durch die verschiedenen Nationalparks. Meist zu Tierärztkongressen reiste er mit Christeli fast durch die ganze Welt.

Er war ein passionierter Jasser, wofür auch die tierärztlichen Besuche am Nachmittag durchaus einmal für eine Stunde unterbrochen werden durften. Dazu genoss die gesamte Runde auch öfters mal ein Ragout aus selbst gesammelten Pilzen.

Der Tod seiner geliebten Ehefrau Christeli vor drei Jahren traf ihn schwer. Als er sich ein gutes Jahr später einer Herzoperation unterziehen musste, benötigte er eine lange Rekonvaleszenzzeit. Schliesslich erholte er sich aber doch gut und unternahm letzten Herbst noch eine längere Reise in die USA.

Seit den 80er-Jahren war er begeisterter Hobbyimker und verbrachte jeweils viel Zeit bei seinen «Freundinnen» im Bienenhaus. Dort hörte dann auch am 11. April sein Herz plötzlich, völlig unerwartet und überraschend auf zu schlagen.

Er war weitherum bekannt als Tierarzt, leidenschaftlicher Sammler von Schweinefiguren, Honigproduzent, passionierter Einkäufer und Autofahrer. Wir behalten ihn als einen liebevollen, enorm grosszügigen und offenerzigen Menschen und Vater in Erinnerung.

(Dialekt vorgetragen von seinen drei Kindern Werner, Susanne und Ursula am Abschiedsgottesdienst vom 30.4.2018 in der Kirche St. Peter in Wil.)

**Rainer Sigrist v/o Starr**

\* 22.12.1937 † 24.12.2018

Turicia



Dem Dipl. Masch.-Ing. ETH Rainer Sigrist war das unverrückbare katholische Grundsatzdenken und das entsprechende konsequente Handeln offenbar schon in die Wiege gelegt worden.

In eine dörfliche Wiege im luzernischen Meggen, betreut von einer strengen Mutter und einem humorvollen Vater.

Auch die rational analytische Seite seines Denkens, in Schwung gehalten von einem starken Leistungswillen, zeigte sich schon beim Gymnasiasten an der Kantonsschule in Luzern und noch verstärkt dann beim ETH-Studenten.

Rainer Sigrist v/o Starr war aber nicht nur ein Mensch in Stein gehauener Grundsätze, er hatte auch eine starke musische Prägung. Zeitlebens hat er im Klavierspiel seine Kunstader entdeckt und hier auch sein sonst verhaltenes Gefühlsleben in die Tasten hauen können. Am Schluss hat er sich sogar zum Orgelspieler aufgeschwungen und im Pensionsalter dem Meisterinstrument auch mildere Töne abringen dürfen.

Im Militärdienst nach der A-Matura (1957) fand der künftige Ingenieur sein perfektes Umfeld. In der präzisen Vorbereitung und Durchführung der Schiessübungen auf dem Monte Ceneri fühlte sich der Artillerie-Offizier ganz in seinem Element. Die Truppe ihrerseits hat ihn als strengen, aber stets korrekten Kommandanten geachtet und geschätzt. Oberstleutnant Sigrist war ein Kommandant, so hiess es, auf den man sich in jeder Situation verlassen konnte.

Diese Verlässlichkeit hat man ihm zum vornehmsten auch in jener Firma zugesprochen, in der er seine Lebensstellung gefunden hat. Nach seinem Abschluss an der ETH (1964) und einem einjährigen Praktikum als Betriebs- und Konstruktionsingenieur in den USA (1965) war er über 30 Jahre lang, 1967–2001, in verschiedenen Funktionen bei Georg Fischer AG in Schaffhausen tätig und blieb bis zur Pensionierung Mitglied der Konzernleitung. Rainer Sigrist war ein sehr geschätzter Vorgesetzter und loyaler Kollege. Sein kreativ-unternehmerischer Geist hatte sich schon in seiner Diplomarbeit gezeigt, wo der Maschineningenieur lange vor den Zürcher S-Bahnen einen Doppelstock-Eisenbahnwagen projektiert und konstruiert hat.

Nach der Pensionierung betreute der emeritierte CEO in eigener Initiative die GF-Stiftung Eisenbibliothek im Klostersgut Paradies und nahm die umfassende Renovation der Klosterkirche an die Hand. Neben dieser Kirche hat er denn auch seine privilegierte Grabstätte gefunden.

Eine zweite Heimat bedeutete Rainer Sigrist aber zweifelsohne die Akademische Verbindung Turicia in Zürich, in die er im Wintersemester 1958/59 eintrat. Auch da hieften die angeborenen Führungsqualitäten den strammen Burschen Starr in alle anstehenden Leitungsfunktionen. Starr galt schon bald als das strenge Gewissen der Kommentverbindung, das keine Abweichungen irgendwelcher Art duldete. Auch bei sich selber nicht. Darum setzte er sich überall ein – sei es nun in einem verantwortungsvollen Amt oder in einer personellen Krise – wo Not am Manne war.

1991–1997 war er umsichtiger Präsident der Alt-Turicia. Während mehrerer Jahre sorgte er als Mitglied des Verwaltungsrates für den Turicerstamm. Und 2000–2006 amtierte er als Präsident der Turicerstamm AG. In dieser Funktion ist er nicht nur in die Geschichte der Turicia eingegangen, sondern hat selber die Gründung und Entwicklung der Turicerstamm AG in der neuesten Turicergeschichte («Stolzes Banner am Limmatstrand», Hochschulverlag AG an der ETH, Zürich 2014) in gewohnt prägnanter und sachlicher Sprache dargelegt, bezeichnenderweise mit dem Untertitel: «Ein Werk gelebter Solidarität».

Nicht immer hat man seine Interventionen als solidarische Beiträge empfunden. Den Begriff

«Harmonie» kannte Starr nur im musikalischen Bereich, in Kontroversdiskussionen und Konfliktsituationen konnte es zu so hitzigen Gefechten kommen, dass nicht mehr mit dem Degen, sondern nur noch mit dem Zweihänder gekämpft wurde.

Die enorme Lebensleistung hätte Starr aber nicht erbringen können, wenn er nicht eine tüchtige Frau an seiner Seite gehabt hätte. Die starke Frau hinter dem starken Mann war die hübsche Turicer Couleurdame Franziska Engeler vom thurgauischen Schloss Gündelhart. Nach Starrs einjährigem Amerika-Aufenthalt in Salem, Ohio, haben die beiden 1967 geheiratet, in Flurlingen ZH ein stattliches Landhaus gebaut und zwei ebenso stattliche Söhne in die Welt gestellt.

Auch als verantwortungsvoller Familienvater konnte Starr seinen patriarchalen Charakterzug nicht einfach beiseitelegen. Den Söhnen gegenüber war er streng, fordernd und fördernd. Und sie haben es ihm gedankt, stiegen nach dem Studium ebenfalls zu Betriebsvorsitzenden in Industriekonzerne auf.

Sein letztes Lebensjahr kam ihm allerdings manchmal wie ein Gang durch einen dunklen Tunnel ohne Ende vor. Seine liebe Frau musste ihm dann den lichten Tunnel-Ausgang unentwegt vor Augen halten, oder war es die Tunnel-Heilige Sankt Barbara, deren Legende er vor Jahren schriftlich erforscht hat? Jedenfalls konnte Starr, mit allem Irdischen versöhnt, am Heiligen Abend 2018 friedlich ins Jenseits hinübergelitten. Er ruhe in ewigem Frieden!

Xaver Stalder v/o Fratz, AH Turicia

**Aus der Redaktionskonferenz**

Die Redaktionskonferenz unter dem Vorsitz des Hohen Zentralpräsidenten Matthias Amrhein v/o Silber hat an ihrer letzten Sitzung beschlossen, künftig keine Rekonstitutionsanzeigen mehr zu veröffentlichen. Die meisten Verbindungen haben eine Homepage, wo aktueller und zeitnaher die jeweiligen Komitees publiziert werden können.

# «Katholische Medienarbeit: Rückblick und Ausblick»

## 100 Jahre Schweizerischer Katholischer Presseverein 1917–2017

von Mike Bacher v/o Archiv

Den meisten Lesern der «Civitas» dürfte aus eigener Erinnerung bekannt sein, wie noch vor nicht allzu ferner Zeit die «katholische Presse» flächen- deckend den Informationsfluss der Bevölkerung sicherstellte und von den Zeitungen mit teilweise internationaler Bedeutung bis zu den Lokalblättern engmaschig organisiert war. Im Kontrast mit der Gegenwart, welche weitgehend von einigen «wertfreien» (sprich: wertlosen) Blättern mit Monopolcharakter geprägt ist, liegt dabei der besondere Reiz des vorliegenden Werks *Katholische Medienarbeit: Rückblick und Ausblick* zum Jubiläum «100 Jahre Schweizerischer Katholischer Presseverein (SKPV) 1917–2017».

### Der SKPV als Begleiter des Aufstiegs...

Das Herzstück dieser Festschrift besteht aus drei Beiträgen, die je auf Deutsch (Thomas Gmür v/o Mikesch), Französisch (André Kolly) und Italienisch (Cristina Vonzun) spezifische Schwerpunkte legen. Den Hauptteil macht dabei Gmürs Beitrag aus, der einen Überblick über dieses Jahrhundert katholischer Pressearbeit bietet. Er führt uns damit direkt in die Blütezeit des «katholischen Milieus» (Getto), in welchem es ab 1917 gelang, die heterogenen medialen Kräfte zu bündeln und gemeinsam weiterzuentwickeln. Daraus erwachsen im Laufe der Jahre zahlreiche Institutionen, von denen die Katholische Internationale Presseagentur (Kipa/Apic) eine weltweite Bedeutung erlangen sollte. Interessant ist in dieser Entwicklung zudem die starke Stellung, welche die Diaspora – insbesondere Zürich mit seinen *Neuen Zürcher Nachrichten* – einnahm. Von dort kamen während der ersten Jahrzehnte starke Impulse für die Einigung in der Pressearbeit. Doch auch Luzern mit seinem *Vaterland*, Freiburg mit *La Liberté* und St. Gallen mit *Die Ostschweiz* durften sich der nationalen Führungsarbeit rühmen.

### ... und des Abstiegs der katholischen Presse

Neben dem raschen Aufstieg der SKPV, und damit einhergehend der katholischen Presse, stehen insbesondere die letzten Jahrzehnte im Fokus. Denn beim Lesen schwingt unwillkürlich stets die Frage mit, wie eine derart breit organisierte Presselandschaft so rasch auseinanderfallen konnte. Mittels schriftlicher Quellen und Zeitzeugen nähert sich Gmür dieser Entwicklung, ohne sie persönlich zu werten. Doch schon die Fakten alleine zeugen vom Ausmass an Indifferenz – bis hin zur Antipathie –, welche nicht wenige Institutionen und Protagonisten dieses (ehemaligen) Milieus gegeneinander hegten. Angesichts der kaum überschaubaren Anzahl an Institutionen in der katholischen Presselandschaft und ihrer faktischen Verweigerungshaltung gegenüber einer engeren Zusammenarbeit in den 1970/80er-Jahren erinnert dies in seiner komischen Tragik an die entsprechenden Szenen in «Monty Python's Life of Brian».

### Die Rolle der Kirche

Eine zurückhaltende Rolle in dieser «Spätphase» nahm offenbar die Schweizer Kirchenleitung ein, welche – getragen von einer gefühlvollen, aber schwammigen «Aufbruchsstimmung» nach dem Zweiten Vatikanum – die Bedeutung der Medien unterschätzte und insbesondere in den 1980er-Jahren zu wenig realisierte. Daran änderten auch schriftliche Bekenntnisse wie die Veröffentlichung der Pastoralinstruktion *Communio et Progressio* seitens der Kurie 1971, in welcher der Wert der medialen Kommunikation betont wird, wenig. Langwierige Diskussionen über Detailfragen verhinderten kirchlicherseits den strategischen Weitblick für die langfristige Notwendigkeit einer Presse zur «Propagierung des Glaubens». Dies zudem in einer Zeit, in der die (vermeintlich) enge Bindung der Einwohner in den Stammländern gegenüber der Kirche sichtlich abnahm. Als Nachgeborener stellt sich für den Rezensenten entsprechend die Frage, wie tief die Religiosität und die kirch-

liche Bindung während der «Blütezeit des katholischen Milieus» wirklich verwurzelt war, wenn diese im Anschluss daran binnen kurzer Zeit derart umfassend einbrechen konnte.

Diese Entwicklung wird in Gmürs Beitrag mehr durch Fakten angetönt als direkt ausgesprochen. Doch gerade mit seiner zurückhaltenden, aber auf einem historischen Fundament aufbauenden Schilderung dieser Vorgänge ist sein Beitrag zugleich zu einem wichtigen Zeugnis über die Zeit nach dem «katholischen Getto» geworden, indem dessen Verfall und die Gründe dahinter beleuchtet werden.

### Die starke Stellung in der Romandie

Einen anderen Ansatz wählte André Kolly für seinen Beitrag. Dessen Untertitel «Petites histoires en Suisse romande» gibt diesen treffend wieder. Kolly verzichtet auf eine Gesamtschau aus Westschweizer Sicht, sondern geht speziell auf die einzelnen Zeitungen und Zeitschriften ein. Für einen Deutschschweizer fällt dabei auf, dass in der Westschweiz (katholischer Konfession) nicht nur eine Vielzahl von Blättern gegründet wurde, sondern fast alle davon heute noch existieren. Vielleicht ein Hinweis auf die Qualität der Medienschaffenden oder die stärkere soziokulturelle Verwurzelung bei den Lesern? Jedenfalls haben sie den «Weg aus dem Getto» offenbar besser überstanden. Reizvoll sind die Anekdoten und Reminiszenzen, die stellenweise einen humoristischen Blick freigeben. So wird auch der Hintergrund erläutert, weshalb in Hergés Bänden über «Tim und Struppi» zuweilen die katholische Genfer Wochenschrift *L'Écho illustré* zu sehen ist – und wie dieser Bezug zustande kam.

Die Festschrift kann bei der Geschäftsstelle des Schweizerischen Katholischen Pressevereins (SKPV), Rue du Botzet 2, Postfach 192, 1705 Freiburg oder unter [presseverein@kath.ch](mailto:presseverein@kath.ch) bezogen werden. Der Text steht zudem unter <https://skpv.ch/> in digitaler Form zur Verfügung.

# Festschrift zum 90. Geburtstag von Prof. Dr. Louis Carlen

von Dr. Mario Vassalli v/o Woyzeck

**R**eipublicae Vallesiae Respublica Subsylvania Superior salutem et gratulationem – Der Titel der Festschrift zum 90. Geburtstag von Prof. Dr. Louis Carlen v/o Rhodan ist Programm. Acht Autoren aus Obwalden – davon fast alle Mitglieder der GV Subsylvania – haben einen papiernen Geburtstagsstrauss in Form von sieben Beiträgen geschaffen und gratulieren damit ihrem Farbenbruder im Oberwallis. Die durchaus unkonventionelle Zusammensetzung der Autorenschaft unterstreicht die Interdisziplinarität, welche Rhodan als echter Universalgelehrter vorgelebt hat. Insbesondere im Bereich der Rechtlichen Volkskunde, des Kirchenrechts und des Notariatsrechts war er über Jahrzehnte hinweg prägend. Aufgrund seines engen Bezugs zur Walliser Heimat verwundert es nicht, dass das Werk als Heft 47 der «Schriften des Stockalperarchivs in Brig» erschien. Die Reihe wird vom Forschungsinstitut zur Geschichte des Alpenraums herausgegeben, welches von der Co-Herausgeberin Dr. Marie-Claude Schöpfer geleitet wird.

## Die sieben Beiträge

Den Reigen der Beiträge eröffnet der Co-Herausgeber Mike Bacher v/o Archiv mit einem Beitrag über «Die Rechtsbräuche der Talschaft Engelberg». Er ist mit dem Jubilar geistig eng verbunden und wurde im Bereich der Rechtlichen Volkskunde von ihm geprägt, weshalb er den Anstoss zur Festschrift gab. In der Tradition Rhodans werden entsprechend die Ursprünge und Entwicklung bestehender Rechtsbräuche untersucht und in den entsprechenden Kontext gesetzt. Von besonderem Reiz ist insbesondere die lange Kontinuität dieser Bräuche, die sich teilweise bis in die Zeit des Ancien Régimes zurückführen lassen.

Ebenfalls von einer langen Kontinuität geprägt sind die Landsgemeinden der Schweiz, denen Rhodan ein vielbeachtetes

Werk gewidmet hat. Dominik Rohrer v/o Seriös untersucht in seinem Beitrag «Die Abschaffung der Landsgemeinde des Standes Obwalden», welche Faktoren dazu geführt haben, dass das Obwaldner Stimmvolk 1998 auf diese Institution verzichtet hat, welche das politische Leben des Kantons über ein halbes Jahrtausend prägte. Anhand vieler Belege aus dem 20. Jahrhundert zeigt der Autor auf, wie die Volksversammlung immer wieder heftig umstritten war, gleichzeitig aber vieles unternommen wurde, um ihre Schwächen zu mindern, ohne dabei die Stärken aufzugeben.

Mit «Eine[r] rückblickende[n] Betrachtung auf das Bundesgesetz betreffend Handhabung der Bahnpolizei» überrascht der Aufsatz von Dr. Stefan Keller v/o Cargo den Leser. Wer hier eine trockene Abhandlung zur Bahnpolizei erwartet, wird schnell eines Besseren belehrt. In Form eines juristischen Kommentars, gewürzt mit feinem Humor, gibt der Autor einen spannenden Überblick über die Geschichte des Eisenbahnwesens in der Schweiz, immer rückgekoppelt an das genannte Gesetz, welches mit einer Geltungsdauer von 133 Jahren (!) bereits selber von historischem Interesse ist. Seine Leidenschaft für die Eisenbahn kann der Autor, der als Obergerichtspräsident tätig ist, nicht verheimlichen.

Pioniercharakter auf kantonaler Stufe kommt dem Beitrag von Karl Vogler v/o Stelzä «Zur Entwicklung der gesetzlichen Grundlagen des Notariatsrechts im Kanton Obwalden seit 1911» zu. Im Gegensatz zu anderen Kantonen ist in Obwalden das Notariatsrecht noch nicht wissenschaftlich erforscht. Erstmals wird hier die Entstehung der gesetzlichen Grundlagen zum kantonalen Notariatswesen nachgezeichnet und damit ein wichtiger Grundstein für die weitere Durchdringung der Materie gelegt.

In den Bereich der Dialektforschung führt uns Victor Bieri v/o Bänz mit seinem Text «Uf einisch bisch Dui nimmä da». Beobachtungen zu Mundart in Todesanzeigen

der Innerschweiz, mit einem besonderen Augenmerk auf Ob- und Nidwalden». Der Germanist und Historiker sammelt seit 1983, als Mundartelemente in den Todesanzeigen zunehmend aufkamen, diese Anzeigen, um sie später linguistisch zu untersuchen. In Form einer ersten Auswertung treten bereits mehrere Aspekte aus diesen 35 Jahren deutlich zutage. Nicht zuletzt dokumentiert er damit auch den Wandel der Religiosität in der Urschweiz.

Geradezu auf eine kriminalistische Spurensuche begeben sich Volkhard Scheunpflug und Klara Spichtig v/o Jou-Jou mit der Frage um das «Muttelispiel: ein Rätsel und seine Lösung». Ausgehend von einem Objekt aus dem 18. Jahrhundert im Historischen Museum Obwalden, welches seltsame Zahlen und Symbole aufweist, begeben sich die beiden Autoren auf die Suche nach einer Antwort. Recherchen im In- und Ausland, bei denen diese seltsamen Zeichen immer wieder auftauchten, führen schliesslich zur Lösung und Entschlüsselung dieser geheimnisvollen Symbole.

Den Abschluss bildet schliesslich ein Essay von Prof. Dr. Albert Gasser v/o Summa, in welchem er den Begriffen «konservativ» und «katholisch» in Geschichte und Gegenwart nachgeht. Damit gibt er gleichsam einen Überblick über die Politik- und Mentalitätsgeschichte der Neuzeit. Hier schliesst sich auch der Kreis zum Schweizerischen Studentenverein, der im Milieukatholizismus des 19. und 20. Jahrhunderts eine wichtige Rolle einnahm und die Lebenswelt des Jubilars prägte.

Die Festschrift kann in der Buchhandlung Höchli (Alex Höchli v/o Alex), Dorfstrasse 9, 6390 Engelberg bezogen resp. unter ow1000@bluewin.ch / 041 637 11 31 bestellt werden. Der Preis beläuft sich auf 23 Fr. (exkl. Portokosten).

## Im Zeichen von *virtus* und *scientia*

### Festakt zum 90. Geburtstag von Prof. Dr. Louis Carlen v/o Rhodan

**Seit Jahrzehnten ist Prof. Dr. Louis Carlen v/o Rhodan nicht nur in der Rechtsgeschichte ein Begriff, sondern auch gleichsam eine «Institution» im Schw. StV. Aus diesem Grund haben sich mehrere StVer zusammgefunden, um als Autoren zu seinem 90. Geburtstag am 17. Januar 2019 eine Festschrift zu verfassen.**

von Mike Bacher v/o Archiv

Spätestens seit den Werken Dan Browns sind breite Kreise fasziniert von der Vorstellung, wonach geheimnisvolle Zeichen und Symbole in unserer Welt präsent sind, die darauf warten, entschlüsselt zu werden. Weniger bekannt ist hingegen, dass bereits seit über einem Jahrhundert ein entsprechender Zweig der Wissenschaft im Verborgenen blüht – die Rechtliche Volkskunde. Sie befasst sich nicht nur mit dem Recht im Volksleben, sondern versucht auch Symbole und Zeichen zu interpretieren, die ausserhalb der gedruckten Quellen existieren. Als Doyen dieses Fachs darf dabei Rhodan angesprochen werden, der die Rechtliche Volkskunde über Jahrzehnte geprägt hat, nicht zuletzt als Gründungspräsident der *Internationalen Gesellschaft für Rechtliche Volkskunde* und Herausgeber der Reihe *Forschungen zur Rechtsarchäologie und Rechtlichen Volkskunde*, der sogenannten «Carlen-Reihe».

#### Festschrift zum 90. Geburtstag

Mitglied des Schw. StV ist Rhodan bereits seit 1947. In der Sectio Brigensis wirkte er unter anderem als Senior und später auch als Altherrenpräsident sowie als Senior der AV Stauer. Von den acht Obwaldnern, die gemeinsam eine Festschrift zu seinem 90. Geburtstag erarbeiteten, sind sieben Mitglied der Alt-Subsilvania. Gemeinsam mit dem *Forschungsinstitut zur Geschichte des Alpenraums* in Brig wurde der vielseitige Band in der Reihe *Schriften des Stockalperarchivs in Brig* – die der Jubilar selber begründet hatte – herausgegeben. Das Werk erschien rechtzeitig zu seinem 90. Geburtstag und konnte dem Jubilar am 19. Januar 2019 im Rahmen

eines Festakts im Rittersaal des Stockalperschlosses in Brig überreicht werden. Über 80 Teilnehmer wohnten dem feierlichen Anlass bei und erwiesen damit ihrem Farbenbruder Rhodan die Reverenz.

#### Die weite Opernwelt in Brig

Den Auftakt bildete der Auftritt der Sopranistin Marion Ammann. Als Geburtstagsüberraschung eröffnete sie den Anlass mit einem derart klangvollen «Gaudeamus



Festakt im Stockalperschloss in Brig.

Foto: Raphael Disler v/o Göpel



Festredner und Autoren umrahmen den Geehrten.

Foto: Raphael Disler v/o Göpel

igitur», wie es wohl kaum je im StV erreicht wird. Als Umrahmung sang sie zudem die beiden Händel-Arien «Lascia ch'io pianga» und «Ombra mai fu». Ihre unvergleichliche Stimme liess sofort erahnen, weshalb sie auf den Opernbühnen dieser Welt breite Erfolge feiert.

### Ein Lebenswerk für Vaterland und Wissenschaft

Dr. Marie-Claude Schöpfer, Präsidentin des Geschichtsforschenden Vereins Oberwallis, würdigte das politische Schaffen des Geehrten. Als Stadtrat von Brig und Grossrat der Republik Wallis sowie als Präsident zahlreicher regionaler und kantonaler Institutionen wirkte er über Jahrzehnte segensreich für das Land am Rhonstrand. Prägend war sein Schaffen insbesondere auch im Bereich

der Walsenforschung. Daran anknüpfend verwies Prof. Dr. Angelo Garovi v/o Rudenz auf die breite wissenschaftliche Tätigkeit des Jubilars. Im Bereich der Rechtsgeschichte schuf er mehrere Standardwerke. Mit seinen Forschungen zum alpinen Recht war er u. a. auch Wegbereiter von Elinor Ostrom, welche 2009 mit dem Wirtschaftsnobelpreis geehrt wurde. Ihr Hauptwerk *Die Verfassung der Allmende* von 1990 nimmt Erkenntnisse aus dem Recht der Hirten im Wallis auf.

### Eine lebendige Vereinsdevise

Gemeinsam übergaben die beiden Herausgeber das fertige Werk dem Jubilar. Jeder der sieben Beiträge weist auf seine Art einen Bezug zum äusserst breiten Forschungsfeld Rhodans auf. Der grosse Applaus brachte die grosse Wertschätzung für Rhodans Per-

son und sein Wirken zum Ausdruck. Dr. Philipp Carlen v/o Wirbel verdankte die geleistete Arbeit im Namen seines Vaters. Dabei hob er insbesondere hervor, wie sich mit der Festschrift und dem Festakt die *virtus* und die *scientia* der Vereinsdevise auf das Schönste manifestieren und gemeinsam mit der *amicitia* das lebenslange Band symbolisieren.

Den Abschluss bildete der überaus passende Cantus «O alte Burschenherrlichkeit», welcher sodann zum Apéro überleitete. Dieses wurde von der Stadtgemeinde Brig-Glis und der Familie Carlen gesponsert und bot nochmals Gelegenheit, auf das reiche Schaffen und das Lebenswerk des Jubilars anzustossen.

## Das schweizerische Corporationswesen 1930 bis 1940

**Studentengeschichte ist Teil der Universitätsgeschichte und nicht beschränkt auf die Geschichte der Studentenverbindungen. Sie umfasst auch die Kultur- und Sozialgeschichte der Nichtkorporierten und die Studentenvertretungen. Die Universitäten scheint sie nicht zu interessieren, denn in ihren Festschriften steht nichts Studentengeschichtliches. Das Wissen über Studentenvertretungen, Studentenleben und das farbenstudentische Brauchtum verdanken wir passionierten Studentenhistorikern.**

**Die 1930er-Jahre und die Weltkriegsjahre waren politisch schwierige Jahre. Meist links orientierte Historiker haben in den vergangenen Dekaden von zweifelhaften Tätigkeiten berichtet, gewertet und das Verhalten moralisch-ethisch hinterfragt. Über die Ursachen der Aufbruchstimmung und die das ganze Bürgertum erfassende als «Frontenfrühling» bezeichnete innenpolitische Entwicklung wird wenig Volksnahes berichtet. Über die akademische Jugend in den 1920er- und 1930er-Jahren, die politische Aktivierung und Anfänge der studentisch initiierten Nationalen Front erfährt man vor allem aus der GESCHICHTE DER STUDENTENSCHAFT AN DER UNI-**

**VERSITÄT ZÜRICH 1833–1936 von Hans Erb.**

von Alexander Stücheli v/o weg, Turicia

Der Historiker und frühere Journalist Dr. Paul Ehinger, Mitglied der Zofingia Zürich, Initiator und Mitgründer der Schweizerischen Vereinigung für Studentengeschichte sowie langjähriger Redaktionsleiter der Zeitschrift *STUDENTICA HELVETICA* legt ein grosses Buch über *DAS SCHWEIZERISCHE CORPORATIONSWESEN 1930–1940* vor. Es ist ein Zeitgeschichtsinventar des labilen 1930er-Dezenniums, das noch Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg Fragen zum damaligen politischen Verhalten aufgeworfen hat. Das quellenbasierte Buch gibt einen tiefen Einblick in das politische Denken von Jung und Alt in den Corporationsverbänden Zofingerverein, Helvetia, StV, Schweizerische Akademische Turnerschaft und Falkensteinerbund sowie in den verbandslosen Verbindungen (StGV Zürich, Bern, Manessia, Tigurinia, Neuzofingia und Teutonia, Halleriana und Berna, Germania Lausanne u. a.).

Ab den frühen 30er-Jahren wurde in studentischen Kreisen und vor allem in



**Das Buchdeckelbild wurde 1945 für das 125-Jahr-Jubiläum der Turnerschaft Alemannia Basel (SAT) geschaffen.**

den Verbindungen über politisch-kulturelle Erneuerungen diskutiert. Hörte man anfänglich der studentischen «Neuen Front» zu, war spätestens 1935 Schluss mit derlei Gedankengut und die Stellung gegen die

«Nationale Front» und den Nationalsozialismus bezogen. Die Reaktionen auf die Liquidation des Corporationsstudententums in Deutschland brachten die endgültige Klärung.

### Zum Inhalt

Beginnend mit dem Tour d'Horizon *Das schweizerische Corporationswesen um 1930* beschreibt Ehinger dann weiter kapitelweise die *Couleurstudentischen Manifestationen in der ersten Hälfte der 30er-Jahre* und wie und warum die Couleurverbände zur Unterstützung der *Schweizerischen Wehrvereinigung* gelangten und die *Schweizerischen Arbeitskolonien* unterstützten.

Grundsatzpolitisch wird es bei *Der «sterbende» Liberalismus*. Die indifferenten, reformträgen 20er-Jahre, für welche die moralische Misere des liberalen Bürgertums mitverantwortlich gemacht wurde, war der Auslöser für die FDP-Akademikertage ab 1928. Diese Standortbestimmungen fanden bei der Helvetia Anklang. Im Zofingerverein hingegen wurden sowohl der ökonomische, weil kapitalistische wie auch der antikulturnelle Individualismus kritisiert. Die Vordenker des StV sahen sich in der konservativen Position zwischen dem antiklerikalen Liberalismus und dem Sozialismus bestätigt.

Die *Konservative Revolution* verstanden die welschen Zofinger als «Révision des valeurs» und als Ablehnung des gouvernementalen Zentralismus. Diskussionen über *Judenfrage und Antisemitismus* waren aktuell. Ehinger berichtet von kontroversen Ansichten in der Zofingia, der Helvetia und im Falkensteinerbund. Er meint, dem StV habe das Katholizitätsprinzip als ideologisches Bollwerk gedient.

«Im schweizerischen Corporatismus gab es kaum vorbehaltlose Anhänger der Fronten und noch weniger des NS – aber es gab sie». Im Kapitel *Erneuerungsbewegungen, Fronten und Nationalsozialismus* erfährt der Leser vom Ringen um den politischen Aufbruch. Ungeschminkt werden Voten von Sympathisanten, Frontisten, Anpassern oder NSDAP-Mitgliedern in allen Verbindungen angeführt. Dass die Corporationen als Ganzes die politische NS-Ideologie unterstützten, trifft nicht zu. Der StV, der «zu Beginn der 30er-Jahre am anfälligsten für den frontistischen Bazillus [schien]», weil

er Hauptanliegen der Erneuerung wie Stärkung der Regierungsautorität, des Föderalismus, Überwindung des Klassenkampfes durch den Korporativismus teilte, bezog schon 1933 klar Stellung. Das CC verbot allen Mitgliedern den Frontenbeitritt: Der StV müsse zwar in der vaterländischen und christlichen Erneuerung führend vorangehen, aber «Wir verwerfen die Idee des totalen Staates, den einseitigen Nationalismus und die Überbewertung des Rassegedankens». Man erhoffte sich die Gelegenheit zu gesellschaftlichem Aufbruch und konservativer Erneuerung des politischen Lebens im Sinne der christlichen Auffassung.

Es gab im Schweizerischen Waffenring Corporationen mit Sympathisanten für das neue Regime in Deutschland. Dort war die Mensur nicht mehr unter Strafe gestellt. Man traf sich gerne im nahen Jestetten. Als 1934 kritische Zeitungsberichte erschienen waren, wollte man auf Pauktage in Deutschland verzichten ... tat es aber gleichwohl nicht; nachzulesen im Kapitel *Schweizer Messuren im Deutschen Reich 1933–1939*.

Die Erneuerungsbewegung hatte auch eine ordnungspolitische Komponente, für die der Begriff *Korporativismus* steht. Besonders der StV trat für diese Wirtschaftsauffassung ein. Er hatte dazu im Vereinsjahr 1931/32 eine Zentralkonferenz durchgeführt, die Zofingia 1934. Für sie verkörperte der Korporativismus eher ein Modell zur Überwindung von ökonomischem Unrecht und sozialen Spannungen.

Die Initiative zur *Totalrevision der Bundesverfassung* stammte von der Frontenbewegung. Der StV unterstützte sie, weil man sich eine Stärkung des Föderalismus und eine Neuordnung im christlich-sozialen Sinne erhoffte. Zofingia, Helvetia, SAT und FB hingegen wollten nichts wissen von einer «autoritären Demokratie».

Das Corporationsstudententum stand politisch auf bürgerlichem Boden. Es war *Gegen Sozialismus und Kommunismus*. Sozialistisch-marxistischen Gruppierungen waren an den Universitäten recht erfolgreich, sie hatten in studentischen Kommissionen Mehrheiten. In Basel wehrte sich die Raurica erfolgreich, da «Im Lesesaal der Studenten fast ausschliesslich rote Literatur aufgelegt» war.

Zunehmend wurde den Corporationen die ideologische Grosswetterlage bewusst,

ihre Politisierung intensivierte sich. Sie wurden zu staatsbejahenden Akteuren. Das ist belegt in den Kapiteln *Für Demokratie und Landesverteidigung* und *Gefestigte Positionen des schweizerischen Corporationsstudententums nach 1935*. Darin äussern sich auch (selbst)kritische Stimmen zum Farbenstudententum und Gemeinschaftsverständnis, zum Verhältnis Verbindungen – Studentenschaft sowie Verlust der Universitas literarum und zur Verindividualisierung.

Je näher der Krieg heranrückte, umso bewusster wurden sich die Couleurstudenten der schweizerischen Grundsätze, die sich im Wertesystem der Geistigen Landesverteidigung ausdrückten: Freiheit, Demokratie, Neutralität, Föderalismus und Kulturvielfalt. Es fanden am 30. November und 2. Dezember 1938 in Freiburg (angeführt von AL! und FR!) und Zürich grosse Kundgebungen statt gegen politische Unterwanderung, denn es waren *Einsatzbereite NS-Studenten in der Schweiz*.

1938/39 gab es einen intercorporativen Zusammenschluss im *Convent der Couleurverbände der Schweiz*, der am 26. Dezember 1938 zur Gründung des *Schweizerischen Hochschul-Convents* führte. Die treibenden Kräfte stammten aus dem StV. Im Zweckparagrafen kam mit «Einheitliche Stellungnahmen zu vaterländischen und allgemeinstudentischen Fragen» die politische Gesinnung zum Ausdruck. In den Richtlinien zum Vorgehen der Corporationenverbände stand «Aufklärung der deutschen Studenten über die Folgen unerwünschter politischer Betätigung», «Kontrolle der Vorlesungen ausländischer Professoren», «vermehrte Einflussnahme auf die kulturelle Tätigkeit der allgemeinen Studentenschaft», «Schaffung einer Pflichtvorlesung über schweizerische Sonderart in Recht, Kultur, Wirtschaft». Die politische Umsetzung dieses intercorporativen Vorhabens verzögerte sich und ein halbes Jahr später brach der Krieg aus.

1938 und 1939 leisteten StV und Zofingia die Hauptarbeit für die *Studentische Beteiligung an der Landesausstellung*; eigentlich hätte diese der Verband Schweizerische Studentenschaften leisten sollen. Die Helvetia war herausgefordert und begründete intern ihre Teilnahme mit «... hier nicht zurücktreten [zu] dürfen». Die drei Corporationenverbände stellten sich mit eigenen Wandtafeln



Füchse im Scheinwerferlicht.

Foto: Heinz Steimann

vor. Sie wollten nicht nur ihre Vaterlandsliebe unter Beweis stellen, sondern auch Farbe bekennen. Ehinger resümiert, mit Anspielung auf Meinrad Inglin's SCHWEIZERSPIEGEL: «Dem Bereich Studenten wurde an der Landi kein allzu grosser Stellenwert beigemessen, wie sie denn überhaupt eher den Mythos Schweiz, ihre Bodenständigkeit, die Herkunft aus dem Dorf, das Bauerntum, etwa gemäss dem Motto «Schweizerart ist Bauernart», betonte». Höhepunkt an der Landi war für die Couleuriker der Akademikertag, der «*Dies academicus helveticus*» vom 22. Mai 1939. Nach einer Feier in der ETH mit etwa 1500 Teilnehmern, an der auch Oberstkorpskommandant Henri Guisan, Alt-Zofinger Fribourg, sprach, zogen die Corporationen in einem Cortège zur Festhalle auf dem Landigeld, wo ein grosser

Festkommers begann. Dieser lief dann allerdings aus dem Ruder und wurde frühzeitig ex erklärt.

Im letzten Kapitel *Kriegsahnungen und letztes Friedenssemester, Kriegsbeginn und Mobilmachung* ist geschildert, wie aus bemützten Couleurikern behelmte Soldaten wurden, wie Verbindungen überlebten, dass «Kriegsbriefe» an die mobilisierten Farbenbrüder gesandt wurden. Ehinger geht ausführlich auf die StV-GV 1940 in Freiburg ein, während Altermatt im RIESENKAMPF (S. 250) nur 25 Zeilen übrig hatte. Der schrieb, das Manifest töne «verschwommen, zweideutig, ja autoritär». Und aus der GV-Rede von Gonzague de Reynold nimmt er nur dessen Satz «die Schweiz [müsse sich] in das neu entstehende Europa integrieren» heraus. Dazu meint Ehinger, diese Perspektive sei

zu vereinfachend, er geht differenziert auf Rede und Manifest ein und schreibt, der StV unterstrich «sein konfessionelles Prinzip [...], hob sich von jeglichem Totalitarismus ab, vor allem vom Nationalsozialismus». Edgar Bonjour hatte später das Manifest als einen vorläufigen Höhepunkt des akademischen Widerstandswillens bezeichnet!

### Würdigung

Ehinger hat ein Opus Magnum verfasst, ein Schweizer Spiegel, ein Röntgenbild der bürgerlichen Schweiz der 1930er-Jahre festgehalten. Die Themen sind mit vielen Originalzitate, einer Oral History gleich, unterlegt und kompetent kommentiert, das Personenregister ellenlang und ausführlich. Es werden thematische Brücken geschlagen zu den Diskussionen in allen Verbindungen. Ehinger versteht seine Arbeit bescheiden als Beitrag zur Geschichte des schweizerischen Corporationsstudententums. Sie ist mehr, nämlich ein wichtiger Beitrag zur politischen Geschichte der Schweiz im Vorfeld des Zweiten Weltkrieges. Es ist zu wünschen, dass das fundierte Werk in der allgemeinen Geschichtswissenschaft Anerkennung findet.

Ein Wermutstropfen bleibt, die ungenügende Bilderqualität, sonst aber nichts.

Das Buch hat 878 Seiten, Format 17 x 24 cm, fester Einband, ISBN 3-947388-07-3, erschienen im WJK-Verlag D-40724 Hilden zu 69.60 Euro. Es kann für CHF 83.50 direkt bezogen werden bei Dr. Paul Ehinger, Ob. Hauptstr. 63, CH-4665 Oftringen-Küngoldingen.  
Mail: p.ehinger@gmx.ch

## Impressum

### «civitas»

Zeitschrift für Gesellschaft und Politik  
Revue de société et politique  
Rivista di società e politica  
Revista per societad e politica

74. Jahrgang/74<sup>e</sup> année  
163. Jahrgang der Monatrosen/  
163<sup>e</sup> année des Monatrosen

### Herausgeber/éditeur

Schweiz. Studentenverein Schw. StV  
Société des étudiants suisses SES  
Società degli studenti svizzeri SSS  
Societad da students svizzers SSS

Gerliswilstrasse 71  
6020 Emmenbrücke  
Tel. 041 269 11 50  
Fax 041 269 11 10

Mail: office@schw-stv.ch  
Web: www.schw-stv.ch

### Redaktion/rédaction

«civitas»-Redaktion  
Fruttstrasse 17  
6005 Luzern

Telefon 041 360 22 72, 079 707 86 92

Mail: civitas@schw-stv.ch

Thomas Gmür, lic. phil. I (thg)  
Mail: civitas@schw-stv.ch  
Web: www.schw-stv.ch

### Mitarbeiter/collaborateurs

Karin A. Stadelmann, Luzern  
Bastien Brodard v/o Farinet, Broc (bb)  
Andreas Jossen v/o Grips, Brig

### Fotos/photos

Vermerk direkt bei den Bildern

### Erscheinungsweise/parution

4-mal pro Jahr/4 fois par an  
Auflage/tirage: 7500

### Abonnemente/abonnements

Schweiz. Studentenverein  
Gerliswilstrasse 71  
6020 Emmenbrücke

Tel. 041 269 11 50  
Fax 041 269 11 10  
Mail: office@schw-stv.ch

Abonnement: CHF 30.–  
Einzelnummer: CHF 8.–

Für Vereinsmitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen –  
compris dans la cotisation annuelle des membres de la SES

### Inserate/annonces

NZZ Fachmedien AG  
Markus Turani  
Fürstenlandstrasse 122  
9001 St. Gallen  
Tel. 071 272 72 15  
Fax 071 272 75 34  
markus.turani@nzz.ch

### Gestaltung & Produktion/mise en page & production

Multicolor Print AG, Baar

### Druck/imprimerie

Multicolor Print AG  
Sihlbruggstrasse 105a  
6341 Baar

Tel. 041 767 76 80  
Fax 041 767 76 76

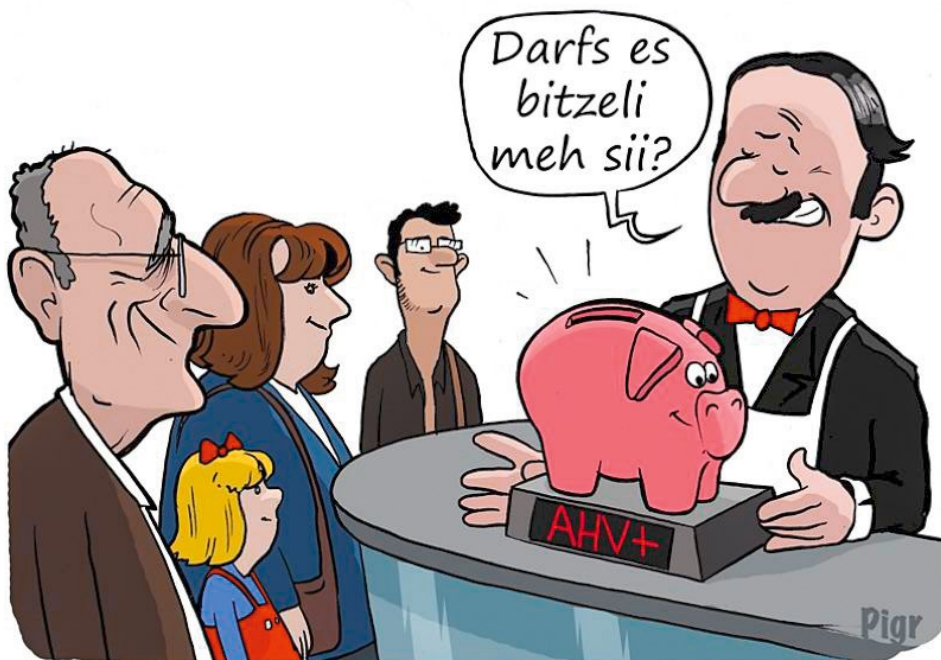
Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegexemplare  
erwünscht. Für ungebeten eingesandte Artikel und Fotos  
übernimmt die Redaktion keine Haftung.

### Redaktionstermine/délais de rédaction

Nr. 3/2018-2019 1.4.2019  
Nr. 4/2018-2019 1.7.2019

ISSN 1021-5980

## Nächste Ausgabe: Reform Altersvorsorge



Anfang Mai in Ihrem Briefkasten

**Achtung!!!**

Redaktionsschluss nächste Ausgabe: **1. April 2019**  
(wegen Volksabstimmung zur Steuer-/Rentenreform)

Foto: zVg



#gvstm19



**29.**  
AUGUST  
**02.**  
SEPT  
2019

# ZENTRALFEST 2019 SAINT-MAURICE

BUCHT AB SOFORT EUER  
HOTELZIMMER ÜBER  
[www.stmaurice2019.ch](http://www.stmaurice2019.ch)



**29**  
AOÛT  
**02**  
SEPT  
2019

# FÊTE CENTRALE 2019 SAINT-MAURICE

RÉSERVEZ DÈS À PRÉSENT  
VOTRE CHAMBRE D'HÔTEL SUR  
[www.stmaurice2019.ch](http://www.stmaurice2019.ch)

